Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohn- Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 26471 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Mittwoch, 9. Juli 1930 | 10. Jahrgang • Nr. 158

Morgen Massenaufmarsch in Eisleben!

Die Ruhr kämpft mit verstärkter Kraft und erreicht Teilerfolge — Torgauer Landarbeiter trotzen dem Streikbruch — Untergrabung der Streikfront und Zwangsschiedsspruch sollen die Mansfeld A.-G. retten Verstärkung und Verbreiterung sichern den Sieg

(Eig. Drahtm.) **Torgau**, 9. Juli.

Der Streik der Landarbeiter im Kreise Torgau hat durch die offene Parteinahme der sozialdemokratischen Polizei für die Gutsbesitzer eine außerordentliche Verschärfung erfahren.

Die Polizei im Streikgebiet ist verdoppelt worden.

Die Polizei erblickt ihre Aufgabe darin, nicht nur den Schutz von Streikbrechern auszuüben, sondern sogar im Auftrage der Junker Streikbrecher heranzuholen.

So sind im Laufe des gestrigen Tages von der Polizei 20 Stahlhelmer in Privatautos von Torgau nach dem Gut Adelwitz gebracht worden.

Weder der Einsatz der Stahlhelm-Streikbrecher noch die offene Parteinahme der Staatsgewalt für die Junker vermag dem Kampfwillen der Landarbeiter Abbruch zu tun.

Die Kampffront dehnt sich weiter aus. Gestern ist die Beigeschaft vom Gute Kaudlitz neu in den Streik getreten.

Auf den übrigen im Kampfe stehenden Gütern wird der Streik mit Entschlossenheit fortgeführt. Die Stimmung der Landarbeiter ist weiter gut.

*

Worauf es jetzt ankommt, ist, den Streik auf alle Güter im Kreise Torgau, auf alle Güter im übrigen Bezirk auszudehnen.

Das ist das beste Mittel, um die Streikbruch-Aktion des Stahlhelms, um die Streikbruch-Schützerrolle der sozialdemokratischen Polizei wirkungslos zu machen.

Die Industriearbeiter und vor allem die Erwerbslosen müssen den Landarbeitern bei der Organisierung und bei der Aufnahme des Streiks behilflich sein.

Der Kampf der Landarbeiter, dieser am meisten ausgebeuteten und unterdrückten Schicht des deutschen Proletariats jetzt in der Erntezeit, muß zu einem entscheidenden Schlage gegen die deutsche Ausbeutergesellschaft gemacht werden. So wird er nicht nur eine Besserung der Lebenslage der Landarbeiter herbeiführen, sondern gleichzeitig

eine wirksame Unterstützung des Streiks der Mansfeld-Arbeiter

sein, wird er gleichzeitig für die übrige Arbeiterschaft in unserem Bezirk, vor allem für die Braunkohlen- und Chemiearbeiter ein Beispiel sein.

(Eig. Drahtb.) **Eisleben, 9. Juli.**

Gestern abend gegen 11.30 Uhr wurde auf offener Straße von der Polizei eine

Gummiknüppelattacke gegen Streikposten der RGO. und auch gegen Mitglieder des Bergbau-Industriearbeiter-Verbandes

durchgeführt. Provozierend kamen gegen diese Zeit Streikbrecher der Nazis und des Stahlhelms unter dem Schutze der Polizei von der Krughütte. Die Polizei versuchte mit geschwungenem Gummiknüppel die Streikposten vor sich herzutreiben, was jedoch an ihrem Widerstand und ihrer Aktivität scheiterte. Die Streikbrecher bekamen eine Abreibung, wurden dann zur Wache gebracht und unter dem Schutze der Polizei durch drei bis vier Mann Begleitung in ihre Wohnungen gebracht.

Besonders provozierend tat sich der Nazimann Stamer hervor.

Eine im „Hohenzollernhof" tagende öffentliche Streikversammlung begrüßte den Ausbruch des Landarbeiterstreiks in Torgau. Unter spontanem Beifall wurden die Ausführungen des Genossen Schlag, der Genossin Berta Lask und eines Braunkohlenarbeiters aus dem Zeitz-Weißenfelser Revier entgegengenommen. Nachstehendes Begrüßungsschreiben wurde an die streikenden Torgauer Arbeiter abgeschickt:

An die streikenden Landarbeiter in Torgau

Werte Genossen!

Eine in Eisleben tagende Streikversammlung der Mansfeld-Arbeiter begrüßt den Ausbruch des Landarbeiterstreiks der deutschen und polnischen Landarbeiter im Torgauer Gebiet unter Führung der RGO. Damit habt Ihr neben den kämpfenden Ruhrproleten die aktivste Unterstützung der Mansfelder Arbeiter bewiesen. Euer Kampf ist neben unserem Kampf ein Schritt in der Entwicklung des proletarischen Gegenangriffs gegen die Ausbeuteroffensive. Trotz Einsetzung aller Machtmittel des bürgerlichen Staates gegen Euch und uns rufen wir Euch zu:

Nicht eher Aufnahme der Arbeit, bis Eure und unsere Forderungen erfüllt sind!

Die streikenden Arbeiter von Eisleben.

(Eig. Drahtb.) **Hettstedt**, 9. Juli.

Die Lage im gesamten Streikgebiet ist unverändert günstig. Die diesmaligen Versuche des Stahlhelms zur Auftreibung von Streikbrechern sind noch kläglicher gescheitert, als alle früheren Vorstöße. Ganze 14 Mann konnten am Montag für die Hettstedter Betriebe zusammengetrommelt werden!

Am Dienstag wurden sie ohne besondere Schwierigkeiten vom roten Streikpostendienst verjagt.

In Gerbstedt ertrotzte der Massendruck die weitere Belassung der vom SPD.-Magistrat vor einigen Tagen „verbotenen" Anschlagtafel der RGO. auf dem Markte.

*

Die geschlossene Durchführung des Streiks bringt die Mansfeld A.-G. in schwerste Verlegenheit, aus der sie mit Hilfe der Schlichter des bürgerlichen Staates und seiner Reformisten herauszukommen hofft.

Der Kurs der Mansfeld-Aktien ist in den letzten Tagen weiterhin von 66 auf 63,5 heruntergegangen und die der Mansfeld A.-G. dienende Eisleberner bürgerliche Presse diskutiert bereits die Frage, wann die Mitteilung an die Generalversammlung über den Verlust der Hälfte des Aktienkapitals gemäß § 240 des Handels-Gesetz-Buches fällig sei.

Eben deshalb soll nun der Streik mit allen Mitteln durch die Knechte der Mansfeld A.-G. unterwühlt werden.

Die Hauptgefahr droht dem Streik gegenwärtig nicht so sehr von den Stahlhelmstreikbrechern, denen ihre Hettstedter Niederlage in der vorletzten Woche noch fest in den Knochen sitzt, sondern von der

reformistischen Sabotage und Untergrabung des Streiks.

Das Hauptmittel der systematischen Streikuntergrabung ist die

Auflegung von Listen der Arbeitsuchenden,

in die sich auf Grund der reformistischen Parole, wenn auch nur eine kleine Minderheit, so doch leider immerhin mehrere hundert Arbeiter, eingetragen haben. Mit der Unterstützungsfrage haben diese Listen nichts zu tun — die Reformisten wissen sehr genau, daß zum Beispiel im Ruhrkampf 1928 angesichts einer eingestandenermaßen tarifwidrigen Aussperrung durch die Unternehmer durch Regierung und Reichstag ausdrücklich festgestellt wurde, daß

die Erwerbslosenversicherung zur Zahlung von Unterstützung in solchen Fällen nicht berechtigt sei.

Zweck der Listen ist ausschließlich die Beschaffung Arbeitswilliger für den Fall eines verbindlich erklärten Schiedsspruchs

— und die Reformisten gehen in ihrer Unverschämtheit an manchen Orten so weit, den Arbeitern zu erzählen, daß nur diejenigen, die sich auf den Listen einzeichnen, nach Beendigung des Streiks wieder eingestellt würden! Natürlich ist das Unsinn, denn die Mansfeld A.-G. kann mit ein paar hundert Leuten ihre Betriebe nicht eröffnen, geschweige denn weiterführen, aber es zeigt die ganze abgrundtiefe Gemeinheit der reformistischen Unternehmerknechte.

Der Schiedsspruch des von den Reformisten schon vor Wochen angerufenen Lohnabbauministers Stegerwald, für dessen Durchführung die Bonzen durch Auflegung der Arbeits-

Krieg dem imperialistischen Kriege!

Wenn die Chemiearbeiter dem Beispiel Mansfelds folgen, führen sie den wirksamsten Schlag gegen die Kriegsrüstungen gegen ihr proletarisches Vaterland — Konferenz der Rüstungs- und Chemiebetriebe am 2. und 3. August in Berlin

Die Reichsleitung der RGO. hat beschlossen, zum 2. und 3. August eine Konferenz der Rüstungs- und Chemiebetriebe nach Berlin einzuberufen, zu der alle diese Betriebe je einen Delegierten entsenden sollen.

Tagesordnung für die Konferenz:

1. Bedeutung der Antikriegsarbeit in der Rüstungs- und Chemieindustrie.

2. Die Erfolge des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion.

Die Notwendigkeit einer solchen Beratung ergibt sich aus der gesamten internationalen Lage, aus der offenkundigen Verschärfung der Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges. Die fortschreitende Weltwirtschaftskrise steigert den Konkurrenzkampf und damit die Gegensätze zwischen den imperialistischen Mächten. Das Schettern der Londoner Flottenabrüstungskonferenz, die wilden Kriegsreden Mussolinis, das italienisch-französische Wettrüsten sind

deutliche Zeichen dieser Verschärfung der imperialistischen Gegensätze.

Zugleich beschleunigen alle kapitalistischen Staaten die Kriegsvorbereitungen gegen den Arbeiterstaat, die Sowjetunion, deren gewaltiges Gebiet der kapitalistischen Ausbeutung erschlossen werden soll. Je rascher die Durchführung des Fünfjahrplanes vorwärtsschreitet, je mehr die bürgerliche Welt erkennen muß, daß der sozialistische Staat die kapitalistischen Länder nach Lenins Losung in wenigen Jahren einholen und überholen wird, desto fieberhafter rüsten sie zur Niederschlagung der Sowjetmacht.

Die 2. Internationale hat auf der Tagung ihrer Exekutive in Berlin durch einen Aufruf zum Sturze der Sowjetmacht sich erneut als eine Propagandatruppe des Interventionskrieges bekannt.

Nach den Anweisungen des Papstes wird von allen Kanzeln der heilige Kreuzzug gegen den Arbeiterstaat gepredigt.

Die Kette faschistischer Vorstöße und reaktionärer Staatsstreiche in den der Sowjetunion benachbarten Ländern, die verschärfte Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung, insbesondere jeder antimilitaristischen Agitation und Propaganda, die eifrigen Bemühungen, die kriegswichtigen Betriebe von revolutionären Arbeitern zu säubern und sie mit Hilfe der Sozialfaschisten zu faschistischen Hochburgen umzugestalten, das immer frecher werdende Auftreten der faschistischen Terrorbanden, dieser Reserven des Bürgerkrieges und des imperialistischen Krieges, alle diese Tatsachen signalisieren das Herannahen eines neuen imperialistischen Völkermordens.

Nur der geschlossene revolutionäre Kampf der Arbeiterklasse kann die Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie durchkreuzen.

Mächtige revolutionäre Positionen in allen Betrieben, entschlossene Abwehr des Faschismus, Entfaltung einer breiten Massenstreikbewegung gegen die kapitalistische Offensive, gegen Faschismus und Kriegsgefahr — das ist der Weg des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg. Die RGO. ruft darum die Arbeiter auf, in den Betrieben, insbesondere in den für die Kriegsproduktion wichtigen Betrieben (Metall, Chemie, Transport usw.) zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und zugleich mit der Beteiligung an der Antikriegsdemonstration des 1. August die

Entsendung eines Delegierten zur Konferenz der Rüstungs- und Chemiebetriebe nach Berlin

zu beschließen. Vergeßt nicht, daß noch mehr als im vergangenen Kriege die Arbeiterfrauen und die Arbeiterjugend im kommenden Krieg eine entscheidende Rolle spielen. Darum ist es notwendig, bei der Delegierung besonders Arbeiterinnen und Jungarbeiter zu berücksichtigen.

An die Arbeit, Genossen!

Sorgt dafür, daß in unverzüglich einzuberufenden Belegschaftsversammlungen die Delegierten zur Konferenz gewählt werden und daß sofort alle Maßnahmen zur Finanzierung der Delegationen durch Sammlungen in den Betrieben getroffen werden.

Die Reichsleitung der RGO.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0001

Suchenden-Listen Vorarbeit leisten, scheint nun nahe bevorzustehen.

Schon am letzten Sonnabend hat die „Saale-Zeitung", die über sehr gute Beziehungen zur Mansfeld A.-G. verfügt, festgestellt, daß

auf Grund der zahlreichen Appelle aus dem Mansfelder Gebiet (darunter den des sozialfaschistischen Landrats Koch) für die kommende Woche bereits Schlichtungsverhandlungen zu erwarten seien.

„Volksblatt" und „Mansfelder Volkszeitung" haben auf diese, wie auf zahlreiche ähnliche Mitteilungen der bürgerlichen Presse mit keiner Silbe geantwortet.

Sie sind auch samt der sogenannten Streikleitung der Reformisten bis heute stumm geblieben, obwohl wir seit einer Woche immer wieder in der Arbeiteröffentlichkeit feststellten, daß sie einem Lohnabbau von mindestens 8½ Prozent bereits zugestimmt haben und haben durch ihr Schweigen die Richtigkeit unserer Behauptung bestätigt.

Die Mansfeld-Arbeiter müssen verstehen, daß heute alles davon abhängt,

dem kommenden Lohnabbaudiktat des bürgerlichen Staates und seiner reformistischen Knechte einen festen Damm entgegenzusetzen und den Streik trotz aller Schiedssprüche, trotz allen Verrats der Reformisten bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Die morgige Demonstration der Mansfeld-Kumpels wird ihren Willen zum entschlossenen Kampf bis zum Siege, bis zum Nachgeben der Mansfeld A.-G., der das Wasser heute schon an der Kehle steht, bis zur Erfüllung ihrer Forderungen, zum Ausdruck bringen.

Arbeitslosenlisten als Mittel der reformistischen Streikbruchoffensive

W. D. Der vielstimmige Appell der Bourgeoisie an die SPD. und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, die Führung des Streiks den Kommunisten und der Revolutionären Gewerkschaftsopposition zu entreißen, hat die gesamte Gewerkschaftsbürokratie mobilisiert. Wie jeder gute Bluthund haben sie die eben noch erhaltenen Fußtritte des Unternehmertums abgeschüttelt und bemühen sich, den Wünschen des Kapitals, den Streik möglichst auf Kosten der Arbeiterschaft zu beendigen, nachzukommen. Die Zentralstreikleitung hat folgendes Rundschreiben an die örtlichen Streikleitungen erlassen:

Werte Kameraden!

Vom Arbeitsamt Eisleben wird uns mitgeteilt, daß nunmehr die Eintragungslisten für Arbeitslose den Gemeindebehörden zugestellt worden sind. Wir fordern die Streikenden auf, am ihre evtl. Rechtsansprüche zu sichern, sich nunmehr bei den Gemeindebehörden zu melden. gez. Reddigau.

Zu gleicher Zeit haben sie in einer Reihe von Versammlungen die Streikenden aufgefordert, sich erwerbslos zu melden und sich in den auf den Arbeitsämtern ausliegenden Listen einzutragen. Den Streikenden, die dieser Anweisung mißtrauisch gegenüber stehen, wurde von den Reformisten ausdrücklich versichert, daß dieser Schritt keinerlei nachteilige Wirkung auf den Streik habe, und daß er lediglich für den Fall einer Aussperrung durch die Mansfeld A.-G. ihre Rechtsansprüche auf die dann zu erhaltende Erwerbslosenunterstützung sichern soll. Wie lautet nun der Kopf der ausgelegten Listen?

„Die Unterzeichneten melden sich bei der hiesigen Gemeindeverwaltung und beantragen Arbeitslosenunterstützung. — Die Beantwortung des Antrages wird bis zur Herbeiführung einer grundsätzlichen Entscheidung in einer gleichen Sache ausgesetzt. Im Falle einer Abweisung werden wir die Gemeindeverwaltung benachrichtigen."

Der Kopf dieser Listen zeigt schon, daß es sich um eine außergewöhnliche Maßnahme des Arbeitsamtes handelt, da die Beantwortung des Antrages von der Herbeiführung einer grundsätzlichen Entscheidung in einer gleichen Sache abhängig gemacht wird. Was ist das für eine grundsätzliche Entscheidung und von wem soll sie herbeigeführt werden?

Den Streikenden ist bekannt, daß die gewerkschaftlichen Instanzen sowie die sozialdemokratischen Vertreter in den Behörden sich wiederholt an verschiedene Ministerien, vor allen Dingen aber ans Arbeitsministerium gewandt haben, zwecks Eingreifens zur Beilegung des Konfliktes in Mansfeld.

Es kann sich also lediglich um die Fällung eines Schiedsspruchs handeln.

Wenn jetzt die Gewerkschaftsbürokratie die Dinge so darzustellen versucht, als ob das Arbeitsministerium einen für die Arbeiterschaft so „günstigen" Schiedsspruch fällen wird, daß die Mansfeld A.-G. ihn ablehnt, so ist das elende Heuchelei und Demagogie, denn Stegerwald hat in seiner letzten Rede im Reichstag ganz offen erklärt, daß er im Interesse der Kapitalsbildung, der Erfüllung des Young-Plans und der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte Schiedssprüche fällen wird,

die direkte Lohnabzüge enthalten.

Und daß er seine Worte wahr macht, hat er mit dem Oeynhausener Schiedsspruch für Nordwest bewiesen. Jeder Schiedsspruch, der für Mansfeld gefällt wird, wird

eine weitere Verschlechterung der Mansfelder Hungerlöhne

sein. Und die Aufforderung der Gewerkschaftsbürokratie, daß die Streikenden sich erwerbslos melden sollen, ist

nur eine verbrecherische Vorarbeit für ihren Streikbruch im Falle eines verbindlich erklärten Schiedsspruchs.

Jeder Arbeiter weiß, daß die Gewerkschaftsbürokratie gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch keinen Streik unterstützt, und daß sie sich dabei auf die von ihnen selber mit dem Schlichtungswesen geschaffenen arbeiterfeindlichen Gesetz stützt. Sie will durch die Eintragung der Streikenden auf den Arbeitsämtern nur erreichen, daß, wenn der Schiedsspruch gefällt ist, an Stelle der geschlossenen Front der Streikenden der einzelne Arbeiter als Erwerbsloser der aMnsfeld A.-G. und dem Arbeitsamt gegenübersteht.

Die Arbeiterschaft steht mit Recht dieser Anweisung der Sozialfaschisten mißtrauisch gegenüber und nur wenige folgten bisher diesem falschen Rat, trotzdem der Magistrat in verschiedenen Orten in der „Mansfelder Volkszeitung" folgende Bekanntmachung veröffentlichen ließ:

„Infolge des zu erwartenden großen Andranges beim Arbeitsamt hat uns dasselbe für die Entgegennahme der Anträge auf Annahme von Arbeitsuchenden in die Fürsorge übertragen.

Diejenigen Bergarbeiter, die sich als Arbeitsuchende melden wollen, haben sich bei uns in den Vormittagsstunden einzufinden."

Diese Maßnahme der Uebertragung der Rechte und Pflichten des Arbeitsamtes an den Magistrat hat schon bisher zu schweren Schädigungen der Streikenden geführt. Viele, die als Streikende bisher Wohlfahrtsunterstützung empfangen haben, gelten jetzt als Erwerbslose, werden zum Stempeln gezwungen, zur Notstandsarbeit herangezogen oder sogar zur Arbeit vermittelt. Dabei ist ja bekannt, daß viele Privatunternehmer Arbeiter anfordern,

um diese dann als Streikbrecher in den Betrieben der Mansfeld A.-G. zu beschäftigen.

Der ganze Plan ist ein von der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie großangelegter Verrat des Streiks. Nachdem es der Mansfeld A.-G. nicht gelungen ist, durch direkten Streikbruch die Kampffront zu schwächen, besorgt jetzt der Sozialfaschismus seinem ganzen Wesen nach raffinierter und heimtückischer für den Unternehmer diese Aufgabe.

Schon 1928 im Ruhrkampf hat die Sozialdemokratie diese Methoden der Zermürbung der Streikfront angewendet. Der Antrag der Kommunisten im Landtag, den Streikenden die volle Erwerbslosenunterstützung und daneben noch die Differenz zwischen dieser Unterstützung und dem zuletzt verdienten Lohn auszuzahlen, wurde von der Sozialdemokratischen Partei, gemeinsam mit den anderen Bürgerlichen, gegen die Kommunisten abgelehnt. Zu einem anderen Antrag der Kommunisten, gehobene Wohlfahrtssätze den Streikenden zu zahlen, haben die Sozialdemokraten zuerst zum Ausdruck gebracht, daß auch sie dieser Meinung sind. Als aber die Kommunisten auf ihren Antrag beharrten, stimmten die Sozialdemokraten mit den anderen Bürgerlichen den kommunistischen Antrag nieder.

Diese Beispiele zeigen, daß bei der ganzen Maßnahme der Gewerkschaftsbürokratie es ihnen nicht auf die Unterstützung der Streikenden ankommt, sondern lediglich darauf,

die Streikfront zu zermürben und für den Abbruch des Kampfes reif zu machen.

Alle bisherigen Eintragungen auf den Arbeitsämtern müssen aus diesem Grunde sofort zurückgezogen werden.

Kein streikender Arbeiter darf sich erwerbslos melden. Nur wenn die Streikfront unvermindert fest unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition für die aufgestellten Forderungen zusammensteht, jede Einmischung des Schlichters der Gewerkschaftsbürokratie ablehnt und nach wie vor die Streikbrecher von den Betrieben zurückschlägt, ist der Sieg der Mansfelder Arbeiter gesichert.

Nordwest verstärkt den Kampf und erzielt Teilerfolge

(Eig. Drahtbericht.) **Düsseldorf**, 8. Juli.

Das Halper Werk mit 2400 Mann steht nach wie vor im Streik. Auch Konix vom Klöckner-Konzern mit 800 Mann und Wagenberg mit 800 streiken. Im Stahlwerk Oelind beschließen 200 Former den Streik. Da es sich um entscheidende Abteilungen handelt, steht die Stillegung des ganzen Betriebes bevor.

Im Betriebe Phoenix legten heute 80 Walzwerksarbeiter des Rohrwerks 3 die Arbeit nieder. 20 Arbeiter, die zum Streikbruch kommandiert wurden, verweigerten die Streikbrecherarbeit.

Als sie darauf fristlos entlassen wurden, traten am Nachmittag die restlichen 200 Mann dieser Abteilung in den Streik.

In den Mansfeld-Werken in Troisdorf bei Köln hat die reformistische Bürokratie den Streik abgewürgt, weil in der Abstimmung nicht ganz die Dreiviertelmehrheit zustande kam.

(Eig. Drahtbericht.) **Essen**, 8. Juli.

Die Belegschaft des Metallbetriebes Flottmann in Herne mit 700 Mann ist heute morgen in den Streik getreten.

Gelsenkirchen gleicht seit gestern einem Heerlager. 700 Polizisten zu Pferd und zu Fuß sind zusammengezogen, haben die Betriebe besetzt und vertreiben die Streikposten.

Dabei wurden auch vollständig unparteiische Arbeiter niedergeknüppelt.

Die 1500 Streikenden der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. sprechen der Streikleitung der RGO. das vollste Vertrauen aus und geloben, alle Maßnahmen zur Fortführung des Kampfes zu treffen. Die Belegschaft des Betriebes Grillo-Funke beschloß mit 800 gegen 3 Stimmen die Fortführung des Kampfes bis zur Wiedereinstellung der Gemaßregelten. Auch Seckel-Fricke, Gelsenkirchen, wo viele jugendliche Arbeiter im Kampf stehen, streikt weiter. In Dortmund streiken drei Abteilungen des Hoesch-Werkes, ebenso der Betrieb Both & Tellmann. Die Polizei schafft die Streikbrecher einzeln im Lastauto in ihre Wohnungen zurück.

In den Siemens-Schuckert-Werken in Mülheim ist das Lohnabbaudiktat der Unternehmer verhindert worden.

Der von der RGO. ausgelöste Streik fand heute morgen sein Ende, wobei die Arbeitsaufnahme zu den alten Lohnbedingungen erfolgte.

Wie Herr Nette von Adelwitz die Landarbeiter provozierte

Bekanntmachung

Zu den mir durch den Betriebsrat übermittelten Forderungen nehme ich wie folgt Stellung:

1. **Ueber die Zurückziehung der Polizei habe nicht ich, sondern dieselbe selbst zu entscheiden.**
2. **Die gestellten Lohnforderungen bin ich nicht in der Lage, zu erfüllen. Die Festsetzung der Löhne erfolgt durch die zuständige Tarifgemeinschaft. Ich bin nur gehalten, die als verbindlich erklärten Lohntarife einzuhalten.**

Ich fordere die Arbeitnehmer des Betriebes auf, bis nachmittags 4 Uhr die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufzunehmen und sehe ich mich veranlaßt, diejenigen, die die Arbeit verweigern, fristlos zu entlassen, da es sich um einen wilden Streik handelt. Ich behalte mir die Auswahl der Wiedereinzustellenden vor.

Adelwitz, den 7. Juli 1930.

Hermann Nette.

Die Landarbeiter, ohne die Herr Nette — obwohl sie keine „Tarifkontrahenten" sind — „feinen" Roggen nicht ernten kann, antworteten auf dieses Dokument mit der einzig richtigen Antwort, dem

Streik.

Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Kreistagsfraktion des Mansfelder Gebirgskreises

Vier Wochen befindet sich die Arbeiterschaft des Kupferschieferbergbaues in einem von der Mansfeld A.-G. ihr aufgezwungenen Streik.

Die an und für sich niedrigen Löhne sollen noch mehr reduziert werden. Dadurch würde eine weitere Massenverelendung unter der Arbeiterschaft Platz greifen, die durch die streikenden Arbeiter abgewehrt werden muß.

Die kommunistische Kreistagsfraktion beantragt daher:

1. **Der Kreistag ist sofort einzuberufen.**
2. **An alle Streikenden ist während der Dauer des Streiks Unterstützung und Mietbeihilfen zu zahlen.**

Die kommunistische Kreistagsfraktion.

Finnische KP.-Abgeordnete nach der faschistischen Hochburg verschleppt

(Eig. Drahtb.) **Helsingfors**, 7. Juli.

Zu aus dem Reichstag verschleppten kommunistischen Abgeordneten sollen von den Faschisten nach Lappo, ihrer Hochburg, verschleppt worden sein. Die Führung der Faschisten hat erneut ein Programm der Forderungen veröffentlicht. Am heutigen Montag finden Demonstrationen der Faschisten statt, die auf dem Senatsplatz endigen.

Elendes Betrugsspiel der SPD. mit den Erwerbslosen

In der Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags vom Dienstag standen die Anträge und Entschließungen zur Krisenfürsorge zur Beschlußfassung. Die kommunistische Fraktion hatte den Antrag eingebracht:

„Die Krisenunterstützung wird den Arbeitslosen aller Berufsgruppen in gleicher Höhe wie die Arbeitslosenunterstützung ohne zeitliche Beschränkung gewährt."

Außerdem wurde von der kommunistischen Fraktion beantragt, aus dem § 101 des AVAVG. das Wort „bedürftig" zu streichen. Die Sozialdemokratie hatte dem Reichstag fingemäß denselben Antrag wie die Kommunisten vorgelegt. Sie wiederholen dasselbe schändliche Spiel vom Frühjahr 1929, wo sie auf Drucksache Nr. 730 die Ausdehnung der Krisenunterstützung auf alle Berufsgruppen und auf die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit forderten. Dieser Antrag wurde damals von

ihnen zurückgezogen, nachdem die Gefahr der Annahme durch die Erklärung des Zentrums gegeben war.

Als dann die Kommunisten diesen Antrag im Plenum des Reichstags als Eventualantrag zur Abstimmung stellten, waren es die Sozialdemokraten, die gegen ihren eigenen Antrag stimmten und ihn zu Fall brachten.

Zu Beginn der heutigen Sitzung gab der Finanzminister Dietrich die Erklärung für die Reichsregierung ab, daß die Regierung nicht daran denke, auch wenn der Ausschuß einen Beschluß auf Ausdehnung der Krisenunterstützung fasse, ihn durchzuführen. Genosse Schröter wies darauf hin, daß dieselbe Erklärung im vergangenen Jahre der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding abgegeben hat. Die Sozialdemokratie würde, wenn sie im Augenblick in der Koalitionsregierung wäre, genau so wie im vergangenen Jahre den Antrag der Kommunisten ablehnen und von der Einführung eines eigenen Antrages Abstand genommen haben.

Der Antrag der Kommunisten wird gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien abgelehnt. Der Antrag, die Bedürftigkeitsprüfung in der Krisenfürsorge zu beseitigen, fällt mit den Stimmen der Sozialdemokraten.

Brüning droht wieder mit dem Artikel 48

(Eig. Drahtb.) **Berlin**, 9. Juli.

Der Reichskanzler Brüning hielt bis heute nach Mitternacht mit den Parteiführern der Regierungsparteien Besprechungen ab. Die Vertreter der Regierungsparteien teilten noch einmal ihre Wünsche mit. In der Hauptsache wurde über die Bürgerabgabe (Negersteuer) und die Schankerzehrsteuer verhandelt. Ueber die fünfprozentigen Einkommensteuer-Zuschläge soll man sich geeinigt haben. Die Ledigensteuer wurde von verschiedenen Seiten kritisiert, sehr wahrscheinlich wird aber auch sie angenommen werden. Das Kabinett wird heute die Entscheidung über die weiteren Abänderungen treffen. Die Fraktionen sollen dann nochmals Stellung nehmen, und der Reichstag soll dann Ende nächster Woche die Beschlüsse fassen. Der Diktatur-Artikel 48 ist wieder einmal aufgetaucht. Der Kanzler — heißt es — sei entschlossen, von der Vollmacht, die ihm der Reichspräsident gegeben hat, Gebrauch zu machen und

bei Versagen des Reichstages die Deckungsvorlage als Notverordnung auf Grund des Artikels 48 zu erlassen.

Die Nazi-Polizeidirektoren im Amt

(Eig. Drahtbericht.) **Weimar**, 9. Juli.

Die neuen faschistischen Polizeidiktatoren in Weimar, Jena, Gera, Gotha, Hildburghausen und Zella-Mehlis haben ihre Aemter am 7. Juli angetreten. Frick hat sich also um Wirths Schreibebriefe nicht gekümmert.

Mutschmann verlangt für sein Gel gehorsame Nazi-Leute

(Eig. Drahtbericht.) **Chemnitz**, 9. Juli.

Der Gauleiter der Nationalsozialisten für Sachsen und Geldgeber Hitlers, der Fabrikant Mutschmann, hat die Nazi-Stadtverordneten Sack und Wolf, die bisherigen Wortführer, aus der Partei ausgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0002

Die Finanzierung der Intervention gegen die Sowjetunion

Während die bürgerliche Presse immer nachdrücklicher den Ruf nach finanzieller Blockade der Sowjetunion erhebt, um den friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des Landes der proletarischen Diktatur zu stören, geht der Völkerbund dazu über, die Reserven des internationalen Finanzkapitals für die Vorbereitung eines neuen imperialistischen Weltgemetzels zu mobilisieren. Auf Englands Initiative hin reichte die finnische Regierung dem Völkerbund einen Antrag ein, der die finanzielle Unterstützung „angegriffener oder vom Angriff bedrohter Staaten" vorsieht.

In jahrelanger emsiger Arbeit hinter den Kulissen hat das Finanzkomitee des Völkerbundes nunmehr eine aus 30 Artikeln bestehende Konvention über die Finanzhilfe ausgearbeitet, die vom Sicherheitskomitee des Völkerbundes ausgerechnet an dem Tage angenommen wurde, an dem auch der Vertrag über die „kriegsverhütenden" Mittel und das Projekt zur Schaffung einer Weltluftflotte zur Annahme gelangte. Die kommende Herbsttagung des Völkerbundes dürfte die für die Dauer von zehn Jahren berechnete Konvention endgültig bestätigen, so daß die Subventionierung kriegführender Länder durch den Völkerbund gesichert wäre.

Die vorliegende Konvention läuft darauf hinaus, kriegführenden Mitgliedern des Völkerbundes eine Kriegsanleihe zu gewähren, die nicht nur von dem kriegführenden Staat und den Mitgliedern des Völkerbundes garantiert wird, sondern auch von „besonders finanzkräftigen Staaten", worunter man zweifelsfrei die Vereinigten Staaten von Amerika zu verstehen hat. Die Höhe dieser Kriegsanleihe wird bezeichnenderweise nicht genannt, doch rechnet man mit einer Gesamtsumme von 50 Millionen Pfund Sterling (eine Milliarde Mark), eine Summe, die für die Finanzierung der westlichen Nachbarländer der Sowjetunion ausreichen würde. Die technische Durchführung der Konvention soll der Weltreparationsbank in Basel übertragen werden, die damit zur Kriegskasse des Weltimperialismus wird. Mit Hilfe der hier konzentrierten Gelder des internationalen Finanzkapitals wird es dem Völkerbund jederzeit möglich sein, jeden gegen die Sowjetunion kämpfenden Staat zu finanzieren.

Die kriegsfördernde und sowjetfeindliche Tendenz der geplanten Finanzierungsmaßnahmen geht vor allem aus den Bestrebungen der imperialistischen Großmächte hervor, die Finanzierung als eine der Sanktionsmaßnahmen des Völkerbundes anzuwenden.

Wie der Völkerbund Truppen, Kriegsflotten, Bombenflugzeuge und Kriegsmaterial für die Durchführung seiner Intervention zur Verfügung stellen wird, ebenso will er die Finanzierung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion rechtzeitig sichern.

Der Völkerbund will nicht nur einen sich bereits im Kriegszustand befindenden Staat finanziell unterstützen, sondern darüber hinaus auch den nur „bedrohten" Staaten Rüstungskredite einräumen. Die westlichen Nachbarländer der Sowjetunion, die ihre umfangreiche Rüstungspolitik schon seit Jahren mit dem drohenden Angriff der Roten Armee begründen, können auf Grund der Völkerbundskonvention über die Finanzhilfe schon in Friedenszeiten Rüstungskredite beantragen, was aus folgenden aufschlußreichen Ausführungen des Finnen E. Hiitonen im „Baltischen Handbuch 1930" hervorgeht:

„Als Ausgangspunkt der Konvention diente die Tatsache, daß gewisse kleinere Länder so wenig Rohstoffe besitzen und auch über zu wenig zur Fabrikation von Kriegsmaterial fähige Industrieanlagen verfügen, daß sie im Kriegsfall außerstande wären, die nötige Menge von Kriegsmaterial selbst herzustellen. Wenn sie ihre Sicherheit nicht gefährden wollten, müßten sie deshalb schon in Friedenszeiten beträchtliche Mittel zur Beschaffung der nötigen Rohstoffe, zur Gründung von Munitionsfabriken oder direkt zur Aufstapelung fertigen Kriegsmaterials aufbringen."

Der Völkerbund beschäftigt sich intensiv mit dem Problem der Finanzierung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion; das beweisen die hier angeführten Tatsachen mit aller Deutlichkeit. **Nemo.**

„Nieder mit dem finnischen Faschismus"

Zusammenstöße der Arbeiter mit den Lappo-Männern — Protestaktion in Schweden und Lettland

Helsingfors, 8. Juli. Beim Ausmarsch der Lappo-Faschisten in Helsingfors ist es wiederholt zu Zusammenstößen mit der Arbeiterschaft gekommen, die Massenkundgebungen gegen die faschistische Diktatur veranstalteten. Wo die Autos der Lappo-Männer sich in der Nähe der Arbeiterviertel sehen ließen, wurden sie mit Steinen beworfen.

Die Helsingforser Polizei hat auf Grund dieser Gegenaktion der Arbeiterschaft die letzte kommunistische Druckerei und das Gebäude der Arbeiterkulturorganisationen geschlossen.

Antifaschistische Kundgebungen

Stockholm, 8. Juli. In Stockholm veranstaltete die revolutionäre Arbeiterschaft eine Protestkundgebung gegen den Lappo-Faschismus. Als der finnische Kommunist, Rechtsanwalt Asser Salo, das Wort ergriff, wurde er von schwedischen Polizisten ergriffen und nach dem Polizeipräsidium geschleppt.

Gegen diese Hilfsstellung der schwedischen Bourgeoisie für die faschistische Diktaturregierung in Finnland demonstrierten die Arbeiter vor dem Polizeipräsidium.

Den nach Stockholm zu Besuch eintreffenden Mitgliedern des finnischen „Schutzkorps" bereiteten die schwedischen Arbeiter ein antifaschistisches Willkommen. Eine große Anzahl von Demonstranten fuhr auf das offene Meer hinaus mit Plakaten, auf denen es hieß: „Front gegen die Lappo-Leute!" und „Nieder mit den Arbeitermördern!" Die von den Leuten der Schutzkorps besetzten Boote wurden mittels schwedischer Polizeikutter geschützt. Der Kai war von Polizisten abgesperrt. Dennoch kam es auf den Straßen zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Schutzkorpsleuten. Drei Arbeiter wurden verhaftet.

In Libau (Lettland) fand vor dem finnischen Konsulat als Protest gegen die faschistische Bewegung in Finnland eine Demonstration statt. Die Demonstranten zerschlugen die Fensterscheiben und schrieben auf die Mauern des Gebäudes Losungen, wie: „Es lebe die USSR.!" „Nieder mit den faschistischen Bluthunden!"

Kampfkongreß der amerikanischen Erwerbslosen

Trotz polizeilicher Hetzjagd 1600 Delegierte in Chikago — Massenkundgebung als Auftakt

Neuyork, 8. Juli. In Chikago wurde die Reichskonferenz der Erwerbslosen der Vereinigten Staaten von Amerika eröffnet. Trotzdem die Behörden die Konferenz verboten und angedroht haben, daß die zur Konferenz erscheinenden Erwerbslosen als Landstreicher behandelt und verhaftet werden, sind 1600 Delegierte aus allen Staaten der USA. erschienen.

Als Auftakt zur Konferenz fand eine Massenkundgebung der Chikagoer Arbeiterschaft statt, an der sich 12 000 Personen beteiligten. 5000 Polizisten unternahmen einen Knüppelangriff und fuhren mit Motorrädern in die Menge hinein. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Kongreß nahm ein Programm für die Organisierung von Erwerbslosenräten, für den Kampf um Erwerbslosenversicherung auf Kosten der Unternehmer, um die 35-Stundenwoche und gegen die Hetzarbeit an. Der 1. September wurde zum Reichserwerbslosentag bestimmt. Es wurde beschlossen, die nächste Reichskonferenz im Oktober abzuhalten. Schließlich wurde ein Vollzugsausschuß aus 38 Mitgliedern, darunter acht Negern, gewählt.

Vordringen der roten Truppen in Mittelchina

Schanghai, 8. Juli. In der Gegend von Schaschi entfalten die roten Truppen eine erhebliche Aktivität. Wie verlautet, ist die Stadt Schaschi umzingelt. Auch auf dem anderen Jangtse-Ufer haben die roten Truppen Stellungen bezogen. Gegen die roten Streitkräfte beordertes Militär wurde durch den Gegenangriff zum Rückzuge gezwungen. Ueber Schaschi wurde der Belagerungszustand verhängt. Die japanischen Einwohner wurden auf einem japanischen Kriegsschiff untergebracht.

Die Gegend von Fotschou-fu und Tschenglin mußte infolge der Aktivität des USA.-Zerstörers „Gwam" und des britischen Zerstörers „Till" von den kommunistischen Truppen geräumt werden.

Neue Kundgebungen in Puna

London, 8. Juli. Die indische Bevölkerung von Puna befindet sich infolge der letzten Straßenkämpfe mit der Polizei in größter Erregung. Das Verbot sämtlicher Versammlungen wurde mit einer gewaltigen Protestdemonstration beantwortet, an der sich mindestens 15 000 Inder beteiligten. Als die Polizei den Versuch machte, die verbotene Kundgebung auseinanderzuschlagen, wurde sie von der Menge zurückgeschlagen. Die Behörden halten englisches Militär in Bereitschaft.

Wieder Kurdenaufstand

London, 7. Juli. An der persisch-türkischen Grenze sind die Kurdenstämme wieder einmal gegen die türkische Regierung in den Aufstand getreten. Die Zahl der Aufständischen wird auf 10 000 Mann geschätzt. Bisher sollen sie bereits mit modernen Waffen (!) drei türkische Flugzeuge abgeschossen haben.

Wie bei allen bisherigen Kurdenaufständen wird die Bewegung auch diesmal von England geschürt, das seit Jahren alle Hebel in Bewegung setzt, um der türkischen Regierung wegen ihres Vertrages mit der Sowjetunion Schwierigkeiten zu bereiten.

Bei den Kongreßwahlen in Mexiko kam es in mehreren Orten zu schweren Zusammenstößen. In Mexiko-Stadt allein wurden fünf Personen getötet und dreißig verletzt.

Copyrgt by Internationaler Arbeiterverlag, Berlin

7. Fortsetzung

Die Läden waren fest verrammelt, die Vorhänge dicht zugezogen und die Bewegungen der Fünf im Zimmer vorsichtig und leise, als hätte man Angst, jemand aus dem Schlaf zu wecken oder ihn zu erschrecken.

Man sprach flüsternd, als wollte man die Stimme der Kehle nicht entschlüpfen lassen: „Also Genossen, die Konterspionage schickt einen ihrer besten Offiziere nach Moskau. Ihr Nachrichtendienst war bis jetzt unzulänglich, die Verbindungen, die sie hatten, wurden oft unterbrochen."

„Die Tscheka scheint auch nicht schlecht zu arbeiten."

„Wen schicken sie denn hin, Wassja?"

„Ich kenne ihn sehr gut. Es ist der Offizier, mit dem ich in ständiger Verbindung stehe. Es ist mein Freund aus dem Gymnasium. Wir müssen sofort unsere Genossen davon verständigen."

„Ich habe auch etwas Neues mitzuteilen. Neben der Fabrik, in derselben Straße, in der ich wohne, wohnt der Oberst Smitkow. Er ist der Kommandant unseres Fabrikviertels. In meine Mutter ist er rein vernarrt, weil sie sich so oft bekreuzigt und sogar im Schlaf von Jesus spricht. Dieser Oberst Smitkow gibt mir einen Passierschein für außerhalb der Stadt. Wir müssen diesen Passierschein unbedingt dafür ausnutzen, um mit den Partisanen in Verbindung zu treten."

Wassja erhob sich vom Stuhl und sah streng den Mann an, der vom Passierschein gesprochen hatte:

„Die Partisanen — das ist eine Sache für sich. Daß man jemand zu ihnen schicken muß, daran ist kein Zweifel."

Man diskutierte eine Weile, dann fragte Wassja: „Was meinst du, Mikola, soll man jemand hinschicken?"

Mikola drehte seine Mahorkazigarette zu Ende, benetzte sie mit seiner Zungenspitze und klebte sie zu: „Was willst du eigentlich damit sagen? Du willst mir wohl einen Vorwurf machen, weil ich mich so viel mit der Partisanenbewegung befasse? Ich werde mich natürlich den Beschlüssen des Komitees unterwerfen. Ich bin aber der Meinung, daß wir die Partisanen nicht aus den Augen lassen dürfen."

„Davon ist keine Rede. Aber jetzt sind wir bei einer wichtigeren Sache. Ich bekam gestern einen Brief von den Unseren. Es wurde ein sibirisches Rayonkomitee der Partei gegründet, das seinen Sitz hart an der Grenze hat. Die dortigen Genossen fordern uns auf, mit ihnen Verbindung aufzunehmen und regelmäßig über alle Vorgänge zu berichten."

„Hört mal, Genossen. Wir müssen unsere „Schwerhörige" besser ausnutzen. Sie spielt ihre Rolle ausgezeichnet. Das ganze Haus ist fest davon überzeugt, daß sie taub ist, und mich halten alle für ihre Tochter. Sie kann jetzt leicht mit allen denen in Verbindung kommen, die wir brauchen. Der Offizier, der bei uns wohnt, fährt weg, wir müssen unbedingt dafür sorgen, daß ein anderer an seiner Stelle bei uns einzieht. Ich bitte um eure Zustimmung, daß der Leutnant Popoff in unser freiwerdendes Zimmer einzieht."

Wassja schlug leise auf den Tisch. „Einen Augenblick, eins nach dem anderen. Mikola übernimmt die Verbindung mit dem sibirischen Parteikomitee. Du mußt sofort eine Gruppe organisieren und jedem von der Gruppe eine bestimmte Funktion geben, damit wir den Nachrichtendienst systematisch durchführen können."

Es klopfte dreimal leise an den Fensterladen.

Jelena stand auf, sah erschrocken im Kreis herum und ging leise aus dem Zimmer. Alle schwiegen, sahen auf den Tisch und horchten angestrengt auf das Geflüster von nebenan.

Plötzlich hörte man einen freudigen Aufschrei der Frauenstimme und einen unterdrückten Ausruf: „Jascha, seit wann bist du hier?"

Alle sprangen wie auf ein Kommando von ihren Sitzen auf und drängten sich zur Tür.

Im Türrahmen erschien ein großer stämmiger Mann mit Bart, der wie ein Kaufmann aussah.

„Woher kommst du, Jascha?" fragten alle durcheinander und stürzten sich auf ihn.

„Ich komme von weither, aber davon erzähle ich euch später. Ich komme in einer wichtigen Angelegenheit."

„Gut, setz dich einen Augenblick. Wir haben noch einige Punkte zu erledigen und gehen dann woanders hin."

Die Sitzung wurde fortgesetzt.

Wassja brachte die Angelegenheit mit General Mollitschikoff zur Sprache. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion. Von allen Seiten wurde diese Sache erwogen, [illegible] heftig hin und her, und endlich beschloß man: „Eine ablehnende Antwort konnte man nicht geben, aber alle einlaufenden Nachrichten, die Wassja an den General weitergeben sollte, mußten vorher mit allen besprochen werden."

Jelena fragte noch einmal, ob man dem Leutnant Popoff Wanjas Zimmer vermieten solle.

Es wurde beschlossen, mit dem Leutnant Popoff in Verbindung zu bleiben, aber diese Verbindung solle die „Schwerhörige" aufrecht erhalten. Jelena solle in Zukunft vorsichtiger sein und sich mit Popoff nicht auf der Straße zeigen, denn die illegalen Genossen können leicht einen falschen Eindruck bekommen, wenn sie Jelena mit Popoff sehen.

Inzwischen war es schon 11 Uhr nachts geworden. Man ging auseinander. Als letzte verließen Wanja und Jascha das Zimmer. „Du siehst sehr schäbig aus. Für einen Illegalen geht das nicht an. Man kommt durch eine solche ärmliche Kleidung leicht in Verdacht." „Wie du wohl gemerkt hast, leiste ich trotzdem nicht wenig illegale Arbeit", sagte Wassja und lachte. — „Was ich dir noch sagen wollte. Wir leiden hier an großer Geldknappheit, und einen größeren Posten kann ich im Semstwo nicht übernehmen, das würde mir zu viel Zeit rauben und mich von der Arbeit abhalten."

„Ich habe Geld mitgebracht."

„Woher hast du es?"

„Wir haben eine Bank expropriiert. Ich mußte deshalb vorübergehend von dort verschwinden."

„Wirst du längere Zeit hierbleiben?"

„Das hängt vom hiesigen Komitee ab. Ich halte es wichtig, daß wir die Verbindung mit den Partisanen aufrecht erhalten. Mikola brauchen wir unbedingt für die Verbindung mit Moskau. Wir müssen ihn isolieren, damit er ein „Neutraler" ist."

„Gut."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0003

Massenaufmarsch gegen die braune Pest

Riesenversammlungen der KPD. in Berlin — Die Nazi-Führer kneifen feige

(Eig. Drahtb.) **Berlin**, 9. Juli.

Das rote Berlin ist gestern abend gegen die braune Mordpest der Hitler und Goebbels aufmarschiert. Die KPD. hatte im großen Saalbau Friedrichshain zu einer Versammlung aufgerufen mit dem Thema: Bolschewismus oder Faschismus? Den nationalsozialistischen Führern war eine dreiviertelstündige Redezeit zugesichert.

Die Goebbels und Co. kniffen jedoch feige; sie waren nicht erschienen.

Das Referat hielt Genosse Hermann Remmele vom ZK. der KPD.

Stundenlang vor Beginn der Versammlung war der Saal bereits überfüllt und von der Polizei im weiten Umkreis abgesperrt. Tausende konnten keinen Einlaß finden; sie demonstrierten daraufhin durch die Straßen. In einer Parallelkundgebung im Friedrichshain, an der 12 000 teilnahmen, sprach Genosse Leow, der frühere 2. Bundesführer des verbotenen RFB. Noch lange nach Schluß der Versammlung waren sämtliche Straßenzüge und der Friedrichshain dicht von Massen angefüllt, die immer wieder ihre Sympathie für die KPD. zum Ausdruck brachten.

Geschlossenes Auftreten sichert Erfolg!

Hettstedter Erwerbslose setzen sich durch!

Die Hettstedter Arbeiterschaft hat in den letzten Kampfwochen bewiesen, daß in ihr der alte revolutionäre Elan wieder zum Ausbruch gekommen ist. Auch gestern bewies sie gegenüber dem Arbeitsamt abermals ihre revolutionäre Kraft. Getreu der Erkenntnis, daß der Mansfelder Kampf nicht nur eine Angelegenheit der Bergarbeiter, sondern darüber hinaus eine Angelegenheit der gesamten Arbeiterschaft ist, beschlossen die Hettstedter Erwerbslosen in einer von 600 Mann besuchten Versammlung am Donnerstag, an der in Eisleben stattfindenden Kundgebung teilzunehmen. Durch geschlossenes Auftreten auf dem Stempelamt erzwangen sie, Verlegung des Stempeltages auf Freitag, was auch sofort durch Aushang kenntlich gemacht wurde.

Erwerbslose des Mansfelder Landes! Macht es Euren Hettstedter Kollegen nach. Erzwingt für Donnerstag Aufhebung des Stempelns. Demonstriert gemeinsam mit Euren streikenden Klassenbrüdern am Donnerstag in Eisleben, vormittags 10 Uhr, auf dem Markt!

Terror der Hitler-Banden im „befreiten" Rheinland

Unter der Parole: „Gegen die Separatisten!" üben die nationalistischen Trupps im Rheinland einen weiteren Terror über die Bevölkerung aus. Planmäßig werden die Bewohner überfallen. In Worms haben sich daraufhin 32, in Kaiserslautern 19 Familien bei den Behörden gemeldet, um Schutz zu suchen. In dem Wiesbadener Vorort Kloppenheim rückten 50 Nationalisten gegen das Haus eines Landwirtes, der angeblich mit den Separatisten sympathisiert hatte, an. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert und das Haus in Brand gesteckt. Der Landwirt setzte sich mit seinem Sohn mit dem Gewehr in der Hand zur Wehr. Auch als die Polizei kam, erwiderten sie das Feuer. Bei der Durchsuchung sollen 12 Gewehre und eine Militärpistole mit Munition gefunden worden sein.

Die Pariser Presse meldet, Briand habe mit seinem Protest gegen die Terrorakte im Rheinland dem deutschen Botschafter angekündigt, daß Frankreich nicht nur die strenge Bestrafung aller Schuldigen, sondern auch die finanzielle Entschädigung der Opfer der Gewaltakte verlangen werde.

Sächsische SPD. nach wie vor für die Große Koalition

Die während der ganzen Woche geführten Verhandlungen die Regierungsbildung in Sachsen haben bisher noch kein tives Ergebnis gezeitigt. Die Volkspartei sträubt sich immer in eine Koalition mit den Sozialdemokraten zu gehen. Der zirksvorstand der SPD. Zwickau veröffentlicht einen Aufr dem die Auffassung vertreten wird, daß die Partei „wie n Wahl bereit sein muß, die Regierung zu übernehmen und Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten vorzuschl Andere Blätter erklären dazu, daß die bereits vor der Wah gestellten Bedingungen, auf die sich dieser Aufruf bezieht Mindestprogramm darstellen, sondern ein Verhandlu programm über eine zu bildende Koaliti regierung.

Nazifreundliches Urteil in Schweidnitz

Im Schweidnitzer Nationalsozialistenprozeß wurde das teil verkündet. Die Strafen der ersten Instanz wurden ganz geringen Strafen von drei Tagen bis höchstens fünf Gefängnis, für einen einzigen Angeklagten, herabgesetzt. Die Angeklagten erhielten Strafen von drei Tagen bis zu drei

Dieses lächerlich niedrige Urteil steht in keinem Verhältn der dreiwöchigen Verhandlungsdauer und dem Maß hakenlerischer Frechheit, das sich die Angeklagten allein während Prozesses herausnahmen. Die Urteilsbegründung durch den desgerichtsdirektor von Loesen bewirkt allerdings, daß die geklagten sich in der Einschätzung dieses Gerichtes nicht ver hatten. Loesen verneint trotz aller entgegenstehenden Beweis Planmäßigkeit des nationalsozialistischen Ueberfalles. Er von Hitlers „anständiger" und „ehrlicher" Gesinnung, vom tismus" dieser Arbeitermörderbanden und ähnlichem mehr.

In Suppenhühnern Masseneinkauf

Durch direkten Import aus der U.S.S.R. sind wir in der Lage unseren Mitgliedern billig frischgefrorene Suppenhühner anzubieten

Pfund 78 Pfg.

SCHON VON CA. 2.-MK. AN EIN GUTES SONNTAGSESSEN

ALLGEMEINER KONSUMVEREIN
HALLE UND UMGEGEND

Walhalla
Letzte 3 Tage:
Der Graf von Luxemburg
Musik: Franz Lehar
Sonnabend, 12.7.
Der Vogelhändler
Operette i. 3 Akt. glig. Musik: Karl Zeller
3610

Stadt-Theater
Heute, Mittwoch, 20 bis 23¼ Uhr
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß
Donnerstag 20 bis 22¼ Uhr
Zwei Krawatten
Komödie von Georg Kaiser
3609
Vom 1.—13. Juli Volkstümliche Sommerpreise von 0,50—4,50 Mk.

Möbl. Zimmer frei Werderstraße 12 13, IV

Werbt für den „Klassenkampf"

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 10. Juli, 20 Uhr:
Tanz-Abend
(Symphon. Jazz-Orchester Roesner) 3611
Eintritt 50 Pf. — Für Abonnenten frei

Gewerkschafts-Kartell Lucknau
Gewerkschaftsfest
Sonnabend, den 12. Juli, 20 Uhr:
Antreten zum Fackelzug
Anschließend: Feuerwerk
Sonntag, den 13. Juli, ½14 Uhr:
Antreten zum Umzug
Nachher: Kinderbelustigungen aller Art sowie Preisschießen, Preisdegeln Blumenverlosung, Tombola, Nachmittagsmusik und verschiedenes andere
Von 19 Uhr an im Saal und auf der Tanzdiele im Gasthof Lucknau 3604
Großer Festball
Die Einwohner von Lucknau und der umliegenden Ortschaften sind freundl. eingeladen
Der Wirt — Der Festausschuß

Plissee
Kleider-, Bunt-, Weiß-, Kurbel- und Monogramm- 3599
Stickerei
Hohlsaum, Langetten, Fädeln, Knopflöcher
Gustav Lerche,
Kl. Ulrichstraße 35. Fernruf 2011

Fahrräder
enorm billig!
Eleganter Halbrenner mit gelben Felgen, Freilauf, hellem Sattel, Rennpedale, rot. Gummi 28×1½ . . . . . Mk. 64,-
Schlauchreifen - Rennmaschine m. la Holzfelg, Torpedo-Freilauf, hell. Sattelzeug, Rennpedalen, 1 Jahr Garantie Mk. 77,-
Herrenrad mit gelb. Felgen, rot. Gummi, Torpedo-Freilauf u. hell. Sattelzeug, 1 Jahr Garantie Mk. 72,-
Damenrad in gleicher Ausführung . . . . . Mk. 78,-
Herrenrad in best. Ausführung mit gelben Felgen, rot. Gummi, Torpedo-Freilauf u. hell. Stoffsedersattel, 2 Jahre Garantie Mk. 85,-
Damenrad in gleicher Ausstattung . . . . . Mk. 95,-
Sämtl. Räder sind m. Luftpumpe, Rückstrahler, Flickzeug, Oelkanne u. Schlüssel ausgerüstet 3612
Auf Wunsch Teilzahlung bei 10,— Anzahl. und 3,— Wochenrate
K. Möller, Halle a. d. S. Schmeerstr. 1

Nachf. in den Räumen von
Holle, Halle, Reilstr. 87
Spr. jed. Freitag v. 9—5
Nachweisb. Erf. i. d. schwierigsten Krankheitsfällen. Heilpraktr. Streim, Waisenhausring 1. Spr. tägl. 3—6 außer Freitags 3608
Gute Romane leben im „Klassenkampf"

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Bekanntmachung

Der Herr Minister des Innern hat mit Ermächtigung des Preußischen Staatsministeriums durch Erlaß vom 27. Juni 1930 dem Unterzeichneten die Verwaltung des Landratsamtes des Kreises Merseburg endgültig übertragen.

Merseburg, den 4. Juli 1930. 3601

Bähnisch, Landrat.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischer Schlacht- und Viehhofe zu Halle vom 7. Juli

Gattung	a) für 50 kg Fleischgewicht: höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.	b) für 50 kg aus dem Ausland eingef. Gefrierfleisch: Vorderviertel	Hinterviertel	III. häufigst. Preis RM.
Ochsen	93	55	88	58	68	
Bullen	92	82	90			
Kühe	92	55	88			
Jungrinder	90	83	85			
Mastkälber (einschl. Lunge und Leber)	118	115	115			
Saugkälber (einschl. Lunge und Leber)	110	90	100			
Lämmer, Hammel (einschl. Lunge und Leber)	110	110	110			
Schafe (einschl. Lunge und Leber)	100	75	100			
Schweine und Schlachtgewichte	81	73	79			
Rumänische Schweine						

Nur 50 Pfennig beträgt der monatliche Abonnementspreis für das Organ der Werktätigen in Stadt und Land „Mitteldeutsches Echo"
Bestellungen nehmen alle Trägerinnen und Postanstalten entgegen, sowie der Verlag Halle, Leipzigerstraße 14

Geschmackvolles modernes
Speisezimmer
kompl., echt Eiche, m. 1.80 breitem Büfett, nur
596,— Mk.
Speisezimmer
kompl., echt Eiche, mit 1.80 breitem Büfett, nur
693,— Mk.
Gebr. Jungbluth
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Spendet f. d. „Rote

Familien-Nachri

Sportvereinigung „Achilles"
Am 7. Juli wurde unser langj. Mitglied, der Sportgenosse
Karl Hanse
durch den Tod aus unseren Reihen. Von früherer Jugend an war er sich der Sportbewegung und war ein eifriger Verfechter oppositionellen Arbeitersportes. Wir werden ihn in ehrendem Andenken behalten
Der Vorstand
Die Mitglieder treffen sich heute, 14 Uhr, auf dem Friedhof

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0004

Vom Streik der Steinbruchkumpels

Die Briefe des Robert Michael...

Ein Unternehmer, der nur arbeiten läßt, um „seinen Leuten die Arbeitsstelle zu erhalten", sitzt bös in der Klemme

Bei der Weltfirma: „Robert Michael, Könnern (Saale), Kommandit-Gesellschaft (Bernburger Mosaiksteinbrüche — Granit-Porphyrwerke — Althaldenslebener Formsandwerke)" ist der Streik ausgebrochen wegen Arbeiter-Maßregelungen und Lohnabzügen. Unter Führung der revolutionären Opposition wird sich der Kampf noch weiter ausdehnen und schärfere Formen annehmen. Wir werden darüber laufend berichten. Heute seien der Oeffentlichkeit einige, trotz des Ernstes des Kampfes zur Heiterkeit anregenden Streiflichter von der Firma wiedergegeben.

Redaktion „Klassenkampf".

Robert Michael ist eine Blüte von einem Unternehmer. Er markiert den Leutseligen (er kommt allerdings nicht weit damit) und versucht dabei die Arbeiter so richtig auszunutzen und aus ihren Knochen die Profite herauszuwirtschaften, die ihm ein angenehmes Leben ermöglichen. Wiederholt kam es zwischen ihm und der Belegschaft zu Zusammenstößen. Wir bringen dafür nur einige Briefe, die Robert Michael schrieb und die eine sehr deutliche Sprache reden.

Der erste Brief lautet:

Robert Michael, Könnern (Saale) 2. April 1930.

An die
Mosaikschläger, welche den Brief vom 2. April unterschrieben haben.

1. Verbitte ich mir solche Briefe.
2. Habe ich nur mit dem Betriebsrat zu verhandeln.
3. Ist die von Ihnen anhängig gemachte Klage beim Arbeitsgericht noch nicht beendet.
4. Stelle ich es jedermann frei, wenn er nicht zu den von mir bewilligten Löhnen arbeiten will, die Arbeit sofort niederzulegen.
5. Das Rohmaterial in unserem Steinbruch wird als bestes von allen Seiten erklärt. Deshalb zahle ich unter keinen Umständen wieder die Erhöhungen, welche für schlechtes Material früher bewilligt waren, weil damals schon erklärt war, wenn das Material sich wieder bessere, kommen diese Erhöhungen wieder in Abzug. Damit haben Sie sich zurzeit bereit erklärt.
6. Es ist unwahr, daß alle Brüche die Erhöhungen wieder zahlen, nur Pohlenz und dieser ändert es auch, hat schlechteres Material wie wir.

Wer nicht mehr zu den Tariflöhnen arbeiten will, soll sich melden, damit ich Freitag die Papiere mit rausschicken kann.

Robert Michael.

Einige Tage später verfaßte Herr Robert Michael ein anderes Schreiben:

Robert Michael, Könnern (Saale). 9. April 1930.

Herrn
Bruchmeister H. Jersch,
Bruch Neu-Mödewitz.

Teilen Sie den Mosaikschlägern mit, daß ich die Doppelmosaiksteine nur deshalb zu einem sehr billigen Preise hereinbekommen habe, weil ich meinen Betrieb im Gange behalten wollte und so meinen Leuten Beschäftigung erhalten konnte. Ich rechnete natürlich damit, daß ich annehmen durfte, **daß die Mosaikschläger lieber zum tarifmäßigen Lohn arbeiten, als rumbummeln wollten!** Hätte ich geahnt, daß der Betriebsrat so eingestellt ist, wie ich jetzt merke, so hätte ich die Lieferung nicht übernommen. Ferner werde ich den Betrieb lieber schließen, als solche Geschäfte machen.

Ich will nur diesmal für den Doppelmosaik 6 Mark pro Kubikmeter bei tadelloser einwandfreier Schlagung zahlen und wenn sie den Doppelmosaik nicht dafür schlagen wollen, dann sollen sie die Arbeit freiwillig niederlegen. Ich werde den Tatbestand den Erwerbslosen-Fürsorgestellen laut Gesetz mitteilen und andere Leute anfordern! **Und wenn mir noch einmal so etwas geboten wird** (was denn?), dann schließe ich den Betrieb bestimmt sofort. Ich tue alles für meine Leute und habe dies in mehr als 25 Jahren bewiesen. Aber diese zügellose Art von Forderungen (!) lasse ich mir nicht mehr bieten.

Robert Michael.

Die Gärung nahm in der Belegschaft immer mehr zu. Das bezeugt ein dritter Brief:

Könnern (Saale), den 28. Juni 1930.

An den Betriebsrat des Steinbruchs Michael
in Neu-Mödewitz.

Ich will über den gestrigen Vorfall mit Wartmann und einem Teil der Mosaikschläger hinwegsehen. Ich könnte die Leute wegen ungebührlichen Benehmens dem Arbeitgeber gegenüber sofort entlassen, was mir leid tut. Ich muß den Betriebsrat aber bitten, die Arbeiter über die ihnen zustehenden Rechte besser zu informieren. Wartmann konnte ich gestern wegen seines Benehmens sofort entlassen. Auch die Leute, welche sich auf sein Anrufen die Arbeitsplätze verließen. Nur der Betriebsrat hatte das Recht, auf Anrufen mitzuverhandeln. Wenn das Betragen eines Teiles der Mosaikschläger sich weiter so verschlechtern sollte und sich ein ähnlicher Vorfall wie gestern ereignet, so werde ich die Schuldigen bestimmt sofort enlassen und wenn ich den Betrieb schließen müßte. Ich habe es nicht nötig, mich anpöbeln zu lassen! **Ich arbeite ja nur, um meinen Arbeitern die Arbeitsstätte zu erhalten!** Wenn das nicht in Ruhe möglich ist, dann ziehe ich mich eben zurück. Ich kann nur gut beschlagene Steine gebrauchen und wer dies verweigert oder nicht kann, der soll sich andere Arbeit suchen.

Robert Michael.

Jetzt ist es nun so weit, daß die Belegschaft mit diesem Musterexemplar von Unternehmer „deutsch" redet, indem sie streikt. Michael glaubte, mit seiner ewigen Drohung, „die Bude stillzulegen", die Steinbruchkumpels bluffen und für weiteren Lohnabbau gefügig machen zu können. Jetzt sucht er Arbeitswillige, Streikbrecher, jetzt ist sein Profit in Gefahr.

„Seine Belegschaft" läßt sich jetzt natürlich nicht irretieren, sie kämpft, bis ihre Forderungen bewilligt sind. Robert Michael wird bald merken, was eine Harke ist.

Streikerfolg der Steinarbeiter

(Eig. Meld.) Könnern, 9. Juli.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, nehmen die streikenden Steinarbeiter des Bruches Michael heute, Mittwoch, die Arbeit wieder auf, da die gemaßregelten Kollegen wieder eingestellt wurden. Der Teilerfolg wurde durch das entschiedene Handeln der revolutionären Gewerkschaftsopposition errungen. Jetzt wird in allen Betrieben, insämtlichen Steinbrüchen der Kampf um Lohnerhöhung vorbereitet.

Kampfvorbereitungen im Bockwitzer Ländchen

Reformistische Spalter erhalten eine Abfuhr — Ein Delegierter zum Bezirkskongreß der RGO. gewählt — Mobilisierung der Braunkohlen-Kumpels

A.-K. In einer Mitgliederversammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes, Zahlstelle Bockwitz, wurde mit übergroßer Mehrheit ein Delegierter zum Bezirkskongreß der Revolutionären Gewerkschaftsopposition nach Halle gewählt. Das war den reformistischen Spaltern in die Knochen gefahren. Der Bonze Lehmann verfügte die „Funktionsenthebung" des Versammlungsleiters und der Antragsteller Genossen Stahn und Tetzel. Paragraphen des Statuts wurden angezogen, die gar nicht anwendbar sind, ein Zeichen dafür, daß die Bonzen ihr eigenes Statut vor lauter „Hineinwachsen in den Sozialismus" nicht kennen.

In einer am 6. Juli tagenden Mitgliederversammlung, einberufen von der „amtsenthobenen" oppositionellen Ortsverwaltung, wurde Stellung genommen. Lehmann zog es vor, trotz Anwesenheit im Lokal, zu kneifen. Er sandte nur einige Spitzel, einschließlich des Renegaten Herzog. Alle Diskussionsredner verurteilten die reformistischen Spaltungsmaßnahmen und forderten die Leitung auf, weiter im oppositionellen Sinne zu arbeiten.

Die Versammlung beschloß, daß der Genosse Schlag das Referat über die Lohnabbauoffensive, Mansfelder Streik und bevorstehenden Kampf in der Braunkohle übernahm. Nach fast anderthalbstündigen Ausführungen wagten weder Renegat Herzog noch die anwesenden SPD.-Leute zu widersprechen.

Eine Sammlung für die streikenden Mansfelder Bergarbeiter, die zur Zeit der Versammlung in Bockwitz durchgeführt wurde, brachte den Betrag von 63 Mark.

Die Bürokratie hat eine elende Abfuhr erhalten. Noch fester müssen sich die Kumpels hinter ihre Ortsverwaltung stellen und die Spaltungsabsichten der Bürokratie abwehren sowie den Kampf in der Braunkohle auslösen. Nachstehende Entschließungen wurden mit übergroßer Mehrheit angenommen.

„Die am 6. Juli in Bockwitz tagende Mitgliederversammlung des Bergbauindustrieverbandes, Zahlstelle Bockwitz, nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den Spaltungsmaßnahmen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie. Sie hält den am 22. Juni gefaßten Beschluß, wonach ein Delegierter zum Bezirkskongreß der Revolutionären Gewerkschaftsopposition nach Halle gewählt wurde, aufrecht. Die Mitgliederversammlung erkennt die kommissarisch von der Geschäftsleitung eingesetzte Verwaltung nicht an, sondern beschließt, daß die Kollegen Stahn und Tetzel die ihnen durch die Mitgliedschaft übertragenen Funktionen auch weiterhin auszuüben haben. Nur unter Leitung und Führung der Gewerkschaftsopposition können die freien Gewerkschaften wieder zu Klassenkampforganen des Proletariats gemacht werden."

Die zweite Entschließung lautet:

„Die Bergarbeitermitgliederversammlung in Bockwitz begrüßt den Kampf der Mansfelder Arbeiterschaft und gelobt, diese in demselben zu unterstützen. Sie wird in den nächsten Tagen Belegschaftsversammlungen durchführen und zum Streik Stellung nehmen. Da auch im Bockwitzer Ländchen Massenentlassungen, Feierschichten und Lohnreduzierung vorgenommen werden, muß die einheitliche Kampffront sofort hergestellt werden."

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Merseburger Gewerkschaftsfunktionäre!

Am Freitag, dem 11. Juli, 20 Uhr, hat alles, sämtliche in den Gewerkschaften organisierte Genossen zur Sitzung in der „Fankenburg" zu erscheinen. Sympathisierende sind mitzubringen.

Bauarbeiter, schützt Eure Gesundheit!

A.-K. Bei dem Neubau des Händlers Bortolomäus in Zeckeritz stürzte kürzlich ein Bauarbeiter durch die nicht abgedeckte Balkenlage so unglücklich, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er schwer krank daniederlegt.

Diesem Herrn geht der Bau nicht schnell genug, trotzdem er den Maurer- und Bauarbeiterlohn erheblich heruntergebracht hat. Er ist Bauherr und Bauausführender zugleich und will seinen bürgerlichen Kollegen nichts zu verdienen geben. Die Bauarbeiter sind natürlich die Leidtragenden. Abgesehen von dem niedrigen Lohn, opfern sie noch ihre Gesundheit. Verrat an der Arbeiterklasse ist es, wenn Bauarbeiter freiwillig auf den zustehenden Lohn verzichten und dadurch die an sich schon niedrigen Löhne abbauen helfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0005

Der Schrecken der „Klingelfahrer“

Reisesorgen der Bourgeoisdämchen

Wir befinden uns jetzt inmitten der Reisezeit, d. h. besser gesagt die Bourgeoisie, denn die Arbeiter können ja nicht verreisen. Aber zugleich macht sich auch ein Arbeiter gar keine Vorstellungen davon, mit welchen „Sorgen“ die Bourgeoisdämchen vor der Reisezeit belastet sind. Nicht nur, daß ein Kutzend Kleider neu angeschafft werden muß, daß die Schuhe aus Krokodilleder sein müssen, daß das passende Badekostüm geschafft wird, eine Reihe von Sonnenschirmen, Taghemden, Nachthemden, Morgenröcken und Abendröcken, Panamahut und Fünf-Uhr-Tee-Hut, die Sonntagsnachmittagskaffeetrinkerpantoffeln; es gehört dazu noch viel mehr, denn was nützt das alles, wenn man verreist und die unbewohnte Wohnung von „Kunstfachverständigen“ heimgesucht wird!

Da gibt es nun jedenfalls gewisse Institutionen, die Rat erteilen. Da soll man z. B. gewisse Regeln beherzigen:

„Zeige nicht nach außen jedermann, daß Du verreist bist und die Wohnung unbewohnt ist! Ziehe nicht die Vorhänge zu! Die Sonne schadet Deiner Wohnung nicht so sehr wie das Auge des Einbrechers! Sei mißtrauisch gegen unbekannte Personen, die sich zwecklos im Treppenhaus herumtreiben oder unter einem durchsichtigen Vorwand — Betteln, Hausieren, Besuch — zu allen Tageszeiten an der eigenen oder an der Wohnungstür des Nachbarn klingeln. Wenn Du dem Klingelfahrer vielleicht noch Auskunft geben solltest über den Aufenthalt Deines Flurnachbarn, so ist das sehr unklug: wundere Dich nicht, wenn am nächsten Tage bei ihm eingebrochen ist. Vor der Reise stelle die Türglocke ab. Uebergib vor dem Verlassen Deiner Wohnung einem guten Bekannten die Wohnungsschlüssel und bitte ihn, täglich Deine Wohnung aufzusuchen. Einbruch verhüten ist leichter, als Dein gestohlenes Eigentum wieder herbeizuschaffen.“

Also die „Klingelfahrer“, gemeint sind die Klinkenputzer, die müssen schon andere Gelegenheiten ersinnen, wenn sie Erfolg haben wollen. Aber trotz alledem sind ja diese Fingerzeige so blöde und mangelhaft, daß ein einigermaßen geschickter „Klingelfahrer“ ein besonderes Gegengift hat. Was wird denn nun diese arme Bourgois-Dame machen wollen, wenn zwei Klingelfahrer kommen. Der eine lädt die Nachbarn zum Kaffee ein, während der andere eine Besichtigungstour durch die Wohnung der verreisten Bourgeois-Dame macht?

Man sieht also, daß diese Fingerzeige reichlich mangelhaft sind. Da ist es doch nur zu logisch, wenn man statt der Forderung „Mehr Milch, mehr Obst, mehr Roggenbrot, mehr Fisch“ die Forderung ertönen lassen würde:

„Mehr Fingerzeige zur Verhinderung von Einbrüchen bei denen, wo noch was zu holen ist!“

Die Erwerbslosen von Halle

Im Zeichen der Solidarität mit den Mansfelder Kumpels!

Kürzlich fand auf dem Sandanger in Halle eine Erwerbslosenversammlung statt, die sich mit dem Thema beschäftigte:

„Was müssen die Erwerbslosen tun, um den Kampf der Mansfelder Arbeiter zu unterstützen?“

Auffallend war, daß besonders viel Frauen an dieser Versammlung teilnahmen. Es erweist sich auch hier wieder, daß die Frauen, wenn erst einmal aufgerüttelt, sich immer mehr einreihen in die Kampffront des Proletariats. Der Referent, Genosse Bantau, behandelte in seinen Ausführungen besonders den Streik der Mansfelder Proleten. Er forderte nicht nur zur finanziellen Unterstützung des Streikes in Mansfeld auf, sondern darüber hinaus zum aktiven Kampf mit den Betriebsarbeitern gegen alle Ausbeuter!

Erwerbslose und Betriebsarbeiter gehören in eine Front!

Ammendorf, Merseburg und Bitterfeld befinden sich bereits im Vorpostengefecht gegen die unerhörten Bestimmungen, welche im Fürsorgepflichtgesetz verankert sind. Es gilt nun, diese Streiks zu erweitern, Kreiskonferenzen durchzuführen und in allen Orten, wo noch Pflichtarbeit geleistet wird, den Streik auf erweiterter Grundlage auszulösen unter der Parole: „Kämpft für Euch, dann helft Ihr Mansfeld!“

In der Diskussion zeigte der Genosse Kirchhof die politischen Hintergründe des Verbots des 2. Weltkindertreffens auf. Zum Schluß bekundeten die Erwerbslosen Halles ihre engste Verbundenheit mit den streikenden Mansfelder Arbeitern, indem sie folgende Entschließung einstimmig annahmen:

„Mit Stolz und Freude nehmen die Erwerbslosen von Halle Kenntnis von dem glänzenden Kampfwillen der streikenden Mansfelder Arbeiter gegen den Unternehmer- und Regierungsterror und gegen die weitere Verelendung der gesamten Arbeiterklasse. Wir Erwerbslosen von Halle fühlen uns auf engste mit den Mansfelder Kumpels verbunden, wir geloben, alles einzusetzen, um sie in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiterklasse!

Es lebe die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition!

Es lebe der Kampf! Es lebe der Sieg!“

Parteigenossen! Sympathisierende Arbeiter!

Parteigenossen, sympathisierende Arbeiter! Wilhelm Koenen spricht am Donnerstag, dem 10. Juli, 20 Uhr, in der Produktiv in einer

Antikriegskundgebung

mit anschließender Diskussion. Die „Rote Schmiede“ spielt.

KPD. Halle-West.

„Ungezogene Mieter — herausfordernde Kinder“

Bei 30 Grad Hitze werden im Hause Mittelwache 1 die Wohnungstüren offen gelassen!

In dem Hause Mittelwache 1 spielt der Herr „Vizewirt“ Heinrich Schmiadi die Rolle eines kleinen Mussolini. Wenn sich eine Gelegenheit bietet, die Mieter auf irgendeine Art zu schikanieren, dann tut er es. Herr Schmiadi erstattet über alle „Verbrechen“ der Mieterschaft dem Hausverwalter Wetzel regelmäßig Bericht. Und dieser Hausverwalter Wetzel setzt sich dann hin und erläßt an die Mieterschaft einen Ukas folgender Art:

„An die Mieterschaft des Grundstücks Mittelwache 1.

In letzter Zeit haben sich die Fälle gemehrt, daß verschiedene Mieter fürchterlichen Spektakel gemacht und dadurch die Ruhe der anderen Mieter gestört haben. Verschiedene Kinder benehmen sich Erwachsenen gegenüber herausfordernd. Wenn Herr Schmiadi Ungezogenheiten verbietet, fallen die Eltern über ihn her und bedrohen ihn, auch Mieter untereinander bedrohen sich. Die Türen der Wohnungen werden offen gehalten. In verschiedenen Wohnungen finden Zusammenkünfte eines Teils der Mieter statt, um über die anderen Mieter herzuziehen.

Ich verbiete hiermit alle vorstehend gerügten Unzuträglichkeiten und erwarte, daß den Anordnungen des Herr Schmiadi, der in meinem Auftrage handelt, unbedingt Folge geleistet wird. Eine Zuwiderhandlung führt unnachsichtlich zur Räumungsklage.

Hochachtungsvoll O. F. Wetzel.“

Die Mieter der Mittelwache 1 sind also ungezogen. Nun, da müßten sie eigentlich Haue kriegen. Wäre es nicht besser, wenn der Herr Wetzel seinem Lakai Schmiadi einen Rohrstock kauft, damit dieser, wenn die Mieter wieder mal ungezogen sind, gleich alle zusammendreschen kann? Die Kinder benehmen sich gegenüber Erwachsenen herausfordernd! Huh! Huh! Es wird doch nicht noch so weit kommen, daß die kleinen Knirpse die Erwachsenen bei stockdunkler Nacht umbringen? Zum Schutz des Lebens der erwachsenen Mieter vor den herausfordernden Kindern raten wir Herrn Wetzel, eine Polizeiwache auf dem Hofe des Hauses Mittelwache 1 zu stationieren. Besser vorgesehen, als nachgesehen. Die Türen der Wohnungen werden bei der sommerlichen Wärme offen gelassen! Nein, sowas! Da ist es schon angebracht, vor jede Wohnungstür einen Wachhund zu setzen, damit solche „Flegeleien“ unterbleiben. Und schließlich finden Zusammenkünfte der Mieterschaft statt. Herr Wetzel, passen Sie auf, in dem Grundstück Mittelwache 1 hat sich eine Verschwörerorganisation aufgemacht, die in ihren Zusammenkünften ein Attentat gegen Sie vorbereitet!

Alles in allem, was man hier den Mietern zumutet, spottet jeder Beschreibung. Herr Schmiadi sollte sich als Arbeiter über seine Handlungsweise gegenüber den Mieter was schämen! Die Mieter selbst können sich aber gegenüber solchen Schikanen nur dann erfolgreich zur Wehr setzen, wenn sie zusammenstehen und geschlossen gegen das Regime des Herrn Wetzels und seines Hausknechts Schmiadi Front machen!

Mitglieder-Versammlungen

des AKV. Halle für die einzelnen Verteilungsstellen im Gebiet der Stadt Halle finden am

Freitag, dem 11. Juli, 20 Uhr

in den nachstehend genannten Lokalen statt:

„Landhaus“, Merseburger Straße, Filialen 6, 38 und 41.
Weinrich, Böllberger Weg, Filiale 42.
Produktiv-Saal, Lerchenfeldstraße, Filialen 2 und 18.
„Friedrichsgarten“, Friedrichstraße, Filialen 3 und 39.
„Goldene Kette“, Alter Markt, Filialen 4 und 8.
„Volkspark“, Burgstraße, Filialen 7, 15 und 16.
„Reichsadler“, Trothaer Straße, Filialen 28 und 40.
„Lindenhof“, Cröllwitz, Filiale 17.
„Schloß Freiimfelde“, Am Schlachthof, Filiale 12.
„Flugplatz-Kasino“, Boelckestraße, Filiale 35.
„Feuerkugel“, Pfännerhöhe, Filiale 20.

Für die Filialen 1, 5 und 25 müssen die Versammlungen wegen Lokalmangels am Montag, dem 14. Juli, in „Webers Hotel“ bzw. „Aktiengarten“ stattfinden.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

„Das 40jährige Jubiläum des AKV. Halle und die Durchführung unserer Genossenschaftswoche!“

Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung der Mitgliedschaft an diesen Versammlungen! Der Vorstand.

So etwas nennt sich noch Fürsorge.

A.-K. Obwohl jedem ausgesteuerten Erwerbslosen die Wohlfahrtsunterstützung laut Gesetz zugesprochen ist, versucht man mit den raffiniertesten Mitteln irgendeinen Ausweg, um die Erwerbslosen auch noch um dieses schmähliche „Recht“ zu bringen. Ein ganz besonderer Fall hat sich wieder in Halle zugetragen. Der Arbeiter Robert Götze in Halle, Schützenstraße 23, der bereits seit langer Zeit arbeitslos ist, erhielt am 18. Juni seine letzte Erwerbslosenunterstützung von 7,31 Mark. Obwohl er sich am Tage darauf sofort mit einem Antrag an die Fürsorge wandte, hat er bis zum 3. Juli, also drei Wochen lang, nicht einen Pfennig bekommen. Interessant ist die „Begründung“ der Fürsorgerin Frau Neue, indem sie erklärte: „Wenden Sie sich an Ihre Stubennachbarin.“ (Götze ist 64 Jahre alt seine Nachbarin bereits 68 Jahre. Letztere bezieht Rente.) „Er möge sich von ihr ernähren lassen.“ Empört über diese Zumutung begibt er sich wieder auf das Wohlfahrtsamt, aber auch hier wird er mit der Bemerkung abgewiesen, daß hier nichts zu machen sei. Arbeiter, hier seht Ihr einmal wieder, wie es mit der sogenannten Fürsorge aussieht. Zögert nicht länger, schließt Euch zusammen in der roten Klassenfront, um diesem verruchten System den letzten Schlag zu versetzen!

Das zweite Radrennen in Halle

Für den 13. Juli ist das zweite Steherrennen auf der neuen Radrennbahn am Böllberger Weg ausgeschrieben. Das Rennen ist international und bringt vier Steher von Ruf hinter großen Motoren auf die Strecke von 100 Kilometer. Zwei Deutsche kämpfen mit zwei Ausländern.

An erster Stelle ist der Berliner Lewanow zu nennen, hinter dem routinierten Schrittmacher Karl Schubert, Leipzig, der voraussichtlich tonangebend sein wird. Sein schärfster Gegner wird der Frankfurter Schäfer sein, der von dem Sechstagesieger und Dauerfahrer Karl Saldow geführt wird.

Der Franzose Labordes tritt mit dem Schrittmacher Langersdorf-Köln an. Als vierter fährt der Wiener Cap hinter Käser.

Es wird wieder hinter der 60-Zentimeter-Rolle gefahren, mit engen Schrittmacheranzügen, eine Erschwerung, um die Geschwindigkeit herabzudrücken.

Eine Zweier-Mannschaftsfahren über eine Stunde, nach Sechstageart, wird interessante Kämpfe bringen, starten doch hier zwölf Mannschaften der besten Klasse. Jede Mannschaft besteht aus einem Dauerfahrer und einem Sprinter, so daß jeder Fahrer sein Können voll entfalten kann. Ein Ausscheidungsfahren, bei dem der letzte jeder Runde ausscheidet, bis nur noch vier Fahrer auf der Bahn sind, die dann um die Plätze kämpfen, wird ein schnelles Rennen bringen, muß doch jeder bestrebt sein, möglichst vorn zu liegen, um nicht vorzeitig aus dem Rennen zu kommen.

Ein auf Wunsch eingelegtes lokales Rennen, das den hallischen Fahrern vorbehalten ist, wird das Programm weiter vervollständigen.

Erwerbslose KPD.-Mitglieder!

Die Fraktionssitzung der Erwerbslosen findet nicht am Donnerstag, sondern am Dienstag, dem 15. Juli, 14 Uhr, in der Produktiv statt. Die Fraktionsleitung.

Der Vater schießt auf den Sohn

Heute früh gegen 2.45 Uhr wurde das Ueberfallkommando von Hausbewohnern nach einem Grundstück in der Lothringer Straße gerufen, wo ein Mann im Verlauf von Familienstreitigkeiten seinen 18jährigen Sohn durch Pistolenschüsse an der Schulter und im Gesicht verletzt hatte. Die Verletzte wurde mit dem Krankenwagen nach der Klinik gebracht. Der Täter wurde dem Polizeirevier zugeführt, die Waffe ist sichergestellt worden.

Aus dem Auto geschleudert

In dieser Nacht gegen 1.45 Uhr fuhr in der Merseburger Straße, in der Nähe des Rosengartens ein Personenkraftwagen auf einen Arbeitswagen der Straßenbahn auf. Durch den Anprall wurde eine im Personenkraftwagen mitfahrende männliche Person herausgeschleudert, wobei sie eine Kopfverletzung und Gehirnerschütterung davontrug. Der Verunglückte wurde mit einem anderen Kraftwagen nach der Krankenhaus Bergmannstrost gebracht. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Eine Frau kam gestern gegen 12.15 Uhr auf dem Martinsberg infolge eines Schwächeanfalls zu Fall. Sie wurde, da sie nicht stehen konnte und über heftige Schmerzen im rechten Arm klagte, mittels Krankenwagens nach der Universitätsklinik gebracht.

Den Arm gebrochen. Gestern gegen 13.30 Uhr wurde in der Albrechtstraße ein Mann von einem Radfahrer angefahren. Der Angefahrene kam zu Fall und brach sich den rechten Arm. Er wurde mit dem Krankenwagen nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Mansfeld im Kampf!

Heraus zur Demonstration

der JAH. am 13. Juli, mittags 2 Uhr, auf dem Hallmarkt. Anschließend

Solidaritätsveranstaltungen

auf dem Gelände des Freien Wassersportvereins. Jeder Teilnehmer trägt die Solidaritätsplakette der JAH.

Sturz auf der Straße. Gestern gegen 14 Uhr stürzte vor Leipziger Straße 60 ein Mann, wobei er sich den linken Oberschenkel brach. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr zum Krankenhaus Bergmannstrost gebracht.

Die Kunstgewerbeschule veranstaltet bis auf weiteres in den nach dem Markt zu gelegenen Läden des Stadthauses eine Ausstellung.

Theater, Konzerte, Vorträge

Die Mitglieder des Stadttheaters in der Spielzeit 1930/31

Im Schauspiel wurden neu verpflichtet: Ruth Ambach als naive Liebhaberin, Eugen Eisenlohr von den Städtischen Schauspielen Baden-Baden als erster ernster Vater. Wieder verpflichtet wurden die Herren: Günther L. Barthel, Günther Boehnert, Alfred Durra, Fritz Hensel, Paul Herlt, Robert Jungk, Wolf Lieber, Rudolf Massias, Felix Norfolk, Hans Richter, Otto Tiedemann sowie die Damen: Carola Behrens, Anni Collini-Senden, Vilma Dülfer, Halka Heller, Anne-Liese Johow, [illegible] Rochel-Müller, Ortrud Wagner.

In der Oper wurden neu verpflichtet: Elfriede Draeger vom Stadttheater Bern als erste Koloratursängerin, Kammersänger Wilhelm Faßbinder vom Landestheater Stuttgart als erster Heldenbariton, Ferdinand Franz vom Stadttheater Görlitz als erster Bassist, Günther Holstein als zweiter Bassist, Wilhelm Wilfried vom Stadttheater Heilbronn als erster lyrischer Tenor. Wieder verpflichtet wurden die Herren: Hanns Epstein, Erich Heimbach, Walter Kathammer, Ernst Kramer, Gottfried Kramer, Heinrich Kreutz, Walter Meltendorf, Karl Momberg, Heinrich Riggemeier, August Roeßler, Joseph Zosel und die Damen: Grete Bluha, Elisabeth Grunewald, Fanny Kölblin und Ruth Schöbel.

In der Operette wurden wieder verpflichtet: die Herren Hans Schwarz, Max Stojewsky, Walter Trolldenier und die Damen Marion Kaufmann und Charlotte Wegener.

Im Stadttheater gelangt am Freitag Ralph Benatzkys und Artur Rebners einfallreiche, lustige, turbulente Operette „Mit Dir allein auf einer einsamen Insel“ zur Erstaufführung. Es wirken mit die Damen: Anni Collini-Senden, Marion Kaufmann und Charlotte Wegener, daneben die Herren: Erich Heimbach, Paul Herlt, Hans Schwarz, Max Stojewsky, Otto Tiedemann und Werner [illegible]. Musikalische Leitung: Walter Trolldenier; Spielleitung: Paul Herlt; Bühnenbild: Heinz Behrens. — Am Sonnabend geht zum erstenmal Edward Carpenters [illegible] „Vater sein dagegen sehr“ in Szene. Es wirken mit die Damen: Ruth Ambach, Carola Behrens, Vilma Dülfer, Eva Geißler, Halka Heller, Käthe Lother; [illegible] die Herren: Günther Boehnert, Fritz Hensel, Robert Jungk, Wolf Lieber, [illegible] Massias und Felix Norfolk. Die Spielleitung liegt in Händen von Alfred [illegible]. Das Bühnenbild gestaltete Heinz Behrens.

Walhalla-Theater. Am Sonnabend, dem 12. Juli, findet die Premiere der [illegible]kannten Wiener Operette „Der Vogelhändler“ statt. Die Hauptrollen sind [illegible] mit den bekannten Kräften des Wiener Apollo-Theaters. „Der Vogelhändler“ [illegible] in Berlins größten Theatern in den letzten Wochen riesige Triumphe und [illegible] auch in Halle seinen Siegeszug antreten.

Zoologischer Garten. Donnerstag den 10. Juli, 20 Uhr, Tanzabend. [illegible]nisches Jazz-Orchester Roesner. Eintritt 50 Pf., für Abonnenten frei. ([illegible] Anzeige.)

Der Zoologische Garten eröffnet am Donnerstag, dem 10. Juli, 20 Uhr, [illegible] seine Tanzflächen. Da die bekannte Tanzkapelle Roesner verpflichtet [illegible] dürfte die Veranstaltung sicher sehr besucht sein. (Näheres siehe Inserat.)

Volksbühne. „Die Fledermaus“ am 9.; „Zwei Krawatten“ am 10.; „Mit [illegible] allein auf einer einsamen Insel“, Operette von Benatzky, am 11.; „Vater [illegible] dagegen sehr“ am 12. Juli. Karten für Mitglieder wahlfrei in unserer Geschäftsstelle. Anmeldungen neuer Mitglieder werden auch während der Theater[illegible] laufend entgegengenommen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 [illegible]

Volkspark. Heute abend konzertiert die Stimmungskapelle bei freiem [illegible] auf der Terasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0006

Marie Lohse

Unsere Parteigenossin Marie Lohse ist im Alter von 49 Jahren gestorben. Die KPD. des Stadtteils Osten verliert in ihr ein jederzeit aktives und pflichttreues Parteimitglied. Alle Genossen und Genossinnen werden ihr Andenken in Ehren halten. Die Bestattung erfolgt am Donnerstag nachmittag ½3 Uhr.

KPD., Stadtteil Osten.

Karl Hansen, Halle

Am 7. Juli, 5 Uhr morgens, verstarb unser langjähriger und aktiver Sportgenosse, der Steinsetzer Karl Hansen, im Alter von 53 Jahren. Als Spitzenfunktionär der Arbeitersportbewegung hat er seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt, um dieselbe zu fördern und vorwärts zu treiben. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle.
I. A.: Kurt Wabbel.

Fabrikarbeiteropposition Halle!

Am Freitag, dem 11. Juli, um 20 Uhr, in der Produktiv, Zimmer 6, **außerordentlich wichtige Sitzung. Es wird erwartet, daß jeder pünktlich erscheint.**

Achtung, Gewerkschaftsfunktionäre Halle!

Alle oppositionellen Vertrauensleute, Betriebsräte, Vorstandsmitglieder der Freien Gewerkschaften und Funktionäre treffen sich am Donnerstag, dem 10. Juli, abends 8 Uhr in der Produktiv, Lerchenfeldstraße 14, zu einer wichtigen Besprechung.

Der Stadtausschuß hält in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September d. J. Ferien. Während dieser Zeit können Termine zur mündlichen Verhandlung in der Regel nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Frist bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Aus dem Saalkreis

So muß es überall gemacht werden!

Bei der Silberhochzeitsfeier des **Zimmermanns Eduard Lüttich in Diemitz wurden für die Mansfelder streikenden Bergarbeiter 15 Mark gesammelt.**

Hurra, das Amtsgefängnis ist da!

Großes Heil ist der Arbeiterschaft des Amtsbezirks Dieskau widerfahren

In der am Freitag in Zwintschöna stattgefundenen Sitzung des Amtsausschusses für den Amtsbezirk Dieskau konnte man wieder einmal feststellen, daß zwischen der SPD. und den brandleristischen Renegaten kein Unterschied besteht. Es wurde u. a. über den Etat gesprochen. In diesem Etat ist unter Titel 3 auch die Einrichtung eines Amtsgefängnisses (!) vorgesehen worden. Hier erweist sich also wieder mal die sogenannte Grundsatzfestigkeit dieser „Arbeitervertreter" der SPD. Zum Ausdruck für seine angeborene Treue zur Republik und in weiser Voraussicht der Dinge, die da kommen sollen, stimmte der Urbahns-Kommunist für den Polizeietat.

Jetzt können sich also die Arbeitslosen sehr freuen. Wenn sie für Arbeit und Brot kämpfen und dafür von den Häschern der Republik eingesperrt werden, dann brauchen sie nicht mehr in den alten Gefängniszellen in Canena zu hausen, sondern werden in den neuen Zellen des Amtsgefängnisses mit elektrischer Klingel usw. einquartiert. Also was wollt Ihr noch mehr?

Es ist selbstverständlich, daß die Kommunisten diesen Etat ablehnten! Es sollte dann noch eine Polizeiverfügung erlassen werden, die sich gegen die Arbeitslosen und alten Invaliden richtet, weil diese egalweg auf der Reidebrücke in Bruckdorf „herumsitzen". Der Amtsausschuß stimmte dieser famosen Verfügung nicht zu. Die Kommunisten verlangten, daß die Provinzialverwaltung die Verbreiterung der Brücke veranlassen soll, damit sich der Verkehr auf der Straße Halle—Leipzig besser abwickeln kann.

Hoffentlich gelingt es nun bald, das Volksfreibad einzurichten, damit auch die Proleten des Amtsbezirks eine Möglichkeit der Erholung haben.

Die Erwerbslosen von Landsberg rufen zum Kampf!

Die am Freitag, dem 5. Juli, in Landsberg stattgefundene Erwerbslosenversammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den ungeheuren Abbaumaßnahmen in der Erwerbslosenfürsorge. Des weiteren erblicken sie in der Pflichtarbeit eine unbillige Härte, die nur dazu angetan ist, das von der Brüning-Regierung in Aussicht gestellte Arbeitsdienstpflichtgesetz, das schon jetzt im Reichstag durchgepeitscht werden soll, vorzubereiten. Darum gilt es, den Streik der Pflichtarbeiter weiter auszudehnen, überall, wo Pflichtarbeit geleistet wird, müssen sich die Erwerbslosen die Forderungen der Merseburger streikenden Pflichtarbeiter zu eigen machen und den Kampf aufnehmen. Ganz besonders aber müssen die Erwerbslosen mehr denn je ihr Augenmerk auf die Landarbeiter richten. Es ist jetzt die beste Zeit, noch vor der Ernte das gesamte Landproletariat mit in den Kampf einzubeziehen. Jedes Zögern bedeutet für die Krautjunker einen Vorsprung, um ihre Elendsbedingungen, die den Arbeitern zugemutet werden, noch zu verschärfen. Darum, heran an die Arbeit! Wir haben nichts zu verlieren, aber eine Welt zu gewinnen. An alle Arbeiter richten wir den Ruf: Reiht Euch ein in die rote Klassenfront, zum Kampfe gegen den Unternehmer- und Regierungsterror, gegen den Sozialfaschismus, gegen den Unterstützungsraub, für die Herrschaft der Arbeiterklasse!

„Großer" Kriecher-Rummel in Passendorf

Am Sonntag fand der mit riesiger Reklame angekündigte Rummel zur Einweihung des Kriegerdenkmals statt. Von sechzehn „angemeldeten" auswärtigen Vereinen waren nur fünf eingetroffen. Das ganze war natürlich eine große Pleite, die die „heldenhaften" Kriecher nachher durch eine großangelegte Sauferei vergessen machen wollten. Die klassenbewußten Arbeiter haben sich selbstverständlich von dem Rummel ferngehalten. Es gibt natürlich noch eine Reihe von Proleten, die glauben, ohne solchen schwarzweißroten Spuk nicht leben zu können. Der Pastor gab sich dann auch redlichste Mühe, diese Proleten zur Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft für unser notleidendes „deutsches Volk" zu ermahnen. Dann appellierten die verschiedensten Sprecher an die versammelte Kriechergemeinschaft, dafür zu kämpfen, damit unser „heißgeliebtes Vaterland" bald wieder groß und mächtig werde. Diese imperialistische Kriegshetze der Kriegervereinler kennzeichnet den wahren Charakter dieser nationalistisch-faschistischen Verbände. Arbeiter, wendet Euch ab von den monarchistischen Kriegshetzerverbänden. Euer Platz ist in der roten Klassenfront! Kämpft unter der roten Fahne der Revolution für Freiheit und Recht!

Die Forderungen der Grünen Front vor dem Reichstag

Die Grüne Front ist der Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen (Reichslandbund, Bauernvereine, Deutsche Bauernschaft) zur Durchsetzung großargrarischer Forderungen. Im Reichstag tritt die Grüne Front durch gemeinsame Anträge der agrarischen Vertreter der verschiedenen Parteien auf. Ihr gegenüber steht nur der Reichs-Bauernbund, die Organisation der fortgeschrittenen werktätigen Bauern, der klar den Gegensatz zwischen Großgrundbesitzern und Großbauern einerseits, und den werktätigen Bauern andererseits aufzeigt. In den Parlamenten stehen nur die Kommunisten in schärfster Opposition gegen die großagrarischen Forderungen. Sie greifen die Forderungen des Reichs-Bauernbundes auf, ohne sie deswegen zu den ihren zu machen. Die Ablehnung dieser jedem Bauer gerecht erscheinenden Forderungen wird immer weiteren Kreisen die Augen über die „Bauernfreundlichkeit" der Parteien von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten eröffnen.

Die vorliegende Broschüre bringt ausführliches Material über das parlamentarische Auftreten der Kommunisten im Interesse der werktätigen Bauern. Neben einem kurzen Vorwort der Reichstagsfraktion, das mit zwei Bilddiagrammen über die Verteilung des landwirtschaftlich genutzten Bodens in Deutschland und des Wertes der landwirtschaftlichen Erzeugung versehen ist, ist eine Rede des Genossen Putz gegen das „Gesetz zum Schutz der Landwirtschaft" zum Ausdruck gebracht, das die Brüning-Schiele-Regierung in Fortsetzung der von der Hermann Müller-Regierung eingeleiteten Zollpolitik durchdrückte. Der wichtigste Teil ist eine Zusammenstellung der Anträge, in denen die kommunistische Fraktion eine Reihe bäuerlicher Forderungen zusammengefaßt hat. Auf die grundsätzliche Einstellung der Kommunisten zu diesen Forderungen ist an vielen Stellen hingewiesen. Sie sind kein Ausweg. Die Lösung kann nur im Sturz der Herrschaft der Kapitalisten und durch die Errichtung eines Sowjetdeutschlands erfolgen. Die Broschüre gehört in die Hand eines jeden Landobmannes. Sie gehört aber insbesondere in Massen in die Hände der werktätigen Bauern.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14, und bei allen Litobleuten.

Arbeiter-Sport

Kraft- und Artistenklub Atlas

Die Handballmannschaften spielen am kommenden Sonntag gegen Wörmlitz in folgender Aufstellung:

1. Mannschaft 10 bis 11 Uhr: Schön, R. Winkler, Schnabel, Horn, W. Pretsch, Schmiedel, R. Pretsch, O. Winkler, Haller, Kruschinsky, P. Theuerkauf. Ersatz: Lorenz.

1. Jugend 9 bis 10 Uhr: Schmidt, E. Ehrt, Menzel, Richter, Zopf, Hannemann, Rudolf, Helmert, Jakob, Gärtner, Riedel. Ersatz: Pötsch.

Heute abend 21.30 Uhr im Vereinslokal Gesamtvorstandssitzung. Fußballabteilung daselbst 20 Uhr Sitzung. Aufstellung der Mannschaften. Spielmannszug: Heute abend 19 Uhr im Vereinslokal Uebungsstunde. Alle Genossen müssen erscheinen.

Sportvereinigung Achilles von 1890, Halle. Alle Mitglieder nehmen von der Todesnachricht unseres Sportgenossen Karl Hansen Kenntnis. Wir erweisen ihm die letzte Ehre durch restlose Teilnahme an seinem Begräbnis und treffen uns am Donnerstag 14 Uhr auf dem Südfriedhof. **Der Vorstand.** 3606

Freier Wassersportverein e. V., Halle. Sonnabend, 12. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Bade. Freitag 20 Uhr Vorstandssitzung im Bade. 3605

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrervereinigung Halle. Heute, Mittwoch, Spielabend auf der Peißnitz. Sonntag Ausfahrt nach Rothenburg. Treffpunkt für Radfahrer 12 Uhr Wettiner Platz. Motorradfahrer 13 Uhr ebenda.

Turn- und Sportverein Fichte Halle. Turnerinnen-Abteilung Mittwoch, 9. Juli, Versammlung nach der Turnstunde im „Volkspark".

BfB. Trotha. Die Spielausschußsitzungen müssen bis auf weiteres umständehalber auf den Donnerstag verlegt werden.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle. Am Freitag, dem 11. Juli, 20 Uhr haben folgende Vereine im „Volkspark" vom Rest abzurechnen: Achilles, Viktoria, Freier Wassersportverein, Atlas, Spielvereinigung, ASC., Kegler, Trotha.
Der Vorstand.

FTS. 30. Die 1. Handballmannschaft trifft sich Donnerstag ½19 Uhr auf dem Sandanger. Freitag ½20 Uhr Sitzung der Fußballer „Mansfelder Hof". Sportgenosse Albig leitet am Freitag ½19 Uhr das Spiel Teutonia 3. — Fortuna 3. Freitag 20 Uhr Vorstandssitzung in der „Goldenen Kette". Sonnabend, 12. Juli, 20 Uhr Generalversammlung im „Promenadenrestaurant". Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle vorzulegen. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen Pflicht. **Der Vorstand.**

Montag, den 21. Juli, findet unsere fällige Vollsitzung statt. Tagesordnung: 1. Ueber Zentralisation. 2. Organisatorische Fragen. 3. Anträge. 4. a) Neuwahlen des Bezirksspielleiters. b) des Kassenrevisors. 5. Verschiedenes. Anträge sind bis spätestens 14. Juli an Genossen Ernst Schaaf, Böllberg Nr. 37, zu richten. Jeder Verein hat drei Delegierte zur Vollsitzung zu entsenden, bei Nichterscheinen erfolgt Bestrafung. **Ernst Schaaf.**

Wie wird das Wetter?

Für Donnerstag: Bei stark wolkigem Wetter und schwachem Westwind vorübergehende Erwärmung. Zeitweise leichten Niederschlag.

Für Freitag: Neue Abkühlung mit Regenfällen und leichtem Nordwestwind.

Verantwortlich: Ernst Schneller, Berlin für Politik und Beilagen; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Walter Häbich, Halle, für Provinz; Franz Amende Dölau, für Sport; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für Anzeigenteil.

Oeffentliche Versammlungen

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Seeben. Mittwoch, 9. Juli, 20 Uhr bei Glaser öffentliche Einwohnerversammlung. Referent der BL.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Heldrungen. Mittwoch, 9. Juli, 20 Uhr öffentliche Erwerbslosenversammlung.

Bund der Freunde der IAH.

Halle, Zentrum. Mittwoch, 9. Juli, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette" Mitgliederversammlung. Ein jeder hat anwesend zu sein.

Halle, Süden. Freitag, 11. Juli, 20 Uhr, im „Thüringer Schlößchen" Mitgliederversammlung. Ein jedes Mitglied hat anwesend zu sein.

Wittenberg. Mittwoch, 9. Juli, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung. Referent vom LB. anwesend.

Ahlsdorf. Mittwoch, 9. Juli, 20 Uhr, große öffentliche Kundgebung. Es wirkt mit Proletarische Tribüne Halle.

Schkeuditz. Sonnabend, den 12. Juli, 20 Uhr, in „Stadt Berlin" kombinierte Versammlung. Referent vom LB. anwesend.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Halle, Gruppe Norden. Donnerstag, den 10. Juli, 20 Uhr, bei Barth wichtige Verbandsarbeitersitzung. Jeder Funktionär muß erscheinen.

Halle, Gruppe Norden. Freitag, 11. Juli, Gruppenabend bei Barth.

Westen. Achtung! Alle Funktionäre treffen sich Mittwoch 20 Uhr in der Produktiv. Erscheinen ist Pflicht!

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

[illegible] [illegible] 20 Uhr Mitgliederversammlung. Referentin [illegible] Schull.

Hohenthurm. Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr, findet bei der Genossin Müller eine wichtige Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: Bericht von Mansfeld. Es ist unbedingte Pflicht jeder einzelnen Genossin, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Referentin der Gauleitung ist anwesend.

Radfahrer! ● Billige Preise ● Gummi-Bieder

Fischkutter H. F. 13

Von Albert Hotopp

13] Copyright 1930 by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W8, Wilhelmstr.

Lee hatte sich nach vorn über den Schreibtisch gebeugt und sah Harrald Johannsen ins Gesicht, so voller Vertrauen, wie sie es früher immer getan hatte.

„Wir sind gekommen, um mit Ihnen über Geld zu verhandeln. Hinrichsen soll einen Motor in seinen Kutter bauen lassen."

Sie entwickelte ihm den gesamten Plan und hatte ihre Blätter mit den Zahlen in der Hand. Dabei wurde sie so eifrig, daß ihr wieder der Fleck am Halse erblühte und langsam verwelkte.

Harrald Johannsen sah das alles und hörte auch ihre Zahlen. Seine Gedanken waren bei der Frau und auf dem Markt, er kalkulierte die Fänge, die Auktionspreise und sah auch die Kurve für den Schottenhandel steigen. Angebot und Nachfrage! das waren die Beherrscher seines Marktes. Ausschaltung der Fischer vom direkten Handel mit den Konsumenten, das sah er hier. Der Zug der Zeit riß auch diese zurückgebliebenen Fischer mit sich, die noch Inhaber ihrer Produktionsmittel im vorwärtsentwickelten Zeitalter waren, an die sie sich klammerten und doch unmerklich bald verlieren würden. Das eherne Gesetz der Entwicklung der Gesellschaft setzte auch hier seinen Hebel an.

Das sah Harrald Johannsen, nur der Fischer und seine Frau nicht, denn sie glaubten ihren eigenen Wohlstand zu heben, wenn sie den Motor hätten. Die Nachfrage nach Fischen aus dem Inland war jetzt schon stark, für eine weitere Steigerung wollte Johannsen schon noch künstlich sorgen. Motore mußten diese Fischer haben, ihre Fänge konnten sie nicht mehr an den Konsumenten allein absetzen und — wozu war die Gesetzgebung da? Das überlag Harrald Johannsen alles.

„Ja, welche Sicherheiten bieten Sie für die geliehene Summe?"

„Sicherheit?"

„Wenn ich Ihnen Geld leihe, sehen Sie, muß ich auf die Sicherheit meines Geldes doch bedacht sein. Ich leihe es Ihnen gerne, aber Sie werden verstehen, daß Umstände eintreten können — — —, damit ist nicht gesagt, daß es so kommt, aber auch Sie müssen sichergestellt sein."

„Ja — ich muß sichergestellt sein und Sie auch!"

An die Sicherheiten hatten Hinrichsen und auch Lee in ihrer unkaufmännischen Einfachheit nicht gedacht. Jetzt saßen sie still, sahen sich an und wußten nicht, was für eine Garantie sie bieten konnten. Harrald Johannsen nahm wieder das Wort. Seine Stimme war sachlich und ruhig, sie wirkte in diesem Raum wie einschläfernd auf die Sinne der beiden einfachen Menschen.

„Sie besitzen ein Haus, einen Garten und einen Kutter. Das alles geben Sie als Sicherheitspfand für die geliehene Summe, außerdem zwanzig Prozent vom jeweiligen Fang als Abtrag von der Gesamtschuld und die bankmäßigen Zinsen für die geliehene Summe bis zur Tilgung des Restgeldes. Der Kutter wird vollversichert zu Ihren Lasten. Reparatur und sonstige Ausgaben werden voll von Ihnen getragen."

Ganz kurz sagte das Harrald Johannsen. So, als wenn er es schon vorher auswendig gelernt hätte.

„Bei einigermaßen ertragreichen Fängen haben Sie die Summe in einem Zeitraum von fünf Jahren getilgt. Zwanzigtausend Mark gebrauchen Sie für den Umbau. Die Schuld können die Motorenwerke und die Werft auf Akzepte auf mein Saldo ziehen!"

„Einen Sicherheitsvermerk, Hinrichsen", so meinte er beiläufig, „nehmen wir im Vertrag auf".

Lee sah Harrald Johannsen an und glaubte, wie in ihrer Dienstzeit, an seine Lauterkeit. Sie nickte Hinrichsen zu, daß er den Vertrag annehmen könnte.

Viertausend Mark pro Jahr, das war eine Summe, die vorläufig noch seinen Begriff überstieg. Viertausend Mark Abtrag ohne die anderen Lasten. Zwanzig Prozent vom Verkauf an seine Mannschaft für die Arbeit, das waren schon vierzig Prozent, dazu die Zinsen, das machte zusammen fast die Hälfte seiner Fänge aus; aber das dauerte ja auch nur fünf Jahre, dann war er alleiniger Besitzer und bestimmte alles weitere. Der Kutter hielt noch zwanzig Jahre, zwanzig hatte er erst hinter sich. Mit diesen Gedanken stimmte er dem Vertrag zu. An den Betriebsstoff, die Reparaturen und Ersatzteile hatte er noch nicht gedacht. Hinrichsen und Lee kamen mit Johannsen überein, daß bei einem nochmaligen Besuch all das, was mündlich ausgemacht war, unterschrieben werden sollte. Dann trennten sie sich voneinander.

Beim Abwärtsschreiten sah Lee noch einmal zum Häuschen am grünen Hügel empor.

„Sieh — Hinrichsen! Hier sind wir uns das erstemal vor Jahren begegnet!" Sie nahm seine Hand und wanderte mit ihm abwärts zum Strand, wo ihre Segeljolle lag. Hinrichsen löste das Segel, heißte es auf und kreuzte mit dem Wind seinem Fischerhafen zu. Er saß an der Ruderpinne und sah unter dem Segel hinweg über den Strom, ob er freie Fahrt für die Jolle hatte, dann zog er die Seising fester und ließ den Wind voll in die Leinwand blasen. Lee sah ihm zu, wie er mit seiner großen Hand leise die Ruderpinne berührte und wie die Jolle sich in den Wind legte. Einmal ging er über Stag, kreuzte zurück, holte neu auf, um mit richtigem Wind und der Strömung in seinen Fischerhafen zu kommen. Mit einem Bogen um das Heck des letzten Kutters legte er an der Brücke an und setzte seine Lee an Land. Er selbst mußte erst noch sein Boot an den Liegeplatz und in Ordnung bringen; dann ging auch er, holte den Bestmann, nahm ihn mit ins Haus und sprach eindringlich mit ihm.

„Willst Du drei Wochen auflegen bei anständiger Kost und einem Teil Fanggeld?"

„Was willst Du machen, Hinrichsen?"

„Das sag ich Dir später, erst laß uns dem Mewes das neue Rezept vom Zimmermann lehren!"

„Nee", meinte der Bestmann und spuckte aus, „nee — de Fleegenbost wull datt nich leern, lot uns to Külpers gohn, de kann datt all, den heft datt all lehrt!"

So schritten beide den Deich entlang; sie waren in der Sturmnacht noch engere Kameraden geworden, als sie es schon früher waren.

„Wi könt nich all Seefischers mit een eegen Kutter warn, Geld for en Elwewer heff ik woll", meinte der Bestmann zum Hinrichsen, „obers kiek di de armen Pütschers an, watt hebbt se vun de Fänge? — datt is een Schiet".

„Warum?" fragte Hinrichsen zurück.

„Meenst, weil se nich no See gohn könt?"

„Datt nich! — een Schiet hebbt se for eere Reis."

Unten am Deich lag ein Elbfischer mit seiner Jolle. Er zog seine Netze an der Gaffel hoch, um sie zu trocknen. Den Fang hatte er am Markt in Altona gelassen, den Erlös dafür brachte er jetzt heim. Ein eigenes Haus besaß er nicht, sondern wohnte in Miete bei einem Seefischer. Er bewohnte die Räume im Keller des Hauses, in die eine Holzstiege hinabführte. Die Fenster waren nicht nach dem Deich, sondern nach hinten gelegen und gaben nur die Aussicht auf das Nest frei.

Hinrichsen und der Bestmann unterhielten sich noch weiter über die Elbfischerei. Sie blickten als Seefischer mit einer gewissen Ueberhebung auf die Kollegen von der Elbe hinab. Unter ihrem Namensschild am Haus stand „Seefischer". Das stand in einer gewissen Protzigkeit da. Das Wort blähte sich unter dem Namen wie ein volles Segel im Wind. Seefischer, das wollte der Bestmann werden, Elbfischer nicht.

Jeden Tag waren sie auf der Werft, der Fischer und sein Mann. Sie legten, wo es not tat, mit Hand an die Arbeit. Der Schiffsbauer besprach mit Hinrichsen die Zeichnungen und mußte ihm immer wieder klarmachen, daß der Raum für die Bünn, in der er die gefangenen Schollen tat, nicht kleiner würde.

„In die Achterplicht wird der Motor eingebaut." Das waren jedesmal Hinrichsens letzten Worte und er spie wie zur Bekräftigung dabei aus.

Eines Tages stand der Gasolin-Motor auf der Werft. Da lagen die Welle, die Schwungscheibe, das Drucklager und die Schraube mitten zwischen Planken und Holzspänen am Boden. Die Monteure standen dabei, prüften die Teile, verhandelten mit dem Bootsbauer und dem Fischer. Der Bestmann lief mit gesenktem Kopf, um „datt iserne Seil", wie er sich ausdrückte, und beklopfte den Motor, bückte sich, er wollte die Mechanik von innen prüfen, dabei richtete er an die Monteure hundert Fragen. Die gaben ihm die verkehrtesten Antworten, er schielte sie an, lief zu seinem Fischer und fragte den um Rat. Plötzlich kletterte er eilfertig an Bord, stolperte dabei über die Welle, die am Boden lag. Aus seinem Hintern fuhr ihm ein mächtiger Wind. „Laß sein, Jan!" meinte der Bootsbauer, „Du brauchst keinen Wind mehr zu husten, das macht der Motor jetzt!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Nr. 158 — Mittwoch, 9. Juli 1930

Athleten, auf nach Magdeburg!

Auch in Magdeburg, der Residenz des Spalter-Bundesvorstandes, wächst der Widerstand gegen den verräterischen Kurs der Spalter immer mehr. Man erkennt auch dort immer mehr, aus welchem Grunde die reformistischen Sportführer zur Spaltung der Arbeiter-Sportbewegung übergegangen sind und warum man den klassenbewußten, revolutionären Teil der Mitgliedschaft aus den Verbänden hinausgeworfen hat. Schon an der Reichskonferenz im vorigen Jahre nahmen auch Genossen aus Magdeburg teil. Noch kann der Bundesvorstand durch seine Lügen und Verleumdungen über die Opposition, die nach seiner Darstellung hundertmal gestorben ist, verhindern, daß auch in Magdeburg ein Sturm der Empörung unter den breitesten Mitgliedermassen ausbricht und ihn von seinem Sessel hinwegfegt. Aber auch in Magdeburg muß er schon zu Ausschlüssen greifen, um der immer stärker werdenden Oppositionsbewegung Herr zu werden. Bereits besteht bei dem oppositionellen Magdeburger Turnverein eine Schwerathletikabteilung, die von Tag zu Tag neue Mitglieder gewinnt. Aber auch in den bis jetzt noch bundesvorstandstreuen Magdeburger Athletenvereinen muß die Aufklärung geschaffen werden über die Gründe, welche die Spalter auf Befehl des sozialdemokratischen Parteivorstandes zur Spaltung der Arbeiter-Sportbewegung brachten. Es muß ihnen gezeigt werden, welches Ausmaß die Ausschlüsse bereits angenommen haben und welche Massen bereits zur roten Sportbewegung stehen. Die Magdeburger oppositionellen Athleten gedenken nunmehr am **Sonntag, dem 20. Juli, in Magdeburg** einen Wettstreit aufzuziehen, um den Magdeburger Athleten zu beweisen, wie stark die oppositionelle Bewegung bereits geworden ist. Es ist notwendig, daß dieser Wettstreit von den oppositionellen Athleten aus allen Teilen des Reiches besucht wird, auch von den sich noch im Bund befindlichen Genossen.

Darum am 20. Juli alles nach Magdeburg!

Haltet diesen Tag von allen anderen Veranstaltungen frei!

Die roten Sportler

Für die Mansfeld-Kumpels

am Freitag, dem 18. Juli, 19 Uhr auf dem Sportplatz Oppiner Straße in Trotha

Die Einnahme des Spieles für die Streikenden

Die roten Sportler von Halle legten in der letzten Zeit eine besondere sportliche Tätigkeit an den Tag. Eine Veranstaltung jagte die andere. Große Erfolge in sportlicher Hinsicht, auch große Zuschauermassen sind zu verzeichnen. Jetzt treten die roten Sportler auf den Plan, um ihre

Solidarität mit den Streikenden

zu bekunden. Es findet in Trotha auf dem Sportplatz Oppiner Straße ein Auswahlspiel zweier hallischer Mannschaften statt. Die A-Mannschaft ist die Mannschaft, welche Erfurt und Weißenfels mit 4:0 bzw. 4:2 bezwang. Es ist daher ein großartiges Spiel zu erwarten. Die hallische Arbeiterschaft sollte nicht versäumen, sich dieses Spiel anzusehen und somit die Streikenden zu unterstützen.

Aufstellung der Mannschaften

A-Mannschaft: Weise (Reideburg)
Lochmann und Fehse (Reideburg)
K. Henze (Cröllwitz) Geißler und Hausik (Giebichenstein)
O. Reuter u. W. Reuter (Fort.) Bergt (Giebich.) Hoffmann u. A. Reuter (Fort.)
Ersatz: Bertram und Große (Trotha), Frenzel (Brachwitz).

B-Mannschaft:
Weber (FTS. 30) Lange u. W. Koch (ASC.) Hinze (Min.) K. Heinicke (Lettin)
Geppert (Wörmlitz) Augustin (Askania) Nowack (Diemitz)
Weickardt (Askania) Schauerhammer (Viktoria)
Wiebach (Viktoria)
Ersatz: Jägermann (FTS. 30) Fr. Schütz.
Schiri: Locke (Minerva).
Bälle, Aufbau und Linienrichter stellt Trotha.
Umkleidelokal: Vogel (Pieper) 18 Uhr.
Dreß: A-Mannschaft weiß, B-Mannschaft rot.

Festwoche in Trotha

Das Stiftungsfest des VfB. Trotha wird in einer großen Sport-woche durchgeführt. Alle Abende finden Spiele statt, die recht gut besucht werden müßten.

Programm für die Festwoche

Fußball: Mittwoch, 9. Juli, 18.30 Uhr: Viktoria 1. — Cröllwitz 1. Handball: Donnerstag, 10. Juli, 18 Uhr: Trotha 1. — Gutenberg 1. Donnerstag, 10. Juli, 19 Uhr: Seeben 1. — FTS. 30 1. Freitag, 11. Juli, 18 Uhr: Trotha 1. Jgd. — ASC. 1. Jgd. 19 Uhr: Trotha 1. — ASC. 1.
Sonabend, den 12. Juli: Großer Festball bei vollem Orchester im Zoo.

Programm für Sonntag, 13. Juli

Fußball: 8.30 Uhr: Trotha 1. Jgd. — Giebichenstein Jgd. 9.30 Uhr: Trotha 3. — Giebichenstein 3.
Handball-Sportlerinnen: 11 Uhr: Cröllwitz 1. — ASC. 1.
Fußball: 12 Uhr: Trotha 2b — ASC. 2.
Handball: 13.30 Uhr Trotha 1. — Cröllwitz 2.
Fußball: 14.30 Uhr: Trotha 2. — Giebichenstein 2. 16 Uhr: Alte Sportler Trotha — Minerva. 17 Uhr: Trotha 1. — Giebichenstein 1.

Achtung, spielfreie Vereine!

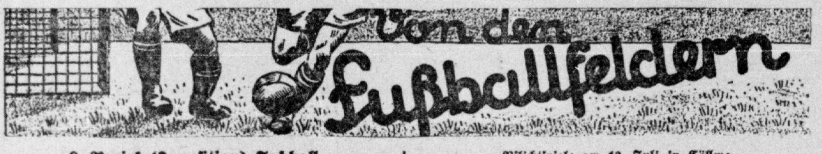
Greppin sucht noch für kommenden Sonntag anläßlich seines 11. Stiftungsfestes einen erstklassigen Gegner. Meldungen sind sofort an Greppin selbst oder an die Redaktion „Klassenkampf" zu richten.

Spalterfirma Bandermann & Blatt

Zur Durchführung der Spaltung des Arbeitersportes bedient sich die Sportbürokratie immer mehr faschistischer Methoden. So auch in der Freitagsversammlung der „Freien Radler", Zeitz. Bezirksleiter R. Blatt holte die Schupo, um einen ohne Recht vom Bundesvorstand ausgeschlossenen Sportgenossen, der nach statutarischem Recht (1926) noch an der Versammlung teilnahm, aus dieser zu entfernen. Blatt maßte sich das Recht des Versammlungsleiters an, um mit faschistischen Methoden gegen oppositionelle Sportgenossen vorzugehen. Der Bundesspalter Riemann schloß zwei Sportgenossen wegen Teilnahme an einer Veranstaltung der Sport-Opposition aus. Nach seinen eigenen Angaben haben sie gegen keinen Paragraphen der Satzung von 1928 verstoßen. Ein großer Teil Sportgenossen und Ausgeschlossener wendet sich gegen die Bundesspalter und kämpft für die Einheit im Arbeitersport. In der dritten Versammlung hatten die Spalter die Einheit mit der Staatsgewalt hergestellt und den Sportgenossen aus dem Versammlungsraum entfernt. Da wird es auch nicht mehr lange dauern wegen der Einheit mit den bürgerlichen Sportvereinen. Um diese zu ermöglichen, muß die Opposition beseitigt werden. Zu diesem Zwecke haben die Sozialfaschisten Erklärungen (Reverse) herausgegeben. Nun frage ich die Sportgenossen, kennt Ihr die Beschlüsse des Bundesvorstands Beirats und übrigen Bundesinstanzen, die Richtlinien des ZK. für Arbeitersport und Körperpflege? Nein. Deshalb kann keiner die Reverse unterschreiben. Auch sind für uns nur die Beschlüsse des Bundestages oder die, welche durch Urabstimmungen angenommen sind, maßgebend.

Sportgenossen! Macht alle Angriffe der Spalterbürokratie zunichte, laßt Euch durch nichts beirren!

Kämpft mit der Sportopposition für die rote Sporteinheit, gegen die Verbürgerlichung des Arbeitersportes!



6. Bezirk (Opposition) Fußball

Spiele im Laufe der Woche

Mittwoch, 9. Juli

799	19 Uhr	Viktoria 1. — Cröllwitz 1. (Platz Trotha)	Stoye, Trotha
800	19 Uhr	Wörmlitz 3. — Ammendorf 3.	Giebichenstein
801	½19 Uhr	Bruckdorf Jgd. — Döllnitz Jgd.	Weßmar

Donnerstag, 10. Juli

802	19 Uhr	Cöllme 2. — Eisdorf 2.	Askania
803	18 Uhr	Döllnitz 1. — Bruckdorf 2.	Reideburg
804	½19 Uhr	Cröllwitz 2. — Askania 2.	Teutonia
805	19 Uhr	Askania 1. Jgd. — Fortuna Jgd.	Cöllme
816	½19 Uhr	Teutonia 2. — Spielvereinigung 1.	ASC.

Freitag, 11. Juli

806	½19 Uhr	Teutonia 3. — Fortuna 3.	FTS. 30
807	18 Uhr	Trotha Jgd. — ASC. Jgd.	Mötzlich
808	19 Uhr	Trotha 1. — ASC. 1	Brose, Giebichenstein
809	19 Uhr	Cöllme 1. — Eisdorf 1.	Brachwitz

Sonnabend, 12. Juli

[illegible]	19 Uhr	Cöllme 2. — Askania 3.	Fortuna
[illegible]	½19 Uhr	Fortuna 1. — Askania 1.	Stenzel, Teutonia

Pflichtspiele

Mittwoch, 9. Juli

839	19 Uhr	Weßmar 2. — Döllnitz 3.	Ammendorf

Sonnabend, 12. Juli

841	19 Uhr	Weßmar 1. — Döllnitz 1.	Bruckdorf

Rast-Woche in Gröbers

855	10 Uhr	Gröbers Jgd. — Reideburg 2. Jgd.	Weßmar
856	½15 Uhr	Gröbers 2. — Reideburg 2.	Döllnitz
857	½17 Uhr	Gröbers 1. — Reideburg 1.	Pätz, Viktoria

3. Stiftungsfest in Mötzlich

858	10 Uhr	Brachstedt 2. — Gerbstedt 2.	Teutonia
859	11 Uhr	Mötzlich 2. — Diemitz 2.	Cröllwitz
860	½15 Uhr	Brachstedt 1. — Gerbstedt 1.	Lettin
861	17 Uhr	Gerbstedt 1. Jgd. — Brachstedt 1. Jgd.	Mötzlich
862	18 Uhr	Mötzlich 1. — Merseburg 1.	H. Ehrhardt, Lettin

Nachtrag zur Stiftungsfestwoche

des HFC. Sportbrüder am Sonntag, dem 13. Juli

863	14 Uhr	Sportlust 2. — Viktoria 2.	Lettin

Neue Anschriften-Adresse von Fortuna Dölau ist: Wilhelm Dittmar, Dölau, Bergstraße 9.

Pflichtspiele am 13. Juli in Cöllme

865	15 Uhr	Teicha 2. Jgd. — Union Weißenfels Jgd.	Cöllme
866	16 Uhr	Cöllme 1. — Union Weißenfels 1.	Giebichenstein
867	½14 Uhr	Cöllme 2. — Union Weißenfels 2.	Fortuna
868	14 Uhr	Eisdorf Jgd. — Brachwitz Jgd.	Amsdorf
869	15 Uhr	Eisdorf 2. — Brachwitz 3.	Amsdorf

I. A.: Oskar Schönfeld.

Spiele am Sonntag, 13. Juli

811	12 Uhr	Fortuna Jgd. — FTS. 30 Jgd.	Askania
812	13 Uhr	Fortuna 3. — FTS. 30 3.	Teutonia
813	½15 Uhr	Fortuna 2. — FTS. 30 2.	Viktoria
814	16 Uhr	Fortuna 1. — FTS. 30 1.	Kleinschmager, Bruckdorf
815	12 Uhr	Diemitz Jgd. — Minerva Jgd.	ASC.
817	16 Uhr	Diemitz Schüler — Minerva Schüler	Teicha
818	17 Uhr	Diemitz 1. — Minerva 1.	Lausch, Teicha
819	½15 Uhr	Amsdorf 2. — Friedrichsschwerz 2.	FTS. 30
820	16 Uhr	Amsdorf 1. — Friedrichsschwerz 1.	FTS. 30
821	½ 9 Uhr	Trotha Jgd. — Giebichenstein Jgd.	Cröllwitz
822	½10 Uhr	Trotha 3. — Giebichenstein 3	Minerva
[illegible]	[illegible]	Trotha 2. — Giebichenstein 2.	[illegible]
[illegible]	17 Uhr	Trotha 1. — Giebichenstein 1.	[illegible], Minerva
[illegible]	14 Uhr	Lettin 3. — Cröllwitz 3.	Giebichenstein
826	½16 Uhr	Lettin 2. — Cröllwitz 2.	Cöllme
827	17 Uhr	Lettin 1. — Cröllwitz 1.	Henze, Löbejün
828	½15 Uhr	Zscherben 2. — Brachwitz 2.	Fortuna
829	16 Uhr	Zscherben 1. — Brachwitz 1.	Amsdorf
830	13 Uhr	Diemitz 3. — Ammendorf 3.	Viktoria
831	15 Uhr	Döllnitz Jgd. — Reinsdorf Jgd.	Ammendorf
832	16 Uhr	Döllnitz 1. — Reinsdorf 1.	Weßmar
833	12 Uhr	Trotha 2b — ASC. 2.	Diemitz
834	16 Uhr	Trotha Alte Herren — Minerva A. H.	Böhme, Sportlust
835	½14 Uhr	Bruckdorf Jgd. — Weßmar Jgd.	Brachstedt
836	½15 Uhr	Bruckdorf 2. — Weßmar 1.	Brachstedt
864	17 Uhr	Bruckdorf 1. — Viktoria 1.	Darstein, 93 Weißenfels
838	12 Uhr	Reideburg 3. — Viktoria 3.	Bruckdorf
840	15 Uhr	Reideburg 1. Jgd. — Viktoria 1. Jgd.	Diemitz
842	11 Uhr	Zörbig Jgd. — Holzweißig Jgd.	Zörbig
843	12 Uhr	Zörbig 3. — Holzweißig 3.	Könnern
844	½14 Uhr	Zörbig Alte Herren — Holzweißig A. H.	König, Sportbr.
845	15 Uhr	Zörbig 2. — Holzweißig 2.	Könnern
846	½17 Uhr	Zörbig 1. — Holzweißig 1.	König, Sportbrüder
847	½15 Uhr	Ostrau 2. — Spielvereinigung 2.	ASC.
848	16 Uhr	Ostrau 1. — Spielvereinigung 1.	ASC.
849	½16 Uhr	Teutonia 3. — Teicha 3.	Diemitz
850	11 Uhr	Döllnitz 2. — Askania 3	Ammendorf
851	½14 Uhr	Löbejün Jgd. — Teicha Jgd.	Könnern
852	½15 Uhr	Löbejün 2. — Teicha 2.	Könnern
853	16 Uhr	Löbejün 1. — Teicha 1	Lochmann, Reideburg
854	12 Uhr	Löbejün 3. — Döllnitz 3.	Ostrau

FWV. Halle in Berlin

Kreisregatta der Arbeiterwasserfahrer

Auf der Oberhavel fand am Sonntag die Kreisregatta der Arbeiter-Wasserfahrer Groß-Berlins statt. 3000 Zuschauer waren Zeugen einer mit Erfolg durchgeführten Veranstaltung. Bei herrlichstem Wetter wurden 22 Ruder- und Kanurennen ausgetragen, die durchweg den erwarteten scharfen Verlauf nahmen. Die erzielten Zeiten sind durchweg als sehr gut zu bezeichnen. Besonders hervorzuheben ist die sportliche Aktivität der Frauen und Mädchen. Sie haben gezeigt, daß ihr Wille zum Kampfsport zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Alle sportlichen Wettkämpfe standen durchweg auf hoher Stufe. Die Kanuabteilung des Freien Wassersportvereins Halle hatte ihre stärksten Mannschaften gestellt. Mit 22 Genossen, darunter 18 Startern, wurde die Regatta besucht.

Der Jugend-Kanuvierer wurde im Endspurt von Halle überlegen gewonnen. Auch in der Anfänger-Klasse nahm Halle den ersten Platz ein. Unsere Sportlerinnen zeigten gute Technik. Sie besetzten gegen starke Konkurrenz den zweiten Platz. Den Höhepunkt der Regatta bildeten wie immer die Hauptrennen im Kanuvierer für Männer und im Senioren-Achter.

Wegen Platzmangels bringen wir heute nur einen Auszug der Resultate:

1. Rennen. Frauen-Stilrudern. 1. Boot 2 Fichte-Köpenik 54 Punkte; 2. Boot Recomania 45 Punkte; 3. Freiheit Spree 35 Punkte.
3. Rennen. Doppelkajak 2a Anfänger. 1. Boot 5 Freier Wassersportverein [illegible] 5:35,4; 2. Boot 8 WPH. 5:42,0; 3. Boot 3 WV. Helios 5:42,2.
5. Rennen. Doppelkajak 5a, Junior. 1. Boot 1 FKB. 5:13,2; 2. Boot 5 [illegible] 5:18,1; 3. Boot 9 WPH. 5:18,2.
8. Rennen. Kanuvierer, Kl. 7, Jugend. 1. Boot 2 Halle 3:28,0; 2. Boot 3 [illegible]heit Havel 3:31,0; 3. Boot 1 FKB. 3:35,2.
13. Rennen. Doppelkajak 5a Senioren. 1. Boot 4 WPH. 5:10,0; 2. Boot [illegible] FKB. 5:14,4; 3. Boot 2 Halle 5:15,0.
18. Rennen. Doppelkajak 5a Frauen. 1. Boot 1 WPH. 3:18,1; 2. Boot 4 [illegible] 3:24,0; 3. Boot 6 FKB 3:24,1.

3. Stiftungsfest des ABV. Mötzlich

Am Sonntag, dem 13. Juli, begeht der ABV. Mötzlich sein drittes Stiftungsfest. Es nehmen daran teil: Gerbstedt mit [illegible] Mannschaften, Brachstedt mit drei Mannschaften, Diemitz [illegible] Merseburg mit je einer Mannschaft. Den beteiligten Vereinen zur Kenntnis, daß um 13 Uhr ein Werbeumzug durch Mötzlich [illegible] dem Sportplatz stattfindet. Es ist Pflicht eines jeden Vereins, [illegible] Umzug vollzählig mitzumachen. Festbeitrag 30 Pfennig.

Weiterer Vormarsch der Handballsparte

Naundorf (Saalkreis) und Wieskau für Solidaritätsspiele — Rot Sport 30, Dieskau, Merseburg und Atlas in der roten Kampffront

Gellerts Traum über die Stagnierung ist aus. Die rote Sportfront marschiert. Vorige Woche konnten wir von drei neugemeldeten Fußballvereinen mit insgesamt acht Mannschaften mitteilen, heute können wir weitere fünf Handballvereine mit insgesamt acht Mannschaften in unsere Kampffront einreihen. In der Handballsparte also Hochbetrieb.

2. Kreis. 6. Bezirk. Handball. (ATSB.)

Donnerstag, 10. Juli

19 Uhr	Beuchlitz 2. — Bennstedt 2.	Teutschenthal

Sonntag, 13. Juli

in Bennstedt

10 Uhr	Bennstedt 2. — Passendorf 2.	Teutschenthal
11 Uhr	Höhnstedt 2. — Beuchlitz 2.	Bennstedt
14 Uhr	Steuden 2. — Beuchlitz Jgd.	Passendorf
15 Uhr	Steuden 1. — Bennstedt 1	Beuchlitz
16 Uhr	Passendorf 1. — Beuchlitz 1.	Kaiser, Fichte

In Reideburg

Uhr	Othello Schüler — Dieskau Schüler	
16.40 Uhr	Reideburg Schüler — Regattaklub Schüler	
10.30 Uhr	Othello Jgd. — Hohenthurm Jgd.	Regattaklub
Uhr	Reideburg Jgd. — Erdeborn Jgd.	Othello
15 Uhr	Hohenthurm 1. — Othello 2.	Erdeborn
15.40 Uhr	Regattaklub 2. — Erdeborn 2.	Reideburg
13 Uhr	Reideburg 1. — Erdeborn 1.	Baer, Bezirk

In Zwintschöna

9 Uhr	Zwintschöna Jgd. — Quedlinburg Jgd.	Canena
10 Uhr	Zwintschöna 2. — Quedlinburg 2.	Naundorf b. R.
15 Uhr	Zwintschöna 1. — Quedlinburg 1.	Schaaf, Fichte
16 Uhr	Fichte 1. — L.-Eutritzsch 1.	Bornkessel, Othello
17 Uhr	Othello 1. — Queis 1.	Ilse, Canena

In Ammendorf

13 Uhr	Fichte Ammendorf Jgd. — VfL. Holzweißig Jgd.	Rößen
14 Uhr	Fichte Ammendorf 2. — VfL. Holzweißig 2.	Dieskau
15 Uhr	Fichte A. 1. — VfL. Holzweißig 1.	A. Kleinschmager, Naundorf

Weitere Spiele

10 Uhr	Dieskau 1. — Naundorf b. R. 1.	Zwintschöna
14 Uhr	Kämmeritz 1. — Kayna 1.	Möderling
15 Uhr	Möderling 1. — Schafstädt 1.	Kayna
11 Uhr	Teutschenthal 3. — Stedten 3.	Höhnstedt
13 Uhr	Teutschenthal 2. — Stedten 2.	Beuchlitz
10 Uhr	Lochau 1. — Döllnitz 1.	Fichte Ammendorf
9 Uhr	Lochau 2. — Döllnitz Jgd.	Fichte Ammendorf
10 Uhr	Zörbig 1. — Naundorf S. 1.	Niemberg
10 Uhr	Teutschenthal Jgd. — Stedten Jgd.	Höhnstedt
Uhr	Regattaklub — VfL. Holzweißig Sportlerinnen	Passendorf
12 Uhr	Teutschenthal Schüler — Stedten Schüler	
13 Uhr	Kämmeritz Schüler — Kayna Schüler	

Adolf Werge.

Sonntag, 13. Juli

352	15 Uhr	Reinsdorf 1. — Giesen 1	Rückwaldt, Achilles
353	14 Uhr	Reinsdorf 2. — Giesen 2.	Achilles
354	13 Uhr	Reinsdorf Schüler — Giesen Schüler	Reinsdorf
355	11 Uhr	Cröllwitz Sportlerinnen — ASC. Sportl.	Müller, Seeben
356	14 Uhr	Seeben 2. — Achilles 2.	Gutenberg
357	15 Uhr	Seeben 1. — Achilles 1.	Tschipang, Osmünde
358	15 Uhr	Osmünde 2. — FTS. 2. (Gröbers)	Exner, Cröllwitz
359	16 Uhr	Osmünde 1. — FTS. 1. (Gröbers)	Cröllwitz
360	14 Uhr	FTS. Jgd. — Reinsdorf Jgd. (Gröbers)	Osmünde

Folgende Solidaritätsspiele finden statt:

361	14 Uhr	Rot Sport 30 Dieskau 1. — Cröllwitz 1.	Scholz, Schw.
362	15 Uhr	Rot Sport 30 Dieskau 2. — Cröllwitz 2.	Schwimmer
363	½14 Uhr	Trotha 1. — Merseburg 1.	Förster, Cröllwitz
364	14 Uhr	Nauendorf Saalkreis Jgd. — Sennewitz Jgd.	Sennewitz
365	15 Uhr	Nauendorf Saalkreis 2. — Sennewitz 2.	Frischauf
366	16 Uhr	Nauendorf Saalkreis 1. — Sennewitz 1.	Misalla, Frischauf
367	14 Uhr	Wieskau Jgd. — Schwimmer Jgd.	Seeben
368	15 Uhr	Wieskau 1. — Gutenberg 1.	Schmuhl, Seeben
369	9 Uhr	Wörmlitz 2. — Atlas 1.	FTS.
370	10 Uhr	Wörmlitz Jgd. — Atlas Jgd.	Schwimmer

Mitteilungen. Alle angesetzten Solidaritätsspiele müssen ausgetragen werden. Strafen, die veröffentlicht worden sind (siehe „Arbeitersport" Nr. 17), müssen bis 14. Juli bezahlt werden.

Handballspiele

am Mittwoch, dem 9. Juli

346	19 Uhr	Frischauf 2. — Schwimmer 2.	Eis[illegible]

Donnerstag, 10. Juli

347	18 Uhr	Trotha 1. — Gutenberg 1.	Müller, [illegible]
348	19 Uhr	Seeben 1. — Cröllwitz 1. (Trotha)	Schaaf, [illegible]
349	19 Uhr	Schwimmer 1. — FTS. 1. (Sandanger)	Exner, Cr[illegible]

Sonnabend, 12. Juli

350	½20 Uhr	Seeben 2. — Eisdorf 2.	Gutenb[illegible]
351	½19 Uhr	Seeben Jgd. — FTS. Jgd.	Senne[illegible]

Amtlich. Mittwoch, den 9. Juli, 20 Uhr findet im „Volkspark" eine Bez[illegible] Jugendleitersitzung statt, wozu auch jeder Jugendobmann zu erscheinen hat.
I. A.: Walter König. Rudolf [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0008
DFG

Kampfkongreß der Mansfelder Frauen

Was die Frauen der Kumpels sagten: „Ich werde niemals meinen Mann vom Kampfe abhalten — Ich unterstütze meinen Mann aktiv — Die Not ist bei uns zu Hause, mein Mann ist verhaftet, ich werde trotzdem nicht klagen, sondern kämpfen"

Am Sonntag, dem 6. Juli, fand in Eisleben die Frauendelegiertinnen-Konferenz für das gesamte Mansfelder Gebiet statt. Bisher waren diese Frauenkonferenzen immer nur mehr örtlicher Natur gewesen. Es war unbedingt notwendig, einmal aus allen Orten des Mansfelder Landes die besten Delegierten zusammenzuholen. Ueber 200 Delegierte waren auf der Konferenz anwesend. Auch im Bezirk Halle-Merseburg hatte man die Bedeutung der Frauenkonferenz richtig erkannt. Das bewiesen die zahlreichen Delegierten aus den übrigen Unterbezirken. Etwas wesentlich Neues trat auf dieser Konferenz in Erscheinung.

Die Landarbeiterinnen waren durch Delegierte vertreten.

Auch die mitteldeutschen Metallarbeiterinnen und die Braunkohlenkumpels hatten Delegierte geschickt. Die ganze Konferenz war von einer außerordentlich guten Kampfstimmung getragen. Besonders die Mansfelder Bergarbeiterfrauen, die sich sehr zahlreich an der Diskussion beteiligten, brachten immer wieder einen so unerschütterlichen Kampfwillen und Mut zum Ausdruck, daß man diese Frauen, die doch bisher noch gar nicht im politischen Leben gestanden haben, immer wieder bewundern muß. Sie haben einen klaren Blick für die politische Bedeutung des Kampfes, besser wie viele sich revolutionär nennende Arbeiter im Bezirk.

In rot geschmückten Saale des „Hohenzollern" wurde 13½ Uhr die Konferenz durch die Genossin Ahlers eröffnet. Zahlreiche Gäste waren außer den Delegierten erschienen. Genosse Wilhelm Koenen begrüßte im Namen der Kommunistischen Partei die Anwesenden. Er führte aus, daß der Kampf der Mansfelder Bergarbeiter weit über die Grenzen Deutschlands hinaus die begeisterte Zustimmung und die Anteilnahme der Arbeiter gefunden habe.

Mansfeld muß und wird ein Vorbild für die gesamte Arbeiterschaft sein.

Jetzt gilt es, alle Kräfte daranzusetzen, um auch im übrigen Bezirk Kämpfe auszulösen. Streik auf breitester Front verbürgt den Erfolg. Die Arbeiterfrauen ganz Deutschlands sollen sich an den Mansfelder Arbeiterfrauen ein gutes Beispiel nehmen und ihnen nachweisern bemüht sein. Hinweg mit aller Lauheit, heraus zum Kampf! Der Kampf in Mansfeld hat der Arbeiterschaft bewiesen, daß nur die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die KPD. imstande sind, mit der notwendigen Schärfe und Entschlossenheit die Wirtschaftskämpfe zu führen. Darum steht zur Gewerkschaftsopposition, reiht Euch ein in die KPD. Werdet alle Mitkämpfer für eine bessere Gesellschaftsordnung!

Reichen Beifall fanden seine Worte bei den Arbeiterfrauen. Die KPD. hat sich im Mansfelder Land in den Herzen des Proletariats verankert. Nach dem Genossen Koenen begrüßte eine Berliner Genossin im Namen der Bundesleitung des RFMB. die Anwesenden. Der RFMB., die Organisation der proletarischen Frauen, solidarisiert sich mit dem Kampf der Mansfelder Arbeiterschaft. Die Genossinnen des Mansfelder Landes, besonders die Mitglieder der Ortsgruppe Eisleben, haben bewiesen, daß im RFMB. die Vorhut der proletarischen Frauen organisiert ist. In erster Reihe standen diese Frauen im Kampfe. Sie waren die ersten, die sich in die Streikwachen einreihten und aktiv bei aller Arbeit dabei waren. In Berlin waren es gerade die Genossinnen des Bundes, die am eifrigsten für die Mansfelder Kumpels sammelten. Es wurden in einem Tage von einigen Abteilungen 140 Mark abgeliefert und außerdem noch ein ganz Teil Lebensmittel gesammelt. Es gilt, auch im Mansfelder Land die Basis des Bundes zu verbreitern. Wir müssen neue Ortsgruppen bilden. Wir müssen alle Frauen, die jetzt so aktiv Schulter an Schulter mit den Männern kämpften, organisieren. Ihr Platz ist im RFMB. Unser Kampf gilt der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Unser Ziel ist ein Sowjet-Deutschland. Helft alle mit, dieses Ziel zu erreichen. Die Arbeiterfrauen haben die Bedeutung des RFMB. erkannt. Das bewies der Beifall, der der Sprecherin gezollt wurde.

Das Referat über die politische Lage, den Streik und die Aufgaben der Delegierten hielt die Genossin Wiedmaier, Berlin.

Genossin Wiedmaier führte aus:

Der Streik der Mansfelder Arbeiter ist bereits ein Erfolg. Die Mansfeld A.-G. ist durch die geschlossene Streikfront auch in der schlechten Streikwoche in eine schlimme Zwangslage für sie versetzt. Sie haben sich die Aushungerung der Bergarbeiter leichter vorgestellt. Sie sind überrascht.

Als im Jahre 1924 und 1925 die Mansfeld A.-G. vom Staate Zuschüsse bekam, da hat sie ihre Betriebe verbessert, hat Maschinen gekauft, um die Bergarbeiter besser auszubeuten. Sie hat dann in den Jahren 1926, 1927 und 1928, als die Kupferpreise sehr hoch standen, Riesenprofite gemacht. Aber an die Bergarbeiter hat sie nicht gedacht. Die Löhne Euer Söhne und Männer wurden nicht erhöht. Ihr mußtet mit Euren Kindern weiter hungern und darben. Die Aktionäre haben sich mit ihren Riesengewinnen an anderen Unternehmungen beteiligt und die Mansfelder Arbeiterschaft zu Tausenden auf die Straße geworfen.

Jetzt, wo die Kupferpreise gefallen sind, Die Mansfeld A.-G. sich verspekuliert hat, verlangen sie von Euch Verständnis für die Notlage. Ihr sollt von Euren Hungerlöhnen noch weitere Abzüge machen lassen, um ganz und gar in großem Elend umzukommen. Jetzt bieten sie Euch eine Schicksalsgemeinschaft an, aber als sie die Riesengewinne in ihre Taschen steckten, da haben sie nicht an Euch gedacht. Das ist das Wesen des Kapitalismus. — Und die Gewerkschaftsbürokratie? Die hat genau so gehandelt. Schon im vergangenen Jahre sagte der sozialdemokratische Gewerkschaftsvorsitzende Reddigau: „Wir können keine Lohnforderungen stellen, denn die Kupferpreise sind gesunken." Sie hatten aber auch keine Lohnforderungen gestellt, als die Kupferpreise hoch standen. Auch jetzt sind sie für Schicksalsgemeinschaft, nur nennen sie es Arbeitsgemeinschaft. Sie vertreten den Standpunkt, einen „kleinen" Lohnabzug wird die Arbeiterschaft schon in Kauf nehmen müssen. Darum sind sie auch bemüht, mit den Stahlhelmern und mit den Nazis Gemeinschaft, unter dem polizeilichen Schutz ihrer Parteifreunde als Landräte und Polizeipräsidenten, den Streik abzubrechen. Ihre Hauptsorge ist, daß die Notstandsarbeiten für die Mansfeld A.-G. gemacht werden, der Notstand in Arbeiter-Haushalten macht ihnen keine Sorge.

Das Mansfelder Land hat viel Aehnlichkeit mit dem zaristischen Rußland. Ihr lebt genau so jahrzehntelang in Not und Elend, wie die Russen lebt leben. Auch sie haben viele Streiks bis zur endgültigen Befreiung führen müssen. Auch bei ihnen waren die Frauen von ausschlaggebender Bedeutung im Kampf für den endgültigen Sieg. Mit jedem Streik wurden die russischen Frauen aktiver. Sie haben in allen Streiks gelernt, Kämpferinnen zu sein. Auch Ihr müßt noch kämpfen lernen. Ihr habt schon in der vordersten Front in unserem Streik gestanden, habt die Streikbrecher geschlagen, die sozialfaschistischen Bonzen bekämpft, habt für den Streik gesammelt und die Streikenden ernährt. Aber Ihr müßt noch mehr lernen. Die russische Revolution war nur möglich, weil Männer und Frauen Schulter an Schulter die Maschinengewehre bedienten und die Konterrevolution, Faschisten und Sozialfaschisten niederschlugen. Die gegenwärtige kapitalistische Weltkrise spitzt sich immer mehr und mehr zu. Das Bürgertum weiß keinen anderen Ausweg für sich, als immer größere Ausbeutung der Arbeiter, um gegenseitig einen scharfen Konkurrenzkampf zu führen. Die Konkurrenzkämpfe der Kapitalisten führen zu einem neuen imperialistischen Krieg. Darum erhöhen sie die Steuern, zieht eine Teuerung durchs Land, verbrauchen sie Millionen für Panzerkreuzer, Bombenflugzeuge, für Reichswehr und Marine, wird die Erwerbslosenunterstützung abgebaut und die Sozialfürsorge und die Löhne gekürzt. Die kapitalistische Gesellschaft kann die Arbeiterklasse nicht mehr ernähren. Der Zeitpunkt für ihre endgültige Beseitigung durch das Proletariat rückt immer näher. Jeder Streik, jeder Kampf der Arbeiterklasse ist ein Schritt näher in dieser Richtung, darum fürchtet sich das Kapital und die Sozialdemokratie vor den Streiks.

Darum muß die Arbeiterklasse streiken, müssen besonders die Frauen im Streik lernen, das Kapital und alle seine Verbündeten vernichtend zu schlagen.

Heute auf unserer Konferenz findet Ihr die besten Delegiertinnen aus dem Gebiet vertreten. Wir müssen unsere Aufgaben herausschälen, damit unser Kampf verbreitert wird. Wir müssen hereinziehen in den Kampf die Braunkohlen-Bergarbeiter. Für uns steht die Aufgabe, die Arbeiterfrauen des Braunkohlengebiets für den Streik zu mobilisieren. Alle unsere Delegierten-versammlungen, die stattfinden, nehmen Stellung zur Einbeziehung der Landarbeiterinnen. Wir haben bereits einige Erfolge zu verzeichnen. Unsere Kraft muß auf diesem Gebiet verdoppelt werden.

In einigen politischen Aufgaben haben wir Zeitverlust. Die Metallarbeiterinnen des Messingwerks müssen sofort vorbereiten eine Delegierten-Versammlung für die Metallarbeiterinnen am Messingwerk. Dort soll Stellung genommen werden zu RGO.-Fragen.

Das Organ der RGO. muß das Organ der Arbeiterfrauen des Mansfelder Gebietes werden. Unsere Delegiertinnen müssen Werbekolonnen bilden, die den Vertrieb der Zeitung durchführen, Abonnenten werben. In der Zeitung selbst müssen die Arbeiterfrauen und Delegiertinnen schreiben. In der nächsten Woche sollen in allen Streiklokalen Listen ausgelegt werden zum Einzeichnen der Arbeiterfrauen für die RGO.

Die besten, geschultesten Delegiertinnen müssen aus den Küchen entfernt werden und organisieren Versammlungen vor den IAH.-Küchen.

Es gilt, die Arbeiterfrauen politisch zu schulen.

Im Streikkokal müssen die Arbeiterfrauen, die zur Arbeit kommen, zusammengefaßt werden. Heranziehen von kommunistischen Genossen ist dazu wichtig. Alle Genossinnen, die in der Streikleitung sind, nehmen an der Streikleitungssitzung teil, machen dort politische und praktische Vorschläge.

Nur wenn wir alle Kräfte des Proletariats und auch der ausgebeuteten Mittelschichten aktiv in unsere Kampffront einsetzen, werden wir siegen! Wir haben den Angriff gegen die Mansfeld A.-G. eröffnet, indem die Arbeiterschaft in den Streik trat für ihre aufgestellten Forderungen.

Unser großer Führer Lenin hat uns gelehrt, daß ohne die Eroberung der Frauen keine Massenpolitik gemacht werden kann. Wir machen uns diese Lehre zu eigen, indem wir feststellen: Ohne die Mansfelder Frauen kein Mansfelder Streik und auch kein Sieg! (Stürmischer Beifall.)

(Fortsetzung der Diskussion folgt morgen.)

„Kolonne Links"

kommt nach dem Mansfelder Streikgebiet

„Kolonne Links" — die erfolgreichste revolutionäre Propagandatruppe — kommt nach ihrem Tourneé, das sie im Reich unternahm, am 15. Juli nach dem Mansfelder Streikgebiet. „Kolonne Links" will hier, wie überall im Reich, rufen, werben, aufrütteln, den revolutionären Einfluß der proletarischen Avantgarde verbreitern. In einer Reihe von Städten des Bezirkes Halle-Merseburg wird

„Kolonne Links" in Veranstaltungen der IAH. auftreten. Sie stellt sich außerdem unentgeltlich für eine Reihe von Vormittags-Kundgebungen und -Veranstaltungen im Streikgebiet zur Verfügung. Das Urteil der revolutionären Arbeiterpresse über die „Kolonne Links" ist einstimmig anerkennend. Jeder muß „Kolonne Links" gesehen haben.

„Kolonne Links" tritt in folgenden Veranstaltungen auf:

Am 15. Juli vormittags in **Eisleben.**
Am 16. Juli vormittags in **Klostermansfeld,** abends in **Neumark.**
Am 17. Juli vormittags in **Hettstedt,** abends in **Nordhausen.**
Am 18. Juli vormittags in **Helbra,** abends in **Erdeborn.**
Am 19. Juli vormittags in **Mansfeld,** abends in **Halle.**
Am 20. Juli vormittags in **Wansleben,** abends in **Jessen.**
Am 22. Juli vormittags in **Creisfeld,** abends in **Bitterfeld.**
Am 23. Juli vormittags in **Siersleben,** abends in **Merseburg.**
Am 24. Juli abends in **Wittenberg.**
Am 25. Juli vormittags in **Dommitzsch,** abends in **Mühlberg.**
Am 26. Juli vormittags in **Polleben,** abends in **Wolfen.**
Am 27. Juli vormittags in **Gerbstedt,** abends in **Könnern.**

„Kolonne Links" wirbt für die IAH.! „Kolonne Links" sammelt für die Unterstützungsaktion der IAH. zu Gunsten der streikenden Mansfelder!

Nazi-Mordarbeit in Leipzig

Am 4. Juli verübten die nationalsozialistischen Arbeitermörder in Leipzig von ihrem Lokal „Zum Rosenkranz" aus einen Ueberfall auf Passanten und Polizeibeamte. Mitten in der Nacht ertönten aus dem Lokal mehrere Schüsse, die aus Armeepistolen 08 abgegeben wurden. Eine vorübergehende Frau wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Ein Ueberfallwagen der Polizei, der daraufhin erschien, wurde ebenfalls beschossen. Ein Polizeibeamter erhielt einen Steckschuß.

Der leitende Polizeioffizier sah darin keinen Anlaß, die Nationalsozialisten zu verhaften. Eine Durchsuchung des Lokales wurde zunächst ebenfalls verweigert und erst auf den energischen Protest einiger Gäste des Lokales, die darauf aufmerksam machten, daß Pistolen versteckt worden seien, durchgeführt. Die Polizei lehnte Zeugen, die sich gegen die nationalsozialistischen Mörder meldeten, provokatorisch ab. Zwei Nazis, die unter dem Druck der Bevölkerung verhaftet werden mußten, wurden bald wieder freigelassen.

An diesem Ueberfall beteiligte sich der berüchtigte SA.-Mann Wagner, der den Genossen Franke in Eythra ermordet hat. Obwohl dieser faschistische Mörder, der sich an diesen neuesten Revolverattaten wiederum beteiligte, nebst einigen Kumpanen der Polizei namhaft gemacht worden ist, kann er sich weiter frei bewegen. Die Arbeiterschaft muß sich deshalb ihre eigenen Abwehrformationen schaffen, um den Terror der Nazis zu brechen.

Reichsmietertag in Braunschweig

Der Reichsbund deutscher Mieter hielt am 5. und 6. Juli seinen Verbandstag in Braunschweig ab. 103 Delegierte vertreten rund 180 000 Mitglieder. Die stärkste Delegation ist die sächsische. Sie vertritt rund 50 000 Mitglieder.

Eine ganze Reihe Behörden und Organisationen haben Vertreter entsandt, die in der üblichen Weise dem Verbandstag „erfolgreiche" Arbeit wünschten. Der braunschweigische Ministerpräsident Dr. Jalper rühmte den „Linkskurs" der braunschweigischen Regierung. Der Vertreter des ADGB. biederte sich bei den Mietern an und versprach, „die Macht der Gewerkschaften für die Mieterinteressen einzusetzen". Die Durchführung dieses Versprechens steht auf einem anderen Blatt. Zentrum und Deutschnationale Volkspartei hatten ebenfalls Vertreter entsandt, obwohl gerade diese Parteien zu den ausgesprochenen Mieterfeinden gehören.

Für die kommunistische Reichstagsfraktion sprach der Vorsitzende des Wohnungsausschusses, der Genosse Georg Schumann.

Er wies darauf hin, daß die proletarischen Mieter vor schweren Kämpfen stehen. Im Wohnungsausschuß des Reichstages liegen noch die Anträge der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei auf **Aufhebung des Mieterschutzes.** Jeden Monat führen die Länder weitere Lockerungen des Mieterschutzes und neue Mieterhöhungen durch. Sie fußen sich dabei auf den § 52 des Mieterschutzgesetzes. Die Kommunisten haben wiederholt die Streichung dieses Paragraphen beantragt, **aber alle übrigen Parteien haben das abgelehnt.** Das Wohnungsmangelgesetz ist bereits in Preußen für 25 Prozent der Bevölkerung und in Thüringen für 75 Prozent der Bevölkerung außer Kraft gesetzt. Das geplante Wohnungsbauprogramm mit 250 Millionen Mark ist nur ein schwacher Ersatz für **die entzogenen Hauszinssteuermittel. Neue Mieterhöhung droht** in dem Gesetz des Justizministers Dr. Bredt über die Aufwertungshypotheken. Man will die Zinsen auf 8 Prozent festsetzen und die Mieten um 15 Prozent steigern.

Der Kampf um die Wohnung ist ein Teil des proletarischen Klassenkampfes und muß darum über den Rahmen der Mietervereine hinaus von der breiten Masse der Arbeiterschaft geführt werden.

In dem mieterpolitischen Referat des Bundesvorsitzenden Dzeick wurden die Vorgänge der Wohnungspolitik des letzten Jahres gestreift. Er mußte zugeben, daß

allein die Kommunisten die Forderungen der Mieter rücksichtslos vertreten haben.

Auch die mieterfeindliche Haltung seiner eigenen Partei in Preußen mußte er — wenn auch schonend — **kritisieren.** Im großen und ganzen zeigte sein Referat keine großen Gesichtspunkte und vergaß auch, die kommenden Aufgaben der Mieterverbände aufzuzeigen.

Das holten in der Aussprache die Genossen Neuber (Wurzen), Weidmüller, Chemnitz-Harthau, und Fischer, Chemnitz nach. Sie forderten stärkere Aktivität der Mieterverbände, stärkere politische Arbeit, ein mieterpolitisches Programm mit Gegenwarts- und grundsätzlichen Forderungen zur Gewinnung der gesamten Arbeiterklasse für den Befreiungskampf des Proletariats. Zur Durchsetzung dieser Forderungen und Abwehr weiterer Verschlechterungen müssen Kampfausschüsse gewählt und Mietzahlungsstreiks organisiert werden.

Von den übrigen Delegierten beteiligten sich nur drei, von denen sich Koch, Jena, gegen die mieterfeindlichen Maßnahmen der Frick-Regierung in Thüringen wandte.

Am zweiten Tage hielt Senatspräsident Freymuth ein Referat über: „Das soziale Mietrecht der Zukunft."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0009

Vom Eislebener Arbeitsamtsskandal

Strafanträge im Eislebener Arbeitsamtsprozeß

Aeußerste Milde gegen korrupte sozialdemokratische Verbrecher — Ermunterung zu neuen Schurkereien

Nach langwieriger Beweisaufnahme und nachdem abermals die Beweisanträge auf Ladung der Oberschieber Clauß und Fitzner vom Gericht abgelehnt waren, begannen die Plädoyers.

Der Anklagevertreter Busch hielt eine langatmige Rede, in der er wohl die in diesem Prozeß offenbar gewordenen Korruptionserscheinungen streifte, sich aber wohlweislich hütete, auf die Ursachen derselben einzugehen. Folgende Strafanträge wurden gestellt:

Wilhelm Reinicke, Angestellter in Eisleben 3 Jahre Zuchthaus und 15 000 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust, Aberkennung der Bekleidung eines Amts auf 5 Jahre.

Richard Falkenhorst, Stadtobersekretär in Alsleben, 2 Jahre Zuchthaus, 15 000 Mark Geldstrafe, 3 Jahre Ehrverlust, Aberkennung eines Amts auf 3 Jahre.

Hermann Grunert, Angestellter in Eisleben, 1 Jahr Gefängnis.

Alfred Strauß, Angestellter in Eisleben, 1 Jahr, 2 Monate Gefängnis.

Otto Hampel, Arbeiter in Eisleben, 1 Jahr Gefängnis.

Werner Stephan, Kaufmann in Halle a. d. S., 1 Jahr, drei Monate Gefängnis.

Regierungsrat August Winkler in Eisleben 2 Jahre, 6 Monate Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust, 5000 Mark Geldstrafe.

Leo Beume, Kaufmann in Alsleben, 5 Monate Gefängnis.

Gustav Walter Kohl, Angestellter in Eisleben, 1 Monat Gefängnis. Strafe ist auszusetzen.

Die Untersuchungshaft soll bei Reinicke, Falkenhorst, Grunert, Stephan und Winkler angerechnet werden. Beantragt ist ferner Haftbefehl bei Reinicke, Falkenhorst, Winkler aufrechtzuerhalten, da Fluchtverdacht besteht. Es wurde weiter beantragt, die Haft bei Strauß aufzuheben.

*

„Wir stehen hier vor dem Ausgang eines Prozesses, wie wir ihn noch nicht gesehen haben. Es sind gegen andere Anschuldigungen erhoben worden“ (gemeint sind damit der ehemalige Oberbürgermeister Clauß sowie der Polizeispitzel Prien), „die noch untersucht werden müssen.“ Nach dieser Einleitung durch den Anklagevertreter Busch hätte man annehmen müssen, daß man nicht nur die Einzelheiten, sondern auch die Ursachen dieses Korruptionssumpfes untersuchen würde. Aber weit gefehlt. Dies wurde möglichst vermieden. Wissen doch die Klassenrichter, daß durch das schamlose Verbrechen an den Erwerbslosen, wie es in den Verhandlungstagen zum Ausdruck kam, charakteristisch für den heutigen Zustand der bürgerlichen Gesellschaft ist. Die Klassenrichter hatten deshalb allen Grund, durch einige Gesten die Oeffentlichkeit, vor allem aber die betrogenen Arbeitslosen, von den wirklichen Ursachen solcher Korruption, von der Fäulnis und Zersetzung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung abzulenken. Daran ändert der Umstand nichts, daß Dr. Busch gegen die Korruptionisten die wildesten Töne anschlug, indem er besonders stark die Verschwendungen des Sozialfaschisten Winkler hervorhob, der Zigarren für 40 Pfennig das Stück anschaffte, während die Erwerbslosen hungern. Daß die Klassenrichter den verbrecherischen Kreaturen, trotz ihrer ziemlich hohen Gehälter eine gewisse Notlage (Notlage!) zugestanden haben, zeigt sehr klar, daß sie die Sozialdemokratie als ein sehr wichtiges Werkzeug in den Händen des Trustkapitals im Kampf gegen die Arbeiterklasse betrachten. Die Höhe, vielmehr die Niedrigkeit, des Strafmaßes ist dafür das deutlichste Anzeichen.

Die Urteilsbegründung geschieht am Donnerstag 10¼ Uhr. Die Arbeiterschaft muß in diesem Skandal, dem die Klassenjustiz die Krone aufsetzt, selber Stellung nehmen. Das Urteil wird da ganz anders ausfallen.

Bitterfeld-Wittenberg

Glaubt man, mit Erwerbslosen das weiter machen zu können?

A.K. Bitterfeld. Ueber das Essen im „Bürgergarten“ (Inhaber W. Dahnk) für die Erwerbslosen ist schon öfter geschrieben und noch öfter geredet worden. Es muß nochmals gesagt werden, daß das Essen unter aller Würde in einer Stadt wie Bitterfeld ist. Besonders die vergangene Woche, wo es drei Tage hintereinander Suppe gab, die nicht ein bißchen Kraft enthielt. Das Fleisch mußte man mit Gläsern suchen. Soll damit vielleicht ein Erwerbsloser bis zum anderen Tage aushalten? Leider müssen viele das Essen nehmen, weil sie keine andere Möglichkeit haben, etwas zu bekommen. Die meisten, die hier essen, können sich nicht noch etwas kaufen, weil ihnen die Stadt so wenig Unterstützung zahlt, daß das nicht reicht.

Besonders muß noch das Sonntagsessen erwähnt werden. Das Fleisch hat genau die Größe einer Zigarettenpackung von zehn Stück und ist nicht mal einen Zentimeter stark. Als Nachspeise gibts Kürbis; wir möchten mal fragen, wie alt der schon ist? Ueber den Geschmack dieser Nachspeise können die Erwerbslosen am besten Auskunft geben.

Diese Erbsen-, Bohnen- und Nudelsuppen haben ganz bestimmt keinen Wert von 70 Pfennig, was sich jeder selbst ausrechnen kann.

Es ist kein Wunder, wenn die Erwerbslosen sich scheuen, dieses minderwertige Essen zu bezahlen. Die Erwerbslosen, die die letzten Tage kein Geld haben, helfen sich damit aus, indem sie von den anderen mitessen, und einen Teller Suppe bekommen. Die Essen- und Markenverteiler brauchen wahrlich nicht so engherzig zu sein und jedesmal großes Theater machen, wenn übriggebliebenes Essen von denen gegessen wird, die kein Geld mehr haben. Ich glaube, es geht den Erwerbslosen schon dreckig genug, um sich das Essen noch durch die Behandlungsweise der Essen- und des Markenverteilers verekeln zu lassen.

Den Erwerbslosen muß aber gesagt werden, daß sie ihren Forderungen durch den Erwerbslosenausschuß und die Stadtverordneten mehr Nachdruck geben und etwas zahlreicher zu den Versammlungen erscheinen müssen. Es geht um ihre eigenen Interessen.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Sie üben sich zum Bürgerkrieg

A.-K. Der Stahlhelm und Wehrwolf von Zinna und Welsau bauen gemeinsam in Welsau an der sogenannten Schanze einen etwa 70 Meter langen gut befestigten Schießstand, um der jungen Bürgerkriegsgarde den Umgang mit den Mordwerkzeugen beizubringen. Schön im Versteck gelegen, glauben sich die Leute unbeobachtet. Aber das wachsame Auge der Arbeiter sieht alles.

Jeden Abend ½8 Uhr beginnt die Arbeit. Die Bauernknechte, die tagsüber schwer auf dem Felde schuften müssen, gehen am Abend aus Unkenntnis mit Bauern und deren Söhnen zusammen an die „Arbeit“. Dort merkt die Behörde nichts, es sollten das mal die Kommunisten tun. Wir empfehlen diesen Schießstand der Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft.

Um die Mansfeld-Kinder reißt man sich

A.-K. Torgau. Der erste Transport, welcher in Torgau ankam, erregte großes Aufsehen. Manche eingezeichneten Pflegeeltern mußten leer ausgehen, denn die Einwohner verlangten eben ein Kind von Mansfeld.

Der zweite Transport ist angefordert. Jeden Tag kommen Anfragen, wann kommt endlich der Transport? Nicht nur Pflegestellen werden angeboten, sondern, wie nachstehende Zahlen beweisen, wird auch rege gesammelt:

Am 27. Juni Held & Franke 11,62 Mark; Steingut, Torgau 4,80 Mark; Germania, Bergern, 8,20 Mark; Liste 1718: 15,60 Mark; Liste 16 217: 7,20 Mark; Steingut, Torgau 36,20 Mark; Straßenbau 16 219: 3,65 Mark; K. Schneider 1719: 8,25 Mark.

Nun erst recht, Genossen, trotz Verleumdung der Renegaten und Sozialfaschisten.

In eigener Sache!

Eilenburger Renegaten und SPD. als üble Denunzianten

Unter der Ueberschrift „Brandler in Eilenburg“ veröffentlichte das gestrige „Volksblatt“ einen Artikel, in dem behauptet wird, daß „der 21jährige Rothe, Mitglied der BL. und Redakteur am „Klassenkampf“, als er noch im Betrieb Rauchmaul beschäftigt war, aus Feigheit sich davor gedrückt habe, den Posten des Vertrauensmannes anzunehmen“. Der saubere „Volksblatt“-Berichterstatter hat sich von seinen Freunden der „kommunistischen Opposition“ falsch informieren lassen.

Tatsache ist, daß Rothe, als er noch 21 Jahre alt war, im Betrieb Rauchmaul den Posten als gewerkschaftlicher Vertrauensmann auf Drängen des Verbandes (!) angenommen hat, und zwar, weil sich kein älterer Kollege dazu bereit erklärte und weil sich vor allem der stramme SPD.-Mann Noack, der mit Rauchmaul verwandt ist, aus Feigheit beharrlich weigerte, diese Funktion zu übernehmen. Rothe hingegen hat als Vertrauensmann an allen Sitzungen der Betriebsräte und Vertrauensmänner des Holzarbeiterverbandes teilgenommen und hat im Auftrag des Verbandes die Erledigung aller betrieblichen Angelegenheiten vorgenommen.

Die Darstellung des „Volksblatt“ ist also erlogen und erstunken und stellt nichts anderes als eine schmutzige Verleumdung eines KPD.-Funktionärs dar. Daß der „Volksblatt“-Schmierfink seine Information von den Brandler-Leuten Plath und Michaelis hat, geht unzweifelhaft daraus hervor, daß Rothe als Mitglied der BL. der KPD. bezeichnet wird. Dies entspricht ebenfalls nicht den Tatsachen. Diese Behauptung stellt eine hundsgemeine Denunziation dar, die dem Zwecke dient, der Klassenjustiz die verantwortlichen Funktionäre der KPD. anzugeben. Rothe war vor mehreren Jahren einmal Mitglied der BL. und das war der SPD. nie bekannt!

Das mit der SPD. offen Hand in Hand arbeitende Brandler-Gesindel in Eilenburg hat sich damit vor den Augen der Arbeiterschaft selbst gerichtet!

Bruno Rothe.

Ueberall muß gesammelt werden

In einer Einwohnerversammlung in Zschortau wurden 7,51 Mk., vom Arbeiter-Radfahrerbund Döbernitz 5 Mk. für die Mansfelder Bergarbeiter aufgebracht.

Der Genosse Hüttich, Eilenburg, sammelte auf die Liste der IAH. den Betrag von 5,85 Mk.

Die Ortsgruppe Lauchhammer sammelte an einem Sonntag 60,40 Mark, die Steingutfabrik Elsterwerda 43,70 für Mansfeld. Wo bleiben die anderen Ortsgruppen und Betriebe.

Deutsche Kulaken behandeln Landarbeiter als Schweine

A.-K. Zeckritz-Zschackau. Ein trauriges Kapitel ist es mit dem hiesigen Kulaken Oskar Kümmel. Die bei ihm in Kost befindlichen Landarbeiterinnen und -arbeiter erhalten eine Kost, die man nicht gern den Schweinen vorsetzt. Diese Kost ist so eintönig und mager, daß es für manchen von dieser Sorte Kulaken gut wäre, damit eine Entfettungskur zu machen.

Kürzlich hatte dieser deutsche Mann silberne Hochzeit.

Die Mahlzeit für die Landarbeiter war eine blaungelaufene Henne.

Unter scharfem Protest mußten sich die Herren bequemen, Rindfleisch herauszugeben

Für die Landarbeiterschaft heißt es, hinweg mit Eurer Gleichgültigkeit, kämpft mit uns, der KPD. für ein besseres Dasein, zeigt diesen Herrschaften, daß Ihr ein größeres Recht zu leben habt. Der „Klassenkampf“ hat den Landarbeitern schon oft gesagt, womit sie sich am besten wehren können:

mit dem Streik.

Paßt auf, wie die Kulaken ziehen, wenn Ihr mutig und geschlossen diese Waffe anwendet.

Wie haben wir's so herrlich weit gebracht!

Der Arbeiter Thormann aus Pätzschwig hatte von seinem Werk die Kündigung zugestellt erhalten. Aus Verzweiflung darüber schnitt er sich die Pulsader auf und verletzte sich auch noch durch mehrere Messerstiche am Kopf schwer. Blutüberströmt wurde er im Walde bei der „Maxhütte“ aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Sein Zustand ist äußerst ernst.

Nichts charakterisiert besser als dieser Fall die Zustände in der von der SPD. so gepriesenen deutschen Hungerrepublik

Delitzsch. Einbrecherbesuch beim Bürgermeister. Nachts statteten Einbrecher der Wohnung des 2. Bürgermeisters einen Besuch ab. Aus dem Schlafzimmer, in dem das Bürgermeisterehepaar schlief, schleppten die Diebe den Nachttisch in ein Nebenzimmer und entwendeten dann die darin befindlichen Wertgegenstände im Werte von etwa 600 Mark. Von den Dieben fehlt jede Spur. Wenn ein Bürgermeister auch bei Nacht derartig gut schläft, muß er gewärtig sein, daß ihm das nächste Mal seine Ehefrau weggetragen wird.

Mansfelder Kreise

KPD. wehrt Wassergeldverteuerung ab

Krach im Stadtparlament Kelbra

A.-K. In der letzten Sitzung des Stadtparlaments, die am Dienstag, dem 1. Juli, stattgefunden hat, stand u. a. eine Vorlage des Magistrats zur Verhandlung, die verlangte: Neuregelung der Wasserabnahme, Festsetzung einer Pflichtmenge, Einführung von Rabattsätzen. Man wollte damit die Rentabilität des Wasserwerks haben.

Genosse Schröter, der zur Vorlage sprach, wies nach, daß die Vorlage des Magistrats eine Mehrbelastung der ärmeren Schichten bringt.

Es kann nach der Vorlage der Fall eintreten, daß eine arme Witwe dann 20 Pfennig für den Kubikmeter bezahlt, auf der anderen Seite die Fabrikanten und Zahlungskräftigen 35 Pf. pro Kubikmeter.

Einer derartigen Vorlage können wir nicht zustimmen. Die SPD. aber setzte sich äußerst warm für die Vorlage ein. Sie wollte damit die Stimmen der Rechten für den Etat erkaufen.

Die Abstimmung ergab zur großen Ueberraschung dieser Herren Ablehnung mit 6 gegen 6 Stimmen, da der Vorsteher als KPD.-Genosse den Ausschlag für Ablehnung gab. Darob große Bestürzung. Der Stadtverordnete Markgraf sprang vom Stuhl auf, packte seine Sachen und verließ den Saal. Ihm folgte ebenso sein Fraktionskollege Friedrich. Wie sehr aber die SPD. von dem Ausgang dieser Abstimmung enttäuscht war, ging aus den Ausbrüchen des guten Fritzchen hervor, der am liebsten den Abgeordneten Bingst vermöbelt hätte.

Hierauf kam ein Dringlichkeitsantrag der SPD. zur Beratung, der verlangte, ein Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Gath einzuleiten. Unsere Genossen beantragten, gegen den Bürgermeister sowie

gegen alle in den Skandal verwickelten Personen ein Verfahren zu beantragen.

Es wurde beschlossen mit 8 gegen 1 Stimme bei einer Stimmenthaltung, das Verfahren zu beantragen.

Es hat sich eine Ueberschreitung bei Auszahlung des Bürgermeistergehaltes bis 4000 Mark herausgestellt. Sonderbar ist das Verhalten der SPD. Im Magistrat stimmt ihr Vertreter für Niederschlagung der Summe, und im Parlament stellt die SPD. einen Antrag auf ein Disziplinarverfahren. (Wir werden die Einwohnerschaft laufend über die Geschichte berichten.)

Nachdem die SPD. gesehen hatte, daß nach der Geschichte mit der Wasserregelung keine Mehrheit für den Etat vorhanden war, beantragte sie Vertagung. Dieses wurde mit Mehrheit angenommen. Unsere Genossen stimmten dagegen.

Arbeiter von Wansleben und Umgebung!

Erscheint morgen, Donnerstag, im Gasthof Heußinger zur Nazi-Versammlung. Als Diskussionsredner spricht Otto König, Unterröblingen.

Unterröblingen. Schwerer Radunfall. Auf dem Heimweg von der Arbeit fuhr eine Frau in Seeburg einen steilen Berg hinunter. Sie verlor die Herrschaft über ihr Rad und fuhr gegen eine Hausecke, wo sie mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb, der ihre Ueberführung ins Eislebener Krankenhaus notwendig machte.

Wie sich SPD.-Gustav aus Liebe in Josef Joritzka verwandelte

Aus der Naturgeschichte eines SPD.-Jugendpflegers — Erst gurrt er wie ein Tauber, nachher will ers nicht gewesen sein

A.-K. Unser Genosse Friedrich Halle wurde auf Grund des sattsam bekannten Erlasses als Amtsvorsteher nicht bestätigt, obwohl Halle einstimmig vom Kreistag gewählt war. Genosse Halle war, wie seine einstimmige Wahl bewiesen hat, ein ruhiger, sachlicher und ehrlicher Prolet, der in jeder Beziehung seine Pflicht zum Nutzen aller Besitzlosen erfüllt hat. Er mußte gehen um dem Sozi Gustav Rienäcker, seines Zeichens gut bezahlter Betreuer und Beschützer unserer Jugend, Platz zu machen. Wer ist nun dieser Herr in Wahrheit?

Glaubwürdige Zeugen behaupten, er hieße Joseph Joritzka. Denn Anfangs Juni war unser Jugendpfleger und Amtsvorsteher R. in eine hübsche Oberschlesierin Barbara — wohnhaft im Mansfelder Gebirgskreis — verliebt. Die nach dort geschriebenen zwei Liebesbriefe waren mit Joseph Joritzka unterzeichnet. Das Feuer der Liebe entbrannte zuerst im Dienstzimmer des Herrn Jugendbetreuers. Das Fräulein Barbara ist 20 Jahre alt und hatte in einer Pflegesache ihres Kindes auf dem Jugendamt zu tun.

Angesichts der holden Maid mußte eine andere weniger hübsche Antragstellerin und das Tippfräulein sofort das Büro räumen

und „Joseph J.“ hielt nun folgendes Verhör ab: Sind Sie in anderen Umständen? — Nein. — Das glaube ich nicht, ziehen Sie ihren Mantel aus. Es ist nichts zu sehen, aber, wer weiß, waren Sie schon Geschlechtskrank? — Nein. — Sind Sie heute Geschlechtskrank? Wann haben Sie zuletzt Ihr Regel gehabt? usw

Dem Proletarierkind wird angst und bange, das Weinen steht ihr näher als das Lachen.

Der sozialdemokratische Polizeigewaltige und Betreuer unserer Jugend wird zärtlicher und streichelt ihr die Backen und verspricht ihr bessere Stellung, wenn das verlangte Stelldichein in Hettstedt am Ratskeller gewährt wird.

Das arme Mädchen erscheint nicht, hat aber auch nicht mehr den Mut, in ihrer unerledigten Kindesangelegenheit den „Betreuer“ aufzusuchen. Ihr Stellungsherr wird aufmerksam durch den Brief, worin Fräulein B. zum Rendezvous an den drei Eichen eingeladen wird. Unaufgefordert gibt das Fräulein B. ihrem Dienstherrn den Brief zum lesen. Verstellte Handschrift, voller Fehler, Unterschrift Joseph Joritzka. Anstatt des Fräulein geht der Dienstherr und findet an den drei Eichen einen ihm unbekannten Herrn, wünscht ihm einen Guten Abend und fragt, ob er die Ehre mit Herrn Joseph Joritzka hat. Der Fremde wird frech, und verbittet sich diese Fragerei. Das freundliche Auf Wiedersehen, geht schon am nächsten Tage, also den 5. Juni, in Erfüllung, und zwar auf dem Landratsamte in Mansfeld.

Der Liebesbriefschreiber Joseph Joritzka wurde hier einwandfrei als Gustav Rienäcker entlarvt.

Rienäcker bestreitet heftig und will sein Alibi nachweisen. Ein guter Freund wirft sich mit Bravour für den lieben Gustav ins Zeug. Unser Freund ist unerbittlich und trägt die Angelegenheit dem Herrn Landrat selbst vor. An Hand der Liebesbriefe wird Schriftvergleich angestellt. R. leugnet heftig, trotz der erdrückenden Beweise. Ein Sachverständiger soll die Sache prüfen. Die Angelegenheit ist zu Protokoll genommen. Die Briefe selbst liegen bei den Akten. Wir sind sehr gespannt, was unser Herr Amtsvorsteher und Jugendleiter wohl angibt und wie lange der zweifelhafte sozialdemokratische Kavalier noch die Jugend so weiter „pflegt“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0010

Alarm!

Trotz Verbot, auf zum Slot!

Berlin im Zeichen des 2. Welttreffens der Arbeiterkinder

Programm

Arbeiter- und Bauernkinder aus Deutschland, Tschechoslowakei, England, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Polen, aus Amerika, Kanada und Mexiko, schwarze und gelbe Kinder aus Amerika, China und der Mongolei, aus der Sowjetunion werden aufmarschieren.

23. Juli: Eintreffen der Teilnehmer. Fest der internationalen Verbrüderung. In den Unterbezirken werden auf Empfangskundgebungen Agitprop-Truppen, russische Pioniere auftreten, mongolische Kinder singen. Amerikanische Negerkinder, kleine Nordafrikaner, die jüngsten Sendboten der chinesischen Revolution berichten von ihrem und ihrer Väter Leben und Kampf.

24. Juli: Eröffnung des 2. Weltkongresses.
In gemeinsamer Beratung beschließen die Delegierten aus Deutschland, England, Frankreich, Amerika, aus den Ländern der faschistischen Blutherrschaft, Italien, Polen, Finnland usw., wie sie den gemeinsamen Kampf gegen die Arbeiterfeinde und Kriegshetzer zu führen haben. Die Kinder des Vaterlandes aller Werktätigen berichten über den Siegeszug des Sozialismus in der Sowjetunion.
Kinder, die nicht teilnehmen, führen Besichtigungen und Massenspiele durch.
Kampfbündnis der Kinder des Proletariats mit den Arbeitern aus den Betrieben.
Bei Betriebsschluß Aufmarsch vor den Betrieben und Arbeiter-Bahnhöfen. Meetings, verbunden mit Auftreten von Agitprop-Truppen und Orchestern. Vorkämpfe zur Spartakiade.

2.. Juli: Massenspiele und Massenunterhaltung.
Dampferfahrten.
Geländespiele, Belustigungen, Kindertheater, politisches Kasperletheater.

26. Juli: Kinder-Spartakiade. Massenkämpfe und Darbietungen auf dem Gebiete der Leichtathletik, Turnen, Wassersport, Stafettenlauf, Hindernislaufen, Bogenschießen, Kleinkaliberschießen, Morsewinken, Völkerball und Spiele.
Internationale Kundgebung für rote Sporteinheit.
Deutsche und ausländische Sportler ergreifen das Wort.
Feuerwerk.

27. Juli: Roter Aufmarsch der Arbeiterschaft Berlins.
Zentrale Demonstration der Kinder, der Jugend und der Erwachsenen, der drei Generationen des kämpfenden Proletariats. Entgegennahme der Aufträge des Slot und des II. internationalen Kongresses.
Volksfest und Abschlußkundgebung.

Wir lassen uns nicht verbieten!

Liebe Jungpioniere!

Habt Ihr's schon gelesen? Es hat vorige Woche mehrere Male im „Klassenkampf" gestanden: In Halle denken die Bürger und Sozialdemokraten mit Schrecken daran, daß zum Slot Tausende von klassenbewußten Arbeiterkindern aufmarschieren werden, um sich zu immer erfolgreicheren Arbeiten und Kämpfen vorzubereiten. Darum wurde vom Sozialdemokraten Dölz ein großes Verbot erlassen: **„Das Treffen in Halle darf nicht stattfinden — Schwere hygienische Bedenken."** Natürlich wird der wahre Grund nicht angegeben. Die Kapitalisten und ihre Freunde und Knechte möchten sich als fürsorgliche Berater der Arbeiterkinder aufspielen. Sie sagen: „Denkt mal, es könnten doch kranke Kinder nach Halle kommen, besonders aus dem Ausland, da steckt Ihr Euch vielleicht an und seid nachher alle krank — darum verbieten wir das Treffen."

Fast unglaublich! Die Negerkinder und Mongolenkinder, die sind nicht geimpft worden! Sie bringen uns ausländische Krankheiten mit! Die Pocken usw. Na, wir wünschen nur, daß der Magistrat von Halle nicht die Pocken bekommt. Lange hat es gedauert, bis sie etwas fürs Verbot gefunden haben. Endlich ist es ihnen gelungen. Sie müssen doch furchtbare Angst vor den 20 000 Kindern haben, sonst konnte das Verbot nicht kommen.

Alle Arbeiterkinder kennen die wahren Gründe dieses Verbots besser. Und sie haben Wege gefunden, um ihm zu trotzen. Trotz Verbot findet das Welttreffen statt, und zwar in Berlin. Alle klassenbewußten Arbeiterkinder werden mit verdoppelten Kräften für ein glänzendes Gelingen des Welttreffens arbeiten.

Trefft die letzten Vorbereitungen, studiert das Programm des Welttreffens in Berlin.

Nun erst recht — allzeit bereit!

Euer Genosse Franz.

Im Zeichen des Welttreffens der proletarischen Kinder

In ihrem Sturmplan zum 2. „Slot" haben sich die Pioniere des Unterbezirks Nord-Berlin die Aufgabe gestellt, vier neue Ortsgruppen zu gründen. Am Sonntag, dem 25. Mai, zogen 25 Pioniere mit roten Fahnen und Transparenten durch die Siedlung Heiligensee. Sie forderten die Arbeiterkinder auf, sich am 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder in Berlin im Juli zu beteiligen, den Kampf der Arbeiterkinder zu unterstützen und selbst Pioniere zu werden.

Auf der anschließenden Gründungsversammlung traten 10 Arbeiterkinder dem Jung-Spartakus-Bund bei und gelobten, „Immer bereit" zu sein.

*

Rote Fahnen und Wimpel, 220 helle Kinderstimmen holten die Hennigsdorfer Arbeiter am Sonntag auf die Straße. Die aktivsten Pioniere Berlins waren gekommen, um im Walde ihre Sturmpläne zum 2. Slot, dem Welttreffen aller proletarischen Kinder, zu beraten. Erst ging's natürlich zum Baden und zum Spiel, doch als das Signal zum Sammeln erklang, kam alles zusammen zur Aktivsitzung im Walde.

*

Die Hamburger Pioniere des Distriktes Zentrum haben in kurzer Zeit 150 Mark gesammelt, im Bezirk Westen (Altona) verkauften sie 70 „Slot"-Karten und sammelten 60 Mark. Einzelne Pioniere aus Elmsbüttel sammelten in wenigen Stunden 6 Mark.

Die Pioniere beschlossen, an Lohntagen vor den Betrieben zu sammeln. Ihre Haus- und Hofpropaganda hatte einen guten Erfolg.

Silbenrätsel

Es sind elf Worte zu bilden. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben die Losung für alle Arbeiterkinder im Juli dieses Jahres.

A, An, Ar, Bei, Chi, Der, En, Eng, Fe, Fa, Hol, Ka, Kin, Knecht, Land, Leip, Lieb, Land, Me, Na, Na, Ral Ri, Ri, Ti, Ter, T, Zi, Zig.

1. Wer soll die „Trommel" lesen?
2. Gebirge in der Sowjetunion.
3. Was fast alle Arbeiterkinder in Deutschland zum „Slot" haben.
4. Spitzname für Faschisten.
5. Abwehrorganisation gegen die Faschisten.
6. Land, wo es schon zum Teil Sowjetrepubliken gibt.
7. Land, was nicht am Weltkrieg beteiligt war.
8. Land, wo vor kurzem 300 Menschen verbrannt sind.
9. Stadt nicht weit von Halle.
10. Arbeiterführer.
11. Inselland.

Polizeibestie trampelt Kind tot

Paris, 7. Juli.

Seit einigen Tagen befindet sich die Bevölkerung der Rue de Prague in großer Aufregung wegen einer bestialischen Tat des Polizeibeamten Aurier, der gleichzeitig als Hausverwalter eines ganzen Mietkasernenblocks fungiert. Herr Aurier erwischte den zehnjährigen Sohn des Arbeiters Canon beim Spielen auf der Treppe, wobei er das Kind vor den Leib trat, daß es ins Krankenhaus mußte. Dort ist der Kleine inzwischen gestorben.

Die Bewohner organisierten eine Protestversammlung, der Vater des Knaben reichte Anzeige ein. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Pariser Polizeipräsident bzw. der dortige Staatsanwalt gegen diese Ordnungsbestie anders vorgeht als Zörgiebel gegen den Berliner Schupo, der einen harmlos badenden Arbeiter erschoß.

Pioniere sammeln vor den Toren

Die Piesteritzer Pioniere haben vor den Toren des Stickstoffwerkes für das 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder 6,40 Mark und vor dem Gummiwerk 8,40 Mark gesammelt.

Unsere Piesteritzer Pioniere sind bis jetzt führend in der Organisierung und finanziellen Sicherung des 2. Welt-Kindertreffens in unserem Bezirk!

Welche Pioniergruppe [illegible] die nächsten guten Berichte ein?

Welche Gruppe des Jugendverbandes nimmt es mit unseren Pionieren in den Leistungen zur Vorbereitung des 2. Welttreffens auf?

Wer tritt mit den Piesteritzer Pionieren in revolutionären Wettbewerb?

Berichtet dauernd über Eure geleisteten Arbeiten!

Das Wiedersehen: Wo? Wann?

Sie waren zum 1. Weltkongreß in Moskau und haben uns versprochen, auch zum 2. Welttreffen nach Halle zu kommen. Ihr wollt sie gewiß kennenlernen, deshalb: Rüstet und werbt zum 2. Weltaufmarsch der Arbeiterkinder in Berlin!

Aus allen Ländern werden vom 23. bis 27. Juli in Berlin die Arbeiter- und Bauernkinder zum zweiten Welttreffen zusammenkommen. Helft, rüstet, spart und sammelt, daß 15 000 deutsche Arbeiterkinder daran teilnehmen.

Pionierarbeit für die IAH.

Am 30. Juni, dem Tage des zweiten Merseburger Arbeiterkinderfestes, veranstaltete der Spielmannszug des Jung-Spartakus-Bundes ein Wecken. Dabei sammelten sie den Betrag von 8,60 Mark. Einmütig wurde beschlossen, dieses Geld der IAH. zu überweisen für die Streikenden im Mansfelder Gebiet.

Weiter so, Pioniere, im Sinne Eures Grußes.
Viele Wenig machen auch ein Viel.
Seid bereit!

E. Sch., Merseburg.

Pioniere / Von Helena Bobinska

23] Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929

Rosa krabbelte auf den Tisch des Präsidiums und rief in die beifallklatschende Menge: „Genossen, ich bitte ums Wort!"

„Wir bitten alle, nach der Versammlung sich als Mitglieder des Klubs einzuschreiben. Jedes Mitglied muß monatlich zehn Kopeken zahlen!"

„Und werden wir Zeitungen haben?" fragte einer der Aelteren.

„Wir sind hier dreihundert, wenn jeder zehn Kopeken beiträgt, dann können wir alle Zeitungen haben, selbst Monatshefte."

„Und jetzt, Genossen, die „Internationale"!" rief Mitka. Danach dachten alle, es wäre schon Schluß, als Mitka sagte, daß jetzt eine Pause sein wird und dann eine Ueberraschung.

„Was wird sein?" fragte einer den anderen, als die Glocke wieder alle in den Saal versammelte. Die Neugierde wuchs noch, als auf der Tribüne Wanja erschien mit einem Stück Papier in der Hand.

Man empfing ihn mit Klatschen.

„Genossen", fing Wanja an, „erinnert Ihr Euch noch, wie wir hier übernachteten, als wir das Heu aufladen halfen?"

„Ja, wir erinnern uns!" riefen einige.

„Also: damals schlief ich beim Genossen Wasil in der Scheune und ich träumte, daß ich nach zehn Jahren nach Poljana kam. Und da [illegible] sehr interessanter Traum war und [illegible] daran ist, darum habe ich ihn mir aufgeschrieben."

Hier schaute Wanja die Zuhörer an und fragte: „Wollt Ihr ihn hören?"

„Also hört!"

Wanja entfaltete das Papier und las:

Poljana in zehn Jahren

. . . Ich weiß nicht mehr, womit ich im Jahre 1935 nach Poljana kam — ob mit der elektrischen Eisenbahn oder mit dem Flugzeug. Denn die elektrische Bahn fuhr bis zum Dorf. Auf der anderen Seite des Sees, wo jetzt der Wald ist, war eine Flugzeugstation und auf dem See brummten andauernd Hydroplane. Das sind solche Flugzeuge, die auf dem Wasser fahren können. An Stelle unseres Bretterdammes stand ein Damm aus Beton und eine Turbine — und gleich am Ufer eine elektrische Station. Auf unserem Berge waren wunderbare Erholungsheime und auf dem Gipfel eine Radiostation. Der Nemrutschenka war in einen tiefen, engen Kanal verwandelt mit steinernen Wänden. Von beiden Seiten, wo jetzt die Wiese ist, waren Plantagen von Rüben und Salat. Und Poljana? Nie hätte ich es erkannt, wenn ich nicht bestimmt gewußt hätte, daß es Poljana ist — und wenn ich nicht gleich am Bahnhof den Genossen Wasil getroffen hätte . . .

„Also werde ich das noch sehen?" unterbrach ihn Wasil. Leises Gelächter durchflog den Saal.

. . . Und es war schwer, den Genossen Wasil zu erkennen. Denn er war rasiert und fein angezogen, daß er aussah, als wäre er zehn Jahre jünger . . .

„Seht ihr wohl?" schaute Wasil auf seine Nachbarn.

Man fing schon wieder an laut zu lachen.

. . . „Was ist hier bei euch geschehen in diesen zehn Jahren?" sagte ich zu Genossen Wasil. „Nie hätte ich Poljana erkannt."

„Ja, alles hat sich hier verändert", sagt Genosse Wasil, „und wißt ihr, das alles kommt durch diese Elektrifikation. Seit wir hier eine elektrische Station gebaut haben, ist alles wie um hundert Jahre vorausgegangen. Und es ist mir wunderlich zumute, daß ich das alles noch mit eigenen Augen anschaue."

„Und wißt Ihr noch, wie Ihr davon sprachet, jeder Bauer müsse ein Pferd haben?" sage ich.

„Ha! ha!" lacht Genosse Wasil, „wer denkt jetzt noch an Pferde!" Und er zeigt mir mit der Hand die sauber und gleichmäßig gepflügten Felder, auf denen sich elektrische Pflüge, einer hinter dem anderen, vorwärts arbeiteten.

Und dann gingen wir durch das Dorf. Auf beiden Seiten der Straße standen in Gärten schöne gemauerte Häuschen mit roten Dächern. Weder Scheunen, noch Schweineställe, noch irgendwelches Vieh war zu sehen.

„Das alles ist jetzt am andern Ende des Dorfes", sagte Genosse Wasil. Wirklich, man sieht von weitem lange Gebäude und auch diese mit roten Dächern.

Ich gehe und wundere mich.

„Und arbeitet Ihr schon lange so zusammen?" frage ich.

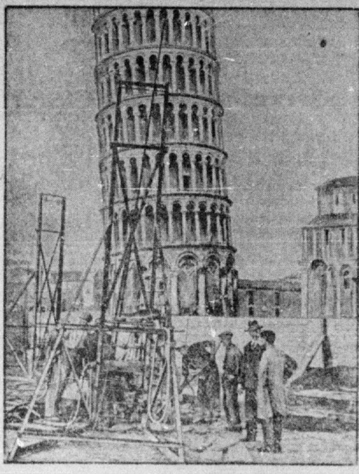
(Fortsetzung folgt!)

Rüstet zum 2. Welttreffen der Arbeiterkinder in Berlin, 23. bis 27. Juli

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0011
DFG

Rund um den Erdball

Der schiefe Turm will kippen



Der weltbekannte schiefe Turm zu Pisa, der, wie sorgfältige Messungen ergaben, sich ständig mehr und mehr nach einer Seite neigt, soll nunmehr durch starke Zementeinlagen widerstandsfähiger gemacht werden. Die größte Gefahr des Turmes bildet das Wasser, das in den Grund eingesickert ist und nunmehr die Fundamente auflockert. Unser Bild zeigt die Rettungsarbeiten. Große Hoffnungen, das uralte Bauwerk zu retten, hat man allerdings nicht.

Die Heide brennt

300 Morgen Moor und Heide in Flammen

Stade, 8. Juli. Am Montag nachmittag wütete im Ahlen-Faltenberger Moor ein Brand, durch den über 300 Morgen Moor- und Heidebestand vernichtet wurden. Der Brand nahm von einem neuangelegten Wege in der Nähe des kultivierten Moores seinen Ausgang und breitete sich bei dem herrschenden Winde mit rasender Schnelligkeit aus. Sämtliche Insassen des Ahlener Gefangenenlagers, die hier zu Kultivierungszwecken verwandt werden, wurden zum Löschen aufgeboten. Es gelang schließlich, das Riesenfeuer kurz vor dem Waldbestand einzudämmen.

Wie sag ich's meinem Kinde

Diese Frage, die natürlich auf die sexuelle Aufklärung hinzielt, bereitet besonders unseren Pfaffen und deren Schäflein viel Kopfzerbrechen und manche schlaflose [illegible] Um diesem tiefempfundenen Uebelstand abzuhelfen, hat sich eine fromme Mutti hingesetzt und sozusagen einen Leitfaden ausgeknobelt, an Hand dessen andere fromme und „schamvolle" Muttis ihre Bubis und Mädis in christlichem Sinne aufklären sollen. Hermine Thedy heißt diese Mutti, die es ihrem Kinde sagt und wie, zeigt die folgende Kostprobe aus ihrem Leitfaden: „Das Büchlein von Mutter, Kind und Gott." Hermine Thedy macht's also so:

Dein Liebling soll gebadet werden. Wenn ihr eingetreten seid, schiebst du den Riegel der Tür vor und schließest so das Zimmer ab. Einmal wird dich dein Kind fragen: „Mutter, warum schließt du die Tür zu, wenn ich gebadet werde? . . ." Du sprichst: „Jetzt ist mein liebes Kindlein ganz nackt und bloß. Und so ein nacktes Kind darf von gar niemandem gesehen werden, als vom lieben Gott, der alles sieht, und von der Mutter, die ihr Kindlein pflegen muß . . . Aber kein neugieriger Mensch darf deinen bloßen Körper sehen, und ein braves Kind schaut auch selbst seinen Körper nicht an mit neugierigen Aeuglein. Ein braves Kind gibt immer gut acht darauf, daß sein Körper nicht aufgedeckt ist; daß es beim Aufstehen und Schlafengehen die Knie recht schön zudeckt mit dem Hemdlein; daß die Geschwisterchen oder andere Kinder beim Spielen nicht dahinsehen können, wo ich jetzt meine Hand hinlege." — Eine Mutterhand ist so heilig und meint es so gut mit ihrem Kinde, daß sie es ruhig wagen kann, bei einer solchen Belehrung die Körperstelle für einen Augenblick zu bedecken, die das Kind sorgfältig vor jedem Menschenblick zu verhüllen hat . . . Fahre dann fort: „In deinem kleinen Herzen, Kind, ist eine Stimme, die sagt dir deutlich: man darf sich da . . . nicht berühren. Kinder, die nicht auf diese Stimme hören und es doch tun, nennt man unschamhafte Kinder. So nennt man sie, weil sie sich eigentlich schämen müßten vor dem lieben Gott, der alles Böse sieht, das ein Kind tut — und weil sie sich nicht schämen, so etwas anzusehen, anzurühren."

Soweit die fromme Mutti Hrmine. Ob der „süße Bubi" oder das „herzige Mädi", nachdem sie diese schmalzige, heuchlerische und verlogene Predigt genossen haben, um einen Grad schlauer geworden sind, bezweifeln wir allerdings. Aber das ist ja letzten Endes auch der Zweck der christlichen „Aufklärung": Um Gottes willen dem Kinde keine vernünftige, naturgemäße Erziehung zuteil werden lassen. Denn selig sind die Einfältigen, denn sie werden auf ewig willige und billige Arbeitshände bleiben.

Der Vesuv in Tätigkeit

Am 7. Juli erfolgte wieder einmal ein Ausbruch flüssiger Lava aus dem Auswurfkegel des Vesuvs, der von starken Explosionen und dem Auswurf glühender Schlacken begleitet war. Stundenlang dauerte der Auswurf. Die Lava hat sich in den nordwestlichen Abschnitt des Kraters ergossen und sämtliche kleineren Oeffnungen ausgefüllt.

Medizinische Bonzen halten zusammen wie Pech und Schwefel

Schutz für ärztliche Mörder

Lübecker Eltern durch die Vertuschungsversuche des Reichsgesundheitsamtes im offenen Aufruhr

Lübeck, 8. Juli. Während die Erregung der tiefunglücklichen Lübecker Eltern über das unerbittlich fortschreitende Massensterben von Tag zu Tag durch neue Unglücksmeldungen bis ins Unerträgliche steigt und in offenen Aufruhr umzuschlagen droht, setzen die vom Reichsgesundheitsamt zur Untersuchung nach Lübeck beorderten medizinischen Bonzen mit zynischer Frechheit ihre Vertuschungsversuche fort. Die famose Standesehre und die heilige Autorität der amtlich abgestempelten Aerzte stehen auf dem Spiel! Staatlich abgestempelte Aerzte sind keiner Fahrlässigkeit fähig! Also muß eine tatsächlich vorgekommene Fahrlässigkeit vertuscht werden. Die medizinische Standesehre erfordert es und wenn hundert proletarische Säuglinge darüber ins Grab sinken.

Bereits vor einigen Tagen behaupteten wir, daß das bisherige Untersuchungsergebnis für ein proletarisches Gericht längst genügen würde, die Mörder von jetzt 53 proletarischen Säuglingen zu verhaften. Doch das Reichsgesundheitsamt, also das oberste Amt der deutschen Republik, das über Wohl und Wehe seiner Bürger wachen soll,

denkt nicht im Traum daran, die ärztlichen Mörder hinter schwedische Gardinen zu stecken.

Für das Reichsgesundheitsamt sind die Darlegungen Professor Dr. Händels, der bekanntlich kein „persönliches Verschulden" in Lübeck festgestellt hat, unbesehen maßgebend.

Jetzt tritt nun auch der zweite vom Gesundheitsamt nach Lübeck zur Untersuchung beorderte Wissenschaftler, also Professor Dr. Ludwig Lange vom Robert-Koch-Institut schützend vor den Lübecker Würger, Professor Deycke. Er hat unter dem Datum vom 5. Juli an Deycke einen Brief gerichtet, in dem er ihn sozusagen tröstet, daß Berliner Blätter „nicht objektive" und „tendenziöse Darstellungen" gebracht haben. Die amtliche Pressekonferenz sei von der Presse zum Teil „falsch", zum Teil entstellt oder unvollkommen wiedergegeben worden. Nur die „Deutsche Allgemeine Zeitung", also das Blatt der Schwerindustrie, habe mit ihrer Meldung recht, daß „die Nachprüfung der Ursachen des Säuglingssterbens noch nicht abgeschlossen sei". Insbesondere bestreitet Professor Lange, daß die Schuldfrage

„wie einige linksstehende Blätter behaupten, bereits geklärt sei." (!)

Wie man also mit aller Deutlichkeit sieht, schmieden diese Herren, die vom Reichsgesundheitsamt beordert sind, Klarheit in diesen größten medizinischen Skandal der Welt zu bringen, ein regelrechtes Komplott, um das Verbrechen zu vertuschen.

Die Lübecker Elternschaft, die mit größtem Mißtrauen dieses dunkle Treiben medizinischer Bonzen betrachtet, wird in den nächsten Tagen durch eine Delegation beim Reichsinnenministerium in Berlin protestieren.

Im Namen der tieftrauernden Eltern und im Namen der gesamten deutschen Arbeiterschaft wird sie nicht eher wieder von Berlin fortgehen, bis sie die Gewähr hat, daß das Reichsgesundheitsamt tatsächlich in äußerster Schärfe die Klärung des verbrecherisch-leichtsinnigen Bazillenmordes einleitet.

Inzwischen kommen immer neue Hiobsmeldungen aus den Lübecker Krankenhäusern. 20 Säuglinge werden, aller ärztlichen Voraussicht nach, in den nächsten Wochen noch das Schicksal der 53 bereits hingemordeten teilen müssen. Aber damit nicht genug, befürchten Aerzte, daß alle Säuglinge, die mit dem Calmette-Schutzstraß gefüttert worden sind, im Laufe der nächsten Jahre eins nach dem andern langsam aber sicher hinsiechen werden.

Vor einem neuen Ozeanflug

Der Ruhm Kingsford Smiths hat die französischen Piloten Costes und Bellonte nicht schlafen lassen. Sie beabsichtigen nunmehr mit ihrem hier gezeigten Flugzeuge „Fragezeichen", mit dem sie im vorigen Jahre einen Langstreckenweltrekord aufgestellt haben, in den nächsten Tagen von Paris nach Neuyork zu starten.

Flugboot-Katastrophe auf der Ostsee

Nach der Notlandung beim Bergen gekentert — Drei Insassen vermißt

Das am Montag nachmittag zum regelmäßigen Flugdienst Stettin—Stockholm gestartete zweimotorige Dornier-Wal-Flugzeug „D 864" wurde über der Ostsee von einer Motorpanne betroffen, wodurch das Boot gezwungen wurde, niederzugehen. Bei dem Versuch, das Flugboot durch einen Motorschoner, der zufällig in der Nähe war, zu bergen, kenterte es infolge des hohen Seeganges, wodurch alle acht Insassen ins Wasser fielen.

Durch den hohen Seegang gestalteten sich die Rettungsarbeiten äußerst schwierig. Zuverlässige Mitteilungen über das Schicksal aller Passagiere stehen noch aus. Sicher ist nur bisher, daß der Motorschlepper den Flugzeugführer, den Bordmonteur und einen schwedischen Passagier gerettet hat, die zur Zeit im Krankenhaus in Nexö auf Bornholm untergebracht sind. Nach einer weiteren Meldung an die Deutsche Lufthansa besteht die Wahrscheinlichkeit, daß zwei weitere Passagiere von einem in der Nähe befindlichen Dampfer aufgenommen worden sind. Ueber das Schicksal der Uebrigen heißt es nur, daß sie gleichfalls von Dampfern geborgen werden konnten.

Auch über den direkten Hergang des Unglücks gehen die Meldungen noch stark auseinander. Fest steht nur, daß das Unglücksflugboot pünktlich um 14.30 Uhr per Funkspruch gemeldet hat, daß es das Festland bei Misdroy verlassen hat. Programmäßig hätte der Bordfunker etwa eine halbe Stunde später das Passieren Bornholms melden müssen.

Doch blieb dieser Funkspruch aus, genau wie die etwas später zu erwartende Nachricht von der Landung in Stockholm.

Nunmehr wurde es bald der Stettiner sowie auch der Stockholmer Station klar, daß dem Flugboot unterwegs ein Unglück passiert sei. Sofort wurden aus beiden Häfen Torpedoboote zur Rettungsaktion mobilisiert und gleichzeitig wies man funkentelegraphisch die im fraglichen Gebiet kreuzenden Handelsdampfer an, nach dem Flugboot Ausschau zu halten. Aber erst in später Nachtstunde traf in Berlin die Unglücksmeldung ein, daß D 864 von einem Motorschoner zehn Seemeilen vor Bornholm gefunden worden sei.

Eine schwache Hoffnung, daß alle gerettet worden sind, besteht immer noch, denn es ist durchaus möglich, daß die drei Passagiere, über deren Schicksal man keine genaue Meldung hat,

von einem kleinen Fahrzeug aufgenommen wurden, das keine Funkeinrichtung an Bord hat.

Als Ursache der Motorpanne wurde von dem Führer des Flugbootes ein Kurbelwellenbruch angegeben, doch bleibt immer noch unaufgeklärt, warum der Funker des Flugbootes keine SOS.-Rufe bei oder nach der Notlandung abgesandt hat. Zurzeit werden von Bornholm aus alle im Ostseegebiet befindlichen Dampfer durch Funksprüche gefragt, ob sie Passagiere des verunglückten Flugbootes an Bord haben.

Nachterstedter Mörder verhaftet?

Von der eigenen Frau angezeigt

Aschersleben, 8. Juli. Der Mord an dem Direktor Kramer der Grube „Konkordia" in Nachterstedt, der in der Nacht zum 19. Februar d. J. aus dem Hinterhalt erschossen wurde, scheint der Aufklärung entgegenzugehen. In Frose wurde gestern der 42jährige Otto Koch aus Hoym verhaftet. Er hatte einen ehelichen Zwist mit seiner Frau, die ihn aus Rache als Mörder des Direktors Kramer bei der Polizei angezeigt hat. Bis jetzt hat der Verhaftete allerdings noch kein Geständnis abgelegt.

Kinderlähmungsseuche im Elsaß

Aus allen Gegenden des Elsaß wird eine immer größere Ausdehnung der Kinderlähmungen gemeldet. Die Zahl der erkrankten Kinder beträgt bereits 56.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300709-18/fragment/page=0012
DFG